



Wortprotokoll

der 8. Sitzung des Sportausschusses
und 12. Sitzung des Innenausschusses

Berlin, den 21. Mai 2014, 14:00 Uhr
Sitzungssaal 4900
Paul-Löbe-Haus

Vorsitz: Dagmar Freitag, MdB
Vorsitz: Wolfgang Bosbach, MdB
stellv. Vorsitz Reinhard Grindel, MdB

Tagesordnung - Öffentliche Anhörung

Einzigster Punkt der Tagesordnung

Öffentliche Anhörung zum Thema Ziele und Umsetzung des Sicherheitskonzepts der DFL und des DFB "Sicherer Stadionbesuch"



Mitglieder des Sportausschusses

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
CDU/CSU	Gienger, Eberhard Grindel, Reinhard Mayer (Altötting), Stephan Steffel, Dr. Frank Steiniger, Johannes Stier, Dieter Strenz, Karin Wellenreuther, Ingo Zollner, Gudrun	Auernhammer, Artur Binninger, Clemens Fischer (Hamburg), Dirk Güntzler, Fritz Heiderich, Helmut Irlstorfer, Erich Stetten, Freiherr Christian von Volmering, Sven Wichtel, Peter
SPD	Engelmeier-Heite, Michaela Freitag, Dagmar Pilger, Detlev Träger, Carsten	Fograscher, Gabriele Högl, Dr. Eva Pflugradt, Jeannine Schäfer (Bochum), Axel Spiering, Rainer
DIE LINKE.	Hahn, Dr. André Kunert, Katrin	Bartsch, Dr. Dietmar Ulrich, Alexander
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Lazar, Monika Mutlu, Özcan	Klein-Schmeink, Maria Terpe, Dr. Harald



Tagungsbüro



Deutscher Bundestag

Sitzung des Ausschusses Nr. 05 (Sportausschuss)

Mittwoch, 21. Mai 2014, 14:00 Uhr

Anwesenheitsliste

gemäß § 14 Abs. 1 des Abgeordnetengesetzes

Ordentliche Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift	Stellvertretende Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift
CDU/CSU		CDU/CSU	
Gienger, Eberhard		Auernhammer, Artur	
Grindel, Reinhard		Binnering, Clemens	
Mayer (Altötting), Stephan		Fischer (Hamburg), Dirk	
Steffel Dr., Frank		Güntzler, Fritz	
Steiniger, Johannes		Heiderich, Helmut	
Stier, Dieter		Irlstorfer, Erich	
Strenz, Karin		Stetten, Christian Frhr. von	
Wellenreuther, Ingo		Volmering, Sven	
Zollner, Gudrun		Wichtel, Peter	
SPD		SPD	
Engelmeier-Heite, Michaela		Fograscher, Gabriele	
Freitag, Dagmar		Pflugradt, Jeannine	
Pilger, Detlev		Schäfer (Bochum), Axel	
Schmidt (Berlin), Matthias		Spiering, Rainer	
Träger, Carsten			
DIE LINKE		DIE LINKE	
Hahn Dr., Andre		Bartsch Dr., Dietmar	
Kunert, Katrin		Ulrich, Alexander	
BÜ90/GR		BÜ90/GR	
Lazar, Monika		Klein-Schmeink, Maria	
Mutlu, Özcan		Terpe Dr., Harald	

Stand: 15. Mai 2014

Referat ZT 4 - Zentrale Assistenzdienste - Luisenstr. 32-34 Tel.030227-32659 Fax: 030227-36339



off.

Sportausschuss (05)

Mittwoch, 21. Mai 2014, 14:00 Uhr

Fraktionsvorsitzende:

Vertreter:

CDU/ CSU

SPD

DIE LINKE.

BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN

Fraktionsmitarbeiter:

Fraktion:

Unterschrift:

(Name bitte in Druckschrift)

Xose, Karsten

CDU/CSU

Jürgen Kretz

CDU/CSU

Nowak Andre

DIE LINKE

Baumgard

B-90

~~Held, Uwe~~

~~B-90~~

~~Bischoff, Stefan~~

~~B-90~~

Weyand, Stephanie

SPD



Mitglieder des Innenausschusses

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
CDU/CSU	Baumann, Günter Berghegger, Dr. Andre Binninger, Clemens Bosbach, Wolfgang Brandt, Helmut Frieser, Michael Hellmuth, Jörg Lindholz, Andrea Mayer (Altötting), Stephan Ostermann, Dr. Tim Schäfer (Saalstadt), Anita Schuster (Weil am Rhein), Armin Steinbach, Erika Veith, Oswin Warken, Nina Wendt, Marian Woltmann, Barbara Zertik, Heinrich	Albsteiger, Katrin Brähmig, Klaus Fabritius, Dr. Bernd Feiler, Uwe Giousouf, Cemile Gröhler, Klaus-Dieter Hauer, Matthias Heck, Dr. Stefan Lach, Günter Liebing, Ingbert Luczak, Dr. Jan-Marco Monstadt, Dietrich Seif, Detlef Sensburg, Dr. Patrick Strobl (Heilbronn), Thomas Ullrich, Dr. Volker Wellenreuther, Ingo Wittke, Oliver
SPD	Castellucci, Dr. Lars Fograscher, Gabriele Grötsch, Uli Gunkel, Wolfgang Hartmann (Wackernheim), Michael Kampmann, Christina Mittag, Susanne Özdemir (Duisburg), Mahmut Reichenbach, Gerold Schmidt (Berlin), Matthias Veit, Rüdiger	Fechner, Dr. Johannes Gerster, Martin Heidenblut, Dirk Högl, Dr. Eva Kolbe, Daniela Lühmann, Kirsten Poschmann, Sabine Rix, Sönke Spinrath, Norbert Yüksel, Gülistan
DIE LINKE.	Jelpke, Ulla Korte, Jan Renner, Martina Tempel, Frank	Dagdelen, Sevim Hahn, Dr. André Karawanskij, Susanna Pau, Petra
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Amtsberg, Luise Beck (Köln), Volker Mihalic, Irene Notz, Dr. Konstantin von	Haßelmann, Britta Künast, Renate Lazar, Monika Mutlu, Özcan



Tagungsbüro



Deutscher Bundestag

Sitzung des Ausschusses Nr. 04 (Innenausschuss)

Mittwoch, 21. Mai 2014, 14:00 Uhr

Anwesenheitsliste

gemäß § 14 Abs. 1 des Abgeordnetengesetzes

Ordentliche Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift	Stellvertretende Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift
CDU/CSU		CDU/CSU	
Baumann, Günter		Albsteiger, Katrin	.....
Berghegger Dr., Andre	Brähmig, Klaus	.....
Binninger, Clemens		Fabritius Dr., Bernd	.....
Bosbach, Wolfgang	Feiler, Uwe	.....
Brandt, Helmut	Giousouf, Cemile	.....
Frieser, Michael	Gröhler, Klaus-Dieter	.....
Hellmuth, Jörg		Hauer, Matthias	.....
Lindholz, Andrea	Heck Dr., Stefan	.....
Mayer (Altötting), Stephan		Lach, Günter	.....
Ostermann Dr., Tim		Liebing, Ingbert	.....
Schäfer (Saalstadt), Anita	Luczak Dr., Jan-Marco	.....
Schuster (Weil am Rhein), Armin		Monstadt, Dietrich	.....
Steinbach, Erika	Seif, Detlef	.....
Veith, Oswin	Sensburg Dr., Patrick	.....
Warken, Nina	Strobl (Heilbronn), Thomas	.....
Wendt, Marian	Ullrich Dr., Volker	.....
Woltmann, Barbara		Wellenreuther, Ingo	.....
Zertik, Heinrich	Wittke, Oliver	.....

Stand: 15. Mai 2014

Referat ZT 4 - Zentrale Assistenzdienste - Luisenstr. 32-34 Tel.030227-32659 Fax: 030227-36339



Tagungsbüro

Seite 2

Sitzung des Ausschusses Nr. 04 (Innenausschuss)

Mittwoch, 21. Mai 2014, 14:00 Uhr

Anwesenheitsliste

gemäß § 14 Abs. 1 des Abgeordnetengesetzes

Ordentliche Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift	Stellvertretende Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift
SPD		SPD	
Castellucci Dr., Lars	Fechner Dr., Johannes	.....
Fograscher, Gabriele	Gerster, Martin	.....
Grötsch, Uli	Heidenblut, Dirk	.....
Gunkel, Wolfgang		Högl Dr., Eva	.....
Hartmann (Wackernheim), Michael		Kolbe, Daniela	.....
Kampmann, Christina	Lühmann, Kirsten	.....
Mittag, Susanne	Poschmann, Sabine	.....
Özdemir (Duisburg), Mahmut	Rix, Sönke	.....
Reichenbach, Gerold		Spinrath, Norbert	.....
Schmidt (Berlin), Matthias	Vöpel, Dirk	.....
Veit, Rüdiger		
DIE LINKE.		DIE LINKE.	
Jelpke, Ulla		Dagdelen, Sevim	.....
Korte, Jan	Hahn Dr., Andre	.....
Renner, Martina	Karawanskij, Susanna	.....
Tempel, Frank		Pau, Petra	.....
BÜ90/GR		BÜ90/GR	
Amtsberg, Luise	Haßelmann, Britta	.....
Beck (Köln), Volker		Künast, Renate	
Mihalic, Irene	Lazar, Monika	.....
Notz Dr., Konstantin von	Mutlu, Özcan	.....

Stand: 15. Mai 2014
Referat ZT 4 - Zentrale Assistenzdienste - Luisenstr. 32-34 Tel.030227-32659 Fax: 030227-36339



07

Innenausschuss (04)

Mittwoch, 21. Mai 2014, 14:00 Uhr

Fraktionsvorsitzende:

Vertreter:

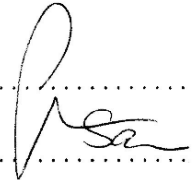
CDU/ CSU	.....	.....
SPD	.....	.....
DIE LINKE.	.....	.....
BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN	.....	.....

Fraktionsmitarbeiter:

Fraktion:

Unterschrift:

(Name bitte in Druckschrift)

Kampfsant, Christa	SPD	
Saumann, Jörg	LINKE	
.....
.....
.....
.....
.....
.....



Liste der Sachverständigen

Öffentliche Anhörung zum Thema Ziele und Umsetzung des Sicherheitskonzepts der DFL und des DFB „Sicherer Stadionbesuch“

am 21.05.2014, 14.00 Uhr, PLH, 4900

Bernd Heinen
(Landespolizei NRW)

Unterschrift

Andreas Rettig
Deutsche Fußball Liga GmbH (DFL)

Hendrik Große-Lefert
Deutscher Fußball-Bund e.V. (DFB)

Daniel Nowara
Interessengemeinschaft der Fanorganisationen „Unsere Kurve“
(IG Unsere Kurve)

Rainer Mendel
Fanbeauftragter 1. FC Köln

Michael Gabriel
Koordinationsstelle Fanprojekte bei der Deutschen Sportjugend (KOS)

Jonas Gabler
Leibniz Universität Hannover
KoFaS am Institut für Sportwissenschaft

Karl-Heinz Weidner
Präsidium Bundespolizei

Rainer Wendt
Deutsche Polizeigewerkschaft (DPolG)

Jörg Radek
Gewerkschaft der Polizei (GdP)



Einzigster Punkt der Tagesordnung

Öffentliche Anhörung zum Thema Ziele und Umsetzung des Sicherheitskonzepts der DFL und des DFB "Sicherer Stadionbesuch"

Die **Vorsitzende**: Meine sehr geehrten Herren Sachverständige, Vertreter der Bundesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Gäste, ich begrüße Sie auch im Namen des Vorsitzenden des Innenausschusses alle sehr herzlich zu unserer heutigen gemeinsamen Anhörungssitzung mit dem einzigen Tagesordnungspunkt:

Öffentliche Anhörung zum Thema Ziele und Umsetzung des Sicherheitskonzepts der DFL und des DFB „Sicherer Stadionbesuch“.

Da es sich um eine gemeinsame Anhörung zweier Ausschüsse handelt, werde ich mich in der Sitzungsleitung mit dem Vorsitzenden des Innenausschusses, Herrn Abg. Bosbach, abwechseln.

Als Sachverständige begrüße ich im Namen beider Ausschüsse ganz herzlich in der Reihenfolge ihrer Platzierung ohne Ansehen der Person: Als Vertreter der Deutschen Fußball Liga Herrn Rettig, Herrn Große Lefert vom Deutschen Fußball-Bund, Herrn Nowara von der Interessengemeinschaft „Unsere Kurve“, Herrn Mendel, den Fanbeauftragten des 1. FC Köln, Glückwunsch zum Aufstieg, Herrn Gabriel von der Koordinierungsstelle Fanprojekte, Herrn Gabler von der „Kompetenzgruppe Fankultur und sportbezogene Soziale Arbeit“ von der Leibniz Uni Hannover, Herrn Weidner, Direktor der Bundespolizei (Bundespolizeipräsidium), Herrn Landespolizeidirektor Heinen aus Nordrhein-Westfalen, Herrn Wendt, Deutsche Polizeigewerkschaft und Herrn Radek, Gewerkschaft der Polizei.

Seien Sie uns alle herzlich willkommen. Wir freuen uns auf eine spannende, interessante und vor allen Dingen erkenntnisreiche Diskussion mit Ihnen. An dieser Stelle darf ich das Wort an den Kollegen Wolfgang Bosbach übergeben.

Der **Vorsitzende**: Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, nur einige kurze organisatorische Hinweise. Wir tagen öffentlich. Es wird ein Wortprotokoll von dieser Sitzung angefertigt. Das Wortprotokoll ist anschließend über Internet einsehbar. Es wird zum Zwecke der Erstellung des Protokolls auch ein Tonmitschnitt angefertigt. Die bereits hereingereichten Unterlagen werden ebenfalls Ausschussdrucksachen, sie liegen auch draußen aus, für diejenigen, die noch keine komplette Sammlung der schriftlichen Statements haben. Ich darf jetzt die Sachverständigen in der gerade aufgeführten Reihenfolge bitten, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir versuchen, uns im Rahmen von fünf Minuten zu halten, wobei völlig klar ist, dass man nicht in fünf Minuten alles bringen kann, was man gerne zu den Themen sagen möchte. Es geht aber nichts verloren, weil wir anschließend in die Fragerunde eintreten. Und wenn Sie gerne etwas sagen möchten, was nicht gefragt wird, machen Sie es nur so, wie wir Politiker es auch machen, sagen Sie zunächst, was Sie schon immer sagen wollten und versuchen Sie dann am Schluss noch auf die Frage einzugehen.

Wir sind hier eine gemischte Versammlung, sowohl vom Sportausschuss als auch vom Innenausschuss, aber die Kollegin Freitag und ich sind uns einig, wir wollen es nicht zu formal halten, wir werden dann die Fraktionen der Reihenfolge nach um ihre Fragen bitten, unabhängig davon, ob es jetzt Sportausschuss oder Innenausschuss ist. Wir haben einen Zeitrahmen bis maximal 17:00 Uhr, d. h. wir dürfen bis dahin tagen, wir müssen aber nicht, wenn wir früher fertig werden, ist das auch schön. Dann habe ich schon mit der Abteilung Fußball erste zarte Kontakte aufgenommen, Andreas Rettig und Herr Große Lefert haben erklärt, der Fußball, unabhängig ob DFB oder DFL, möchte nur ein Statement abgeben. Beide bleiben aber hier für Fragen, Anregungen oder Bemerkungen. Wir fangen mit Herrn Nowara von der Interessengemeinschaft „Unsere Kurve“ an.

Daniel Nowara (Interessengemeinschaft Unsere Kurve): Ja, das mache ich gerne. Wir Fans müssen flexibel auf Spielgeschehnisse reagieren. Auch wenn ich als Fan hier nicht gerade erkennbar bin. Ich habe schon gemerkt, von den Fanvertretern bin



ich heute overdressed. Ich bin der Einzige mit Krawatte. Schönen guten Tag meine Damen und Herren, vielen Dank für die Einladung zur heutigen öffentlichen Anhörung im Innen- und Sportausschuss. Mein Name ist Daniel Nowara, wie eben schon richtig genannt. Ich bin 37 Jahre alt, Fan von Borussia Dortmund und Sprecher von „Unsere Kurve“. Das entschuldigt gerade auch meine Stimme, also meine Erkältung und die 120 Minuten am Wochenende haben nicht dafür gesorgt, dass ich heute eine saubere Stimme habe. Mit meinem heutigen Statement gebe ich nicht nur meine persönliche Meinung wider, sondern repräsentiere auch die Meinung von „Unsere Kurve“ als Interessengemeinschaft der Fanorganisation.

Hätten Sie mich im Jahr 2012 gefragt, ob ich ein Sicherheitskonzept für deutsche Fußballfans für nötig halte, dann hätte ich Ihnen gesagt, nein, dies ist nicht nötig. Hätten Sie mich im Jahre 2012 gefragt, ob es in deutschen Fußballstadien unsicher ist und eine Gefahr für Leib und Leben der Zuschauer besteht, dann hätte ich Ihnen gesagt, nein, diese Gefahr besteht zu keiner Zeit. Hätten Sie mich im Jahre 2012 gefragt, ob es schon viele Aktionen für und mit Fußballfans gibt, die bisher kaum Anerkennung bekommen, dann hätte ich Ihnen gesagt, ja auf jeden Fall. Hätten Sie mich im Jahr 2012 gefragt, ob es Dinge gibt, die im deutschen Fußball für Fans verbessert werden können, dann hätte ich Ihnen aber auch gesagt, ja, auf jeden Fall.

Am 21.05.1983, mit sieben Jahren, habe ich das erste Mal mit meinem Vater zusammen im Westfalen-Stadion in Dortmund ein Bundesliga-Spiel gesehen, 4:4 ging es aus, an das Ergebnis, da kann ich mich noch gut daran erinnern. Aber an das Spiel an sich kann ich mich nicht erinnern. Mein Vater hat mich ein paar Mal daran erinnern müssen, dass ich bitte auch mal auf den Fußballplatz gucken muss, weil ich alles andere verfolgt habe, nur nicht das Fußballspiel. Ich habe geguckt, wie die Zuschauer auf den Tribünen reagiert haben, die Bewegung auf den Tribünen und diese Atmosphäre hat mich damals gefangen. Ab 1992 habe ich dann regelmäßig Spiele, heim- und auswärts, verfolgt. Ich bin Teil der Südtribüne geworden, Teil der gelben Wand geworden, Teil der Atmosphäre geworden. Aber nie hatte ich das Gefühl, dass es für mich gefährlich sei. Mit Verwunderung haben wir im Jahr 2012 die kritische Betrachtung des Relegationsspiels Fortuna

Düsseldorf gegen Hertha BSC wahrgenommen. Ein emotionaler Platzsturm wurde zum Horrorszenario. Herr Friedrich schaltete sich persönlich ein und übte Druck auf DFB und DFL aus, es müsse etwas passieren, sonst würde die Politik durchgreifen. Es entstand das Sicherheitspapier, was wir alle kennen. Leider wurde in diesem Zusammenhang ein entscheidender und wichtiger Aspekt komplett ignoriert. Kommunikation ist die größte Präventiv- und Problemlösungsmaßnahme. Nur Dank einiger kooperativer Vereine konnten wir durch Gespräche vor Ort unsere Meinung zu den vorgestellten Punkten äußern. Der Druck der Politik war jedoch zu groß, um das Konzept komplett zu kippen. Dabei möchten wir noch einmal erwähnen, dass einige vorgeschlagene Veränderungen aus unserer Sicht absolut nötig waren, jedoch möchten wir auch noch einmal darauf hinweisen, dass wir der Meinung waren und das immer noch sind, dass dafür kein Sicherheitskonzept in diesem Sinne nötig war. Ich zitiere von der Internetseite der Kampagne 12:12: „Auch wenn am 12. Dezember vom DFL ein Sicherheitskonzept verabschiedet wurde, was die Stadien weder sicherer macht, noch dazu beiträgt, unsere lebendige Fankultur zu stärken, so kamen die Fanvertreter zu dem Ergebnis, dass 12:12 eine der erfolgreichsten Fanaktionen aller Zeiten war. 12:12 hat gezeigt, dass wir Fans an einem Strang ziehen können. Ich glaube jeder Stadionbesucher und Fernsehzuschauer kann sich noch an die Bilder und an die Stimmung erinnern, als in Deutschland ganze Stadien geschwiegen haben. Ein Bild, das wir so nicht erwartet haben und selbst die Moderatoren in Funk und Fernsehen nachdenklich gemacht hat. Ein Stadion ohne Fans, die für Atmosphäre sorgen, ein Stadion ohne Stehplätze, dies darf es in Deutschland nicht geben. Daher ist für „Unsere Kurve“ der Weg noch nicht am Ende. Wir Fans werden uns weiterhin für gute Bedingungen in Stadien, Mitsprache und Demokratie in den Vereinen, gute fanfreundliche Eintrittspreise und gegen jeglichen Rassismus auf den Tribünen einsetzen. Wer Sicherheit im Stadion möchte, der sollte eine positive Atmosphäre fördern, muss Fans stärken und Kommunikation leben. Die genannten Punkte sind für uns wichtig und dies kann nur erreicht werden, wenn die richtigen Leute gestärkt und gemeinsame Wege gegangen werden. Vor dem Sicherheitskonzept wurde dieser Weg leider nicht gegangen. Es wurde die große Keule geschwungen und alles in einen



Topf geworfen. Wer Gewalt, Pyrotechnik und Radikalismus in einen Topf wirft, der muss nicht erwarten, eine Antwort zu erhalten. Wir, und hier hole ich auch die Fanprojekte und die Fanbetreuung ins Boot, arbeiten seit Jahren erfolgreich in diesen Bereichen. Jedoch werden diese Erfolge überhaupt nicht wahrgenommen und dann durch solche kurzfristigen Konzepte komplett zerschossen. Ich möchte Ihnen einmal ein Beispiel geben. In Dortmund führen wir regelmäßig Fahrten in ehemalige Konzentrationslager durch. Ob Dachau oder nach Auschwitz. Ziel ist es, frühzeitig Jugendliche über die Verbrechen der Nazi-Zeit zu informieren und ihnen zu zeigen, dass viele Verbrechen der Nazi-Diktatur im Dritten Reich nie wieder passieren dürfen. Andere Vereine machen ähnliche Aktionen. Natürlich werden wir mit solchen Aktionen niemanden umstimmen können, der heute auf Nazi-Demos geht. Wenn man ehrlich ist, sieht selbst die Politik dort wenige Ansätze. Aber wir schaffen es, dass solch Andenken keinen Platz auf den Tribünen erhält. Und da denke ich, sind deutsche Tribünen sehr weit. Es gibt viele Fangruppen und Fanclubs, die dort sehr aktiv sind. Wenn man sich aber nun das Sicherheitskonzept vor Augen führt, dann sehen die Wege ja anders aus. Wie es beispielsweise die UEFA vor kurzem in München gelebt hat. Dort wurde beim Spiel gegen Arsenal ein homophobes Plakat „Gay Gunners“ in einem Block gezeigt, in einem Sitzplatzblock dazu noch, das ist nicht in der Fankurve passiert und beim nächsten Spiel gegen Manchester United wurde genau dieser Block komplett gesperrt. Jetzt stellen Sie sich mal vor, Sie sind Besucher des Spiels gegen Arsenal und sitzen genau in diesem Block. Vor Ihnen hält jemand solch ein Plakat hoch, als der- oder diejenige, die da hinter sitzen, können Sie gar nicht lesen, was dort auf dem Plakat steht. Genauso wie viele andere im Stadion, dies nicht wahrnehmen. Eine von vielen Fernsehkameras fängt nun dieses Plakat auf und die UEFA sieht dies und spricht eine Strafe aus. Aber Sie dürfen genau das nächste Spiel gegen Manchester United nicht verfolgen. Sie müssen zu Hause bleiben, Sie dürfen keine Karte haben, weil genau dieser Block nun gesperrt ist. Das kann aber ja nicht der Weg sein. Wer also meint, das radikale oder homophobe Gedankengut so aus den Köpfen verbannt wird, der macht einen großen Fehler. Wer also meint, und dies kritisieren wir auch an dem Sicherheitskonzept, es wird mit Ausschlüssen, Sper-

rung von Fanblöcken, Reduzierung von Kartenkontingenten gedroht, aber konzeptionell wird nichts gefördert. Dies liegt aber auch daran, dass die Politik innerhalb von kürzester Zeit Ergebnisse präsentiert haben wollte und androhte, sonst selbst aktiv zu werden. Es muss das Ziel sein, effektiv an Ursachen zu arbeiten, statt oberflächlich die sichtbaren Zeichen der im Hintergrund weiter wachsenden Probleme zu kaschieren. Und deshalb möchten wir weiterhin appellieren, es darf kein gegeneinander geben. Es geht nur gemeinsam. Gemeinsam geht es aber nur, wenn alle Partner gleichberechtigt auftreten und ernst genommen werden. Das bedeutet regelmäßiger Austausch zwischen Politik, Vereinen, Fans und Polizei, Stärkung von demokratischen Strukturen, Stärkung von Fanvertretungen, keine Stigmatisierung von Fußballfans, keine Sippenhaft und kein Denunziantentum, keine Kollektivstrafen, wie Zuschauerausschlüsse und Blocksperren, Unterstützung von Fanaktionen, wie sie eben genannt wurden, beispielsweise Fahrten zu Gedenkstätten, Stärkung des Miteinanders. Im Januar haben knapp 700 Teilnehmer einen erfolgreichen Fankongress durchgeführt. Gemeinsam mit DFB und DFL haben wir Fans konstruktiv diskutiert. Und dies zeigt auch, dass wir dort gemeinsam arbeiten können. Regelmäßige Fanhearings der Piratenpartei in Nordrhein-Westfalen geben uns Fans das Gefühl ernst genommen zu werden. Im Gegensatz zu häufig getätigten Aussagen in verschiedenen Medien sind Fußballfans nicht die befürchteten Horden, die alles zerstören. Sie sehen, heute sitzt hier sogar jemand mit Schlipps. Daher zum Schluss noch einmal die Bitte an Sie, nutzen Sie die Möglichkeit, sich regelmäßig mit Fans auszutauschen. Dankeschön.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Große Liefert.

Hendrik Große Liefert (Deutscher Fußball-Bund e. V.): Ja, aufgrund der Zeitlage würde ich auch direkt einsteigen wollen. Ich würde das aufgreifen, was Herr Nowara gerade schon angesprochen hat. Ich glaube, wir haben in Deutschland auch im weltweiten Vergleich mit die fanfreundlichsten Strukturen, eine der besten Sicherheitsarchitekturen und auch im Sicherheitsmanagement der Vereine zunehmend professionelle Strukturen, die eben genau diesen Dingen gerecht werden sollen und auch werden. Und das Ganze will ich einmal hier darstellen in einer Präsentation (Anlage). Wir haben in diesem Er-



fahrungsaustausch fünf Punkte, die ich kurz darstellen wollte. Das sind einmal übersichtsweise die Investitionen, die aktuell in den Bereichen Prävention und Sicherheit vorgenommen werden, die Qualifizierungsmaßnahmen, Infrastruktur und Technik, Täterorientierung und wissenschaftliche Unterstützung. Das Ganze beginnt mit der Förderung der Fanarbeit, die auch gerade eben schon einmal angesprochen worden ist. Wir haben innerhalb der beiden Spitzenverbände drei neue Vollzeitstellen zu den bestehenden Stellen geschaffen, die sich insbesondere mit diesem Themenfeld intensiv auseinandersetzen und dafür zur Verfügung stehen. Wir haben in Fortschreibung des Konzeptes des Nationalen Konzeptes Sport und Sicherheit 2012 die Erhöhung der Finanzierung von sozialpädagogischen Fanprojekten und auch der KOS seit dem Juli letzten Jahres bereits umgesetzt und das bedeutet faktisch eine Verdopplung des Fußballanteils auf über 5 Millionen Euro, die dort investiert werden. In dem Bereich der Fanprojektarbeit hier in dieser Übersicht nochmal die bis zur Fortschreibung 2013 umgesetzte Drittelfinanzierung, die dann sozusagen zugunsten einer Erhöhung des Anteils seitens des Fußballs auf 50 Prozent erhöht wurde. Dabei muss man immer natürlich im Auge behalten, dass es sich hier um unabhängige sozialpädagogische Jugendarbeit handelt, die eben als kommunale Aufgabe auch verankert ist. Wir bieten seit nunmehr vier Jahren bundesweite Regionalkonferenzen, die als einmalige Plattform in dieser Art und Weise über 500 Netzwerkpartnern, an der Spitze bis zu 600 Netzwerkpartnern, aus den Bereichen der Fangruppierungen, aus den Bereichen der professionellen Fanarbeit, wie auch der Polizei und auch natürlich den Verbänden und Vereinen und Clubs die Möglichkeit bietet, sich den sicherheitsrelevanten Themenstellungen des Fußballs intensiv zu widmen. Dieses Jahr hat es eine reine Orientierung gegeben in dem Bereich des Reisemanagements im Fanreiseverkehr. An der Stelle ist auch die Deutsche Bahn entsprechend eingebunden gewesen. Erstmalig und eben auch gänzlich unabhängige Fanvertreter ebenfalls, um eben, wie hier auf dem Bild auch zu sehen, einen entsprechenden Kreis zu etablieren, der sich diesen praktischen Themen intensiv widmet. Und diese gemeinsame Entwicklung soll dann in das Nationale Konzept Sport und Sicherheit durch den Nationalen Ausschuss eingebracht und entsprechend weitergetragen werden. In dem Zusammenhang fördern wir beispielsweise

auch ein Verkehrsprojekt mit 155.000 Euro im 2. Halbjahr, wo es eben um länderübergreifende Fußballzusätze geht. Ich denke, das ist an der Stelle dann auch aussagekräftig, dass wir uns mit diesem Thema Reisewege auch aus Veranstaltersicht außerhalb der Zuständigkeit, aber im Netzwerk intensiv befassen und da Engagement zeigen. Zur Präventionsinvestition habe ich hier einfach nur mal aus einer Vielzahl von Investitionen, die wir bereits getätigt haben und in Zukunft noch tätigen werden, da stehen über eine Million Euro jedes Jahr zur Verfügung, zwei etwas größere Projekte aufgegriffen, neben vielen sinnvollen Präventivprojekten auch in Zusammenarbeit mit den Fanprojekten und auch mit den Vereinen und Clubs. Hier beispielsweise die Ausstattung aller aktiven Vereine bundesweit, das sind über 22.000, die in diesem Fall Ordnerwesten im Rahmen eines Starterpaketes bekommen. Dieses Projekt soll dafür sensibilisieren. Wir haben in der Vergangenheit über mehrere Landesverbände positive Rückmeldungen zur Entwicklung der Sicherheitslage bekommen, wenn erkennbare Sicherheitsordner entsprechend bei den Spielen zugegen sind. Auch die Schiedsrichter haben sich sehr positiv zu der Anwesenheit von solchen erkennbaren Ordnern geäußert. In diesem Bereich fließen auch weit über 140.000 Euro. Die Daniel-Nivel-Stiftung ist in Vorbereitung auf die EM ein ganz wesentlicher auch international beachteter Punkt. Und Daniel Nivel, wer ihn nicht mehr namentlich in Erinnerung hat, ist ein Polizeibeamter, der 1998 in Lens (Frankreich) von entsprechenden Kriminellen, ich will sie jetzt auch nicht als Fans bezeichnen, nahezu zu Tode geprügelt wurde und mit erheblichsten Verletzungen sein Leben seitdem auch entsprechend mit Behinderungen verbringt. Innerhalb dieser Stiftung werden wir in den nächsten drei Jahren rd. eine halbe Million Euro für die Dialog- und Kommunikationsveranstaltungen, insbesondere zwischen Polizei und Fans nutzen, um sozusagen ein besonderes Klima auch in Vorgriff auf die EM 2016 zu gestalten.

Die Maßnahmen im Spielbetrieb, keine Angst, die lese ich jetzt nicht einzeln alle vor, da wäre mir an der Stelle nur ein Punkt zunächst mal wichtig, der hier rausgegriffen ist, die Zertifizierung des Sicherheitsmanagements der Vereine. Darunter fällt auch die Ordnerdienstqualifikation, die sicherlich das eine oder andere Mal auch nicht ganz unberechtigt



in den Fokus geraten ist. Da sind wir mit Hochdruck daran, diese Strukturen weiter zu professionalisieren, da wo es eben auch Möglichkeiten der Verbesserungen gibt. Wir sind aktuell in dieser Frage in einem Ausschreibungsverfahren, wo wir eben auch über namhafte Bieter eine unabhängige, neutrale Zertifizierung des Sicherheitsmanagements der Vereine und Clubs in den Profispielklassen, zunächst mal in den ersten drei Ligen, entsprechend umsetzen wollen. Wir rechnen mit den ersten Flächenpiloten in der kommenden Saison, und ich glaube, das ist ein ganz wesentlicher Aspekt. Darüber hinaus haben wir beispielsweise, weil das eben auch in dem Konzept Stadionerlebnis hinterlegt war, ein Handbuch Stadionverbotsrichtlinien erneuert. Also, d. h., die Richtlinien sind auch mit dem 01.01. d. J. fortgeschrieben worden. Wir haben sehr, sehr viel Wert auf die Entwicklung des Datenschutzes in dem Zusammenhang gelegt. Das ist auch sehr anerkannt worden und da sind auch viele Netzwerkpartner von der Polizei über unabhängige Fans bis hin eben zu den Clubs und Vereinen involviert gewesen. Ein Wermutstropfen an der Stelle ist, dass die von allen Pädagogen und auch Fanbeauftragten geforderten Stellungnahmen, d. h., die unmittelbare Dialogsituation zwischen Vereinen als Hausrechtinhaber und den Fans, ja, ich sage mal, durch bestimmte Gruppen eher konterkariert wird, die mehr und mehr darauf setzen, gerichtliche Auseinandersetzungen anzustreben und an der Stelle möchte ich insbesondere die AG Fan-Anwälte noch mal nennen.

Zur Video- und Einlasstechnik: In den letzten zwei bis drei Jahren ist da sehr, sehr viel passiert. Also, mittlerweile haben über die Hälfte der Profibereiche sehr intensiv in den Bereich Videotechnik investiert. Ich möchte hier aber auch nochmal betonen, dass natürlich die Videotechnik als solche nicht der Schlüssel zum Erfolg ist. Das ist ein Baustein, man darf das auch nicht überstrapazieren. Langfristig glaube ich, können wir nur durch gute Netzwerkarbeit und Überzeugungsarbeit weiter vorankommen. Aber die Technik ist natürlich auch eine Hilfe. In dem rechten Bild sehen Sie beispielsweise eine Einlasssituation, die eben jegliche Einlassstürme, Einlasskontrollen zu umgehen, unmöglich machen soll. Wir haben aber an der Stelle immer den Fokus darauf, dass es sich um lokale Lösungen handeln muss. Weil insbesondere natürlich trotz aller Entwicklungen die Vereine und Clubs auf lokaler

Ebene immer auch damit zu kämpfen haben, dass es im Bau umweltschutzrechtliche Aspekte gibt, die bestimmte Dinge verhindern. Sei es, dass durch bestimmte Tierarten, bestimmte Leuchtmasten nicht aufgestellt werden können oder dass eben aufgrund des Denkmalschutzes bestimmte Anlagen nicht gebaut werden können. Herr Bosbach, ich gucke gerade, Sie wissen an Ihrem Standort auch um die Problematik und ich glaube, und das ist ein ganz wesentlicher Punkt natürlich, wir haben auch Standorte, wo eben die Feuerwehr auch ganz klar sagt, da ist es nicht möglich, weil die Evakuierungs- bzw. Entfluchtungssituation natürlich auf jeden Fall Vorrang vor einer geordneten Befüllung eines Stadions hat. Das soll einfach nur mal deutlich machen, dass ein Veranstalter an der Stelle schon sehr intensiv daran arbeitet und für uns ganz wichtig ist, hier nochmal die Betonung der örtlichen Ausschüsse Sport und Sicherheit, die dann vor Ort die Lösungen im Netzwerk, die möglich sind, umsetzen und nach vorne bringen.

Zur Täterorientierung: Sicherlich auch gerade von Fanseite vielfach angeprangert im Hinblick darauf, dass diese gießkannenartig erfolge. Genau das ist eben nicht der Fall oder das soll eben nicht sein, sondern genau da, wo wir mit den ganzen präventiven Maßnahmen, die schon umgesetzt werden, auch nicht weiterkommen. Und da wird es immer einen Teil von Personen geben, die sich unter dem Deckmantel des Fußballs bewegen, die das eben nutzen, um Ausschreitungen zu begehen. Da hat die Sportgerichtsbarkeit insofern darauf reagiert, dass eben hier insbesondere die beiden Punkte täterorientierte Sanktionierung und effektive Tataufklärung, Täterermittlung auch durch die Veranstalter im Rahmen der datenschutzrechtlichen Möglichkeiten vorangetrieben werden sollen. Sehr plakativ werden vielfach Dinge gefordert, aber das hat natürlich einen rechtlichen Rahmen und den zu beachten gilt es natürlich auch für jeden Veranstalter, sprich jeden Fußballverein oder Club. Wir haben in den Punkten 8 und 9 hier abschließend zu dem Bereich die Priorität auf der Vermeidung neuer Vorfälle. Da sind insbesondere die seit letztem Herbst im Bundestag verabschiedeten neuen Satzungsmöglichkeiten im Hinblick auf die Sportgerichtsbarkeit, nämlich Auflagen und Bewährungsstrafen, die in einem Prozess, der sich natürlich langsam entwickeln muss, aus unserer Sicht sehr fruchtbar sind. Dies wird auch dafür sorgen, dass die Infrastruktur



und auch das Sicherheitsmanagement in dem Bereich deutlich professionalisiert werden.

Abschließend an der Stelle zu den wissenschaftlichen Studien: Weil wir nicht im eigenen Saft kochen wollen, haben wir sehr, sehr große Finanzmittel in dem Bereich der ersten deutschen Fußballstudie, fast 800.000 Euro, investiert, um eben die bisher größte Fan-Langzeitstudie auf den Weg zu bringen, wo es eben um Konfliktforschung, Selbstregulation und Prävention geht. Da sind die Universitäten Bielefeld, Kassel und Potsdam eingebunden. Ein weiterer Punkt, der hier nicht unerwähnt bleiben sollte, sind die Kidsclubs in Deutschland, die über 100.000 Kindern im Bereich der Frühprävention Wertevermittlung geben. Da gibt es schöne Videosequenzen dazu, die wollte ich Ihnen heute aufgrund der Zeit ersparen. Aber ich denke, wer sich dafür interessiert, der sollte mal reinschauen. Also, wenn dann Kinder im jugendlichsten Alter die Fanfarben auch mal überwinden und sich dann an der Stelle zusammenfinden, ist das sicherlich hilfreich. Die Projektstudie der Bielefelder Universität im Hinblick auch auf Regulation ergibt sich aus einem Fall, wo der Haupttäter zu vier Jahren und zehn Monaten verurteilt wurde. Das ist aus unserer Sicht viel zu wenig bekannt, und gerade in diesen Leuchtturmfällen werden Möglichkeiten der Veröffentlichung noch zu wenig genutzt, damit eben klar ist, dass solche Fälle nicht vorkommen dürfen.

Die letzte Folie betrifft die Erwartungen an die Politik: Die gesetzliche Freistellung von der Praxis für eine unspezifische Unterrichtspflicht, die im Gewerberecht verankert ist, wäre uns ein Anliegen seitens des Fußballs. Wir haben da in Zusammenarbeit mit Polizei, gesetzlicher Unfallversicherung und Weiteren ein Konzept erarbeitet, wo wir meinen, dass es eine deutliche Verbesserung für die Sicherheit in den Stadien bedeuten würde. Das ist etwas, was wir gerne von der Politik mitgetragen wissen möchten. Die nächsten beiden Punkte will ich gar nicht näher ausführen, weil sie insbesondere sich aus den Forderungen auch des deutschen Städtetages ableiten, denen wir uns gerne anschließen an der Stelle. Der letzte Punkt, die gesetzlichen Rahmenbedingungen für eine einheitliche Mitnahme von Fan-Utensilien, das ist sicherlich etwas, wo wir uns auch gerne auf die Seite der Fans stellen. Das wäre es von meiner Seite aus. Vielen Dank!

Der **Vorsitzende**: Wir danken Ihnen, Herr Große Liefert. Nächster Sachverständiger ist der Fanbeauftragte des 1. FC Köln, lieber Rainer, du hast das Wort.

Rainer Mendel (Fanbeauftragter 1. FC Köln): Ja, vielen Dank. Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Abgeordnete, für Ihre Einladung, heute in diesem Ausschuss zu sprechen, möchte ich mich erst einmal ganz herzlich bedanken. Mein Name ist Rainer Mendel. Ich bin Leiter der Abteilung Mitglieder und Fanservice beim 1. FC Köln, kurz heißt das landläufig Fanbeauftragter. Kurz zu meiner Person. Ich bin 49 Jahre alt und arbeite seit 1989 beim 1. FC Köln, bin gleichzeitig einer der Fanbeauftragten-Sprecher der Lizenzvereine und vertrete dort auch die Interessen meiner Berufsgruppe gegenüber DFB und DFL. Ich habe also langjährige Erfahrung in der Fanarbeit und möchte Ihnen kurz aus meiner Sicht eine Einschätzung geben.

Zunächst glaube ich, dass viele Befürchtungen der organisierten Fans zum Projekt sicheres Stadionerlebnis sich nicht bewahrheitet haben. Es gibt weder den Einsatz von Nacktscannern noch hat sich flächendeckend für die Fans irgendetwas Gravierendes verändert. Im Prinzip glaube ich auch, dass es mehr Gesprächsbereitschaft, mehr Dialog zwischen organisierten Fans und dem DFB und der DFL bzw. den Vereinen gibt, als das etwa vor zwei Jahren der Fall war oder befürchtet wurde. Wir begrüßen das sehr. Natürlich gibt es da und hier unterschiedliche Interessen und Auffassungen und es wäre unredlich, das nicht klar zu benennen. Grundsätzlich glaube ich aber, dass im Fußball zum Thema sichere Stadien alle dieselben Ziele haben, inklusive 99 Prozent der Fans. Wir beim 1. FC Köln möchten, dass sich unsere Zuschauer, und das sind in der Regel rd. 50.000, in jedem Heimspiel im Stadion wohl und sicher fühlen. Und möglichst sollen sie dieses Gefühl haben, ohne dass sie ständig irgendwelche Maßnahmen sehen, schon gar keine Repressionen. Erlauben Sie, dass ich Ihnen kurz schildere, wie wir beim 1. FC Köln mit dem sensiblen Thema Fanverhalten umgehen, also auch mit dem Verhalten einer Minderheit unserer Fans, die in den Medien auftauchen. Wir haben nach dem Abstieg 2012 eine AG Fankultur unter der Leitung unseres Vorstandsbeauftragten für Sicherheit und Fankultur Thomas Schönig etabliert, in der Vertreter aus allen Berei-



chen der Fanszene, also nicht nur so genannte Ultras, aber eben auch diese, untereinander und mit Vertretern des Clubs im Gespräch sind. Dabei treffen wir uns nicht einfach zum Reden, sondern wir haben feste Tagesordnungen und halten unsere Verabredungen mitunter auch schriftlich fest. Dieser Dialogprozess wird von Experten der Universität Hannover begleitet und evaluiert, einer ist auch heute hier, der Jonas Gabler. Nach zwei Jahren kann ich sagen, es hat sich absolut bewährt, diese Form persönlicher Beziehungen aufzubauen. Die Erfahrung zeigt nämlich, dass die Gruppen beginnen, aufeinander Rücksicht zu nehmen und auf den Club Rücksicht zu nehmen. Es ist nicht mehr egal, was man voneinander denkt. Die aktive Fanszene merkt, dass sie zwar ein wichtiger Bestandteil unserer Anhängerschar ist, aber dass sie nicht die einzigen FC-Fans sind. Zu unseren Fans gehören auch diejenigen Leute, die nicht in Gruppen organisiert sind, die nicht jedes Auswärtsspiel mitmachen. Diese Leute haben auch das Recht darauf, unsere Spiele ohne jede Sorge besuchen zu können. Und das ist enorm wichtig. Wir sind sicher, dass wir die von allen gewollte so genannte Selbstregulierung in den Kurven, also das Ausschließen desjenigen Prozents, das sich nicht an die Spielregeln halten will, nur dann einleiten können, wenn wir keine Konfrontation zwischen dem Club, der Polizei und einzelnen Fangruppen per se haben. Kollektivstrafen haben bei uns immer das Gegenteil bewirkt von dem, was wir erreichen wollten. Sie führen dazu, dass die Gruppen kleiner und radikaler werden und wir die Ansprechpartner verlieren, mit denen wir in die Szene wirken können. Und statt einer Auseinandersetzung innerhalb der Fanszene haben wir eine Solidarisierung der Szene mit dem Fehlverhalten einzelner bekommen. Das ändert sich gerade. Ich glaube, dass ich hier sagen kann, unser Weg wird vom DFB und DFL anerkannt und honoriert, was die beiden Herren Rettig und Große Lefert denke ich mal, auch so sehen, oder? Damit es auch hier keine Missverständnisse gibt, so ein Prozess läuft nicht ohne Rückschläge. Wir hatten in dieser Saison einige Vorfälle gerade im Umfeld der Derbys gegen Fortuna Düsseldorf, in denen sich leider Teile unserer Fans absolut daneben benommen haben. Wir sind für diese Vorfälle vom DFB empfindlich bestraft worden, wie auch andere Vereine. Zugleich trägt das Strafmaß aber inzwischen den Bemühungen der Vereine Rechnung, präventiv und reaktiv gegen solche Dinge vorzugehen. Ich finde

dies eine extrem wichtige Weichenstellung des Verbandes, dass sich Engagement in der Fanarbeit für die Vereine lohnt. Denn, wenn es am Ende eh egal ist, was man als Verein selbst alles investiert hat, dann führt das eher nicht zu einem gesteigerten Verantwortungsbewusstsein. Wenn es zu solchen Vorfällen kommt, dann reden wir in Köln dazu nicht nur intern Tacheles, wir distanzieren uns auch öffentlich. Wir verhängen Stadionverbote und wir verfolgen die Täter sehr konsequent mit dem Ziel, mögliche Verbandsstrafen an die Verursacher weiterzugeben. Aber man darf nie vergessen, dadurch, dass wir bestimmte Leute aus den Stadien entfernen, lösen diese sich nicht in Luft auf. Straftaten, im schlimmsten Fall Gewalt, am Rande von Fußballspielen ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen und Problem, das weit über die Verantwortung und Lösungsmöglichkeiten der Vereine hinausgeht. In diesem Zusammenhang möchte ich die Zusammenarbeit mit der Polizei einmal ausdrücklich loben. Die Zusammenarbeit in Köln ist absolut top. Wir besprechen die möglichen Risiken und Einsatzpläne vorher. Wir haben während der Einsätze ständig Kontakt und wir bereiten sie auch nach. Als positives Beispiel will ich mal den so genannten Platzsturm nach unserem Aufstiegsspiel gegen den VfL Bochum nennen. Die Entscheidung, die Tore aufzumachen, und die gegen die Zäune drückenden Fanmassen geordnet in den Innenraum strömen zu lassen, hat unser Sicherheitsdienst gemeinsam mit der Polizei getroffen. Da ja auch Herr Wendt heute hier ist, erlauben Sie mir nebenbei den Hinweis, es tut der Sache überhaupt nicht gut, wenn es bei jeder Polizeigewerkschaftstagung dieselben Parolen auf dem Podium gibt, dass die Vereine die Polizeieinsätze bezahlen sollen o. Ä. Uns ist diese Zusammenarbeit viel zu wichtig, um sie durch solche Wortmeldungen zu verschlechtern, zumal das Verhältnis vor Ort wie gesagt, absolut konstruktiv ist. Auch dann, wenn wir mal Konflikte haben. Ich betone unsere Zusammenarbeit mit Fans einerseits und der Polizei andererseits ganz bewusst, denn den Konflikt gerade auf verbaler Ebene am Rande von Spielen und in der Beurteilung der Lage gibt es sehr oft vor allem zwischen Fans und Polizei. Wir als Vereine stehen oft dazwischen. Ich sage den Fans, die sich von Polizisten ungerecht behandelt fühlen und erwarten, dass wir uns vor sie stellen, und das gibt es massiv, dass sie sich mit den Behörden auch direkt auseinandersetzen müssen, dass sie auch Anzeige erstatten sollen, wenn



sie das für gerechtfertigt halten. Umgekehrt sagen wir Polizei und Politik auch sehr deutlich, wenn Schlägertrupps die mediale Aufmerksamkeit am Rande eines Spiels dazu nutzen, sich mit Polizisten oder gegenseitig zu prügeln, dann sind wir genauso Opfer dieser Leute und nicht etwa Mittäter, nur weil sie vielleicht einen weiß-roten Schal tragen. Leider haben gewisse Konflikte eine Vorgeschichte und es gibt immer wieder Leute, denen es wichtiger ist, in dieser Vorgeschichte Recht zu haben, als nach vorne zu schauen. Es hilft aber niemandem, am wenigsten übrigens den Vereinen, wenn alle Lager sich selbstgerecht auf ihre Position zurückziehen und den Dialog verweigern oder die anderen kollektiv verunglimpfen. Wenn Fans, alle Polizisten sind Bastarde, rufen, dann ist das weder in unserem Sinne noch trägt es zu einem besseren Verständnis bei. Ich verhehle nicht, dass dies auch für populistische Aussagen von politischer Ebene gilt. Man sollte mit dem Thema „Fangewalt“ aus meiner Sicht weder Wahlkampf machen noch sich ausgerechnet dieses Thema raussuchen, um zu beweisen, was man für ein konsequenter Sicherheitspolitiker ist. Die Fangruppen, die uns teilweise Probleme bereiten, neigen ohnehin zu einem vereinfachten Weltbild, demzufolge alle gegen sie sind, die Polizei, die Politik, die Medien, die Verbände, die Vereine. Wir sollten diese einfachen falschen Weltbilder nicht auch noch stärken, indem wir Fußballfans per se als Gewalttäter, Chaoten oder gesellschaftliches Problem darstellen. Wir reden hier nämlich von der populärsten Freizeitveranstaltung der gesamten Bundesrepublik, die jedes Wochenende Millionen Bürger mit einem friedlichen positiven Gefühl auf die Straßen und in die Stadien bringt, hunderte Millionen Euro an Steuern erwirtschaftet und gesamtwirtschaftlich Milliarden umsetzt. Gemessen daran ist die Gewaltquote verschwindend gering. Bei jedem Oktoberfest gibt es mehr Verletzte als in einer Saison Fußball. Ich will damit absolut nichts verharmlosen, sondern Sensibilität für die Verhältnisse schaffen. Wir arbeiten in diesem Sinne übrigens auch eng und vertrauensvoll mit der Politik zusammen. Wolfgang Bosbach ist Mitglied der AG Fankultur des 1. FC Köln und mit dem Landtag in Nordrhein-Westfalen sowie Innenminister Jäger sind wir im ständigen Austausch. Wir als Vereine dürfen uns nicht abkapseln und das tun wir auch nicht.

Sehr geehrte Damen und Herren, kurz gesagt, ist mir folgende Botschaft wichtig: Wir tun gut daran auf allen Ebenen zu deeskalieren. In dieser Richtung habe ich in den letzten Monaten auch Dank des Engagements von DFB und DFL deutlich Hoffnung. Ich freue mich auf den Austausch mit Ihnen. Dankeschön.

Die **Vorsitzende**: Ich übernehme mal kurz die Sitzungsleitung für den Kollegen Bosbach und gebe nahtlos das Wort Herrn Michael Gabriel von der Koordinationsstelle Fanprojekte. Bitteschön, Sie haben das Wort.

Michael Gabriel (Koordinationsstelle Fanprojekte bei der Deutschen Sportjugend): Sehr geehrte Frau Vorsitzende, sehr geehrter Herr Vorsitzender, liebe Abgeordnete, als Leiter der Koordinationsstelle Fanprojekte bin ich mindestens so lang wie der Rainer Mendel im Thema drin, seit 1992 begleite ich das Thema. Ich versuche jetzt, nachdem die Vertreter des Fußballs, des Sports gesprochen haben, den Link zur Gesellschaft zu schaffen. Also, quasi auch die Aufgabe der Fanprojekte und setze an dem Punkt an, an dem Rainer Mendel jetzt gerade aufgehört hat, der auch für meine weiteren Aussagen wichtig ist. Auch ich glaube, dass der Fußball in Deutschland sicher ist, ohne die bestehenden Probleme, die es gibt, verharmlosen zu wollen, aber insgesamt ist der Fußball in Deutschland sehr, sehr sicher. 97 Prozent der Stadionbesucher, einer Umfrage der DFL zufolge, sagen, sie fühlen sich im Stadion sicher, das, was auch Daniel Nowara gesagt hat, das muss man zur Kenntnis nehmen. Der Fußball in Deutschland ist ungemein attraktiv. 18 Millionen Menschen besuchten die Spiele der ersten und zweiten Liga pro Jahr. Ich wage die Behauptung, dass die Leute, die in das Stadion kommen, nicht ausschließlich wegen des Fußballs oder wegen der Attraktivität des Fußballs kommen, sondern, wie es Daniel Nowara gesagt hat, dass da noch ein zweiter Faktor ist, der die Leute ins Stadion treibt. Das ist auch die Attraktivität, die die Fußballfankultur ausstrahlt und das ist der Punkt, wo ich versuche die Brücke zur Gesellschaft zu schlagen. Warum ist es so attraktiv für viele Menschen aller Altersstufen? Wir haben den gesetzlichen Auftrag zu schauen, warum ist es so attraktiv sich einer Fußballfankultur anzuschließen. Das verweist meines Erachtens auf eine Entwicklung innerhalb die-



ser Gesellschaft, die ja sehr stark von Wertorientierung wie Konkurrenz, Effizienz, Leistung geprägt ist, wo es damit ja auch einhergehend wissenschaftlich nachgewiesene Vereinzelungstendenzen gibt. Die Instanzen, die für den Kitt dieser Gesellschaft zuständig sind verlieren, wie ich finde, erschreckend an Bindungskraft, wenn wir auf die Familien schauen, wenn wir auf die politischen Parteien schauen, wenn wir auf Gewerkschaften schauen und diese Lehrstellen, die da offen gelassen werden, die füllt die Fankultur. Die bietet die Fankultur letztendlich an. Das ist ein Raum, wo man mindestens ein Zugehörigkeitsgefühl, ein Gemeinschaftsgefühl entwickelt und wo man sich nicht mehr alleine fühlt, wie es an vielen anderen Punkten ist und das ist so ein Punkt, warum so viele junge Menschen sich auch der Fankultur zuordnen. In dieser Fankultur wird total viel geredet, wird ganz viel diskutiert, gibt es ungemein viele Aushandlungsprozesse intern, aber auch mit den Institutionen außerhalb. Es ist ein Lernort, wo junge Menschen tatsächlich auch Gesellschaft lernen. Das ist der Punkt, wo wir mit den Fanprojekten ansetzen, genau um diese positiven Aspekte, die es in der Fankultur gibt, zu fördern.

Der Fußball in Deutschland ist sicher, habe ich gesagt. Der Fußball in Deutschland ist attraktiv, warum ist er das. Ganz kurz aus meiner Wahrnehmung, ohne in die Tiefe gehen zu wollen, es liegt in der im Nationalen Konzept Sport und Sicherheit festgeschriebenen Zusammenarbeit aller Beteiligten, der Beteiligten des Fußballs, Beteiligten der Polizei, der Sicherheitsorganisation, aber auch der Beteiligten, die Faninteressen dort vertreten. Das ist meines Erachtens europa- oder weltweit einzigartig und es ist mit einer der Gründe, warum wir hier in Rahmenbedingungen arbeiten können, die es in anderen Ländern so nicht gibt.

Ganz kurz vier inhaltliche Anmerkungen zur heutigen Sitzung. Sicheres Stadionerlebnis, ich beziehe mich nur auf einen einzigen Punkt. Dort ist festgeschrieben worden von der DFL, dass der Dialog mit den Fanszenen institutionalisiert werden soll, regelmäßig stattfinden soll, das ist eine Vorschrift an die Vereine. Es ist natürlich etwas, was wir aus Perspektive der Fanprojekte ausdrücklich begrüßen, genauso wie wir begrüßen, dass es eine Lizenzauflage mindestens für die ersten beiden Ligen ist, dass dort zwei hauptamtliche Fanbeauftragte eingestellt

werden sollen, beschäftigt werden sollen, die diesen Dialog auch gewährleisten sollen. Ich möchte hier trotzdem nur erwähnen, alles steht und fällt mit der Qualität des Dialogs vor Ort. Und von daher schließe ich mich direkt an das an, was Rainer Mendel gesagt hat, das Beispiel Köln könnte eine Grundlage sein auch für eine Orientierung für andere Vereine, da sehe ich auch DFB, DFL in der Verantwortung, womöglich eine Leitlinie oder eine Empfehlung zu erarbeiten, die anderen Vereinen zur Verfügung gestellt wird.

Zweite inhaltliche Anmerkung zum Verhandlungsergebnis Innenministerkonferenz, DFB, DFL, was die Finanzierung der Fanprojekte angeht. Wir begrüßen es außerordentlich, dass der Fußball die Fanprojekte in einem höheren Maße finanziert, wir begrüßen es auch, dass Kommunen und Länder das nicht zum Anlass genommen haben, ihre Finanzierung zu reduzieren, sondern mindestens gleich zu behandeln. Diese Erhöhung ist absolut notwendig gewesen, weil sich das Arbeitsfeld für die Fanprojekte ungemein erweitert hat. Die Zielgruppen sind viel größer geworden. Wir bekommen hier in der Sitzung mit, wie dynamisch auch das Arbeitsfeld geworden ist und welche Problemlagen, Stichwort Rechtsextremismus oder auch das Verhältnis Fans-Polizei es gibt und die Anforderungen in Fanprojekte sind immens gewachsen. Von daher ist diese Erhöhung auch meines Erachtens absolut notwendig gewesen. Ich möchte die Chance hier auch nutzen, auf die Verantwortung, Hendrik Große Lefert hat das schon gemacht, der Kommunen und der Länder und der Bundespolitik hinzuweisen. Wir machen eine Arbeit im Auftrag der Jugendhilfe, der örtlichen Jugendhilfe auf Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Von daher sehe ich auch die Politik da stärker in der Verantwortung als den Fußball und nutze die Chance, auf eine Mangelfinanzierung, die wir in fünf Bundesländern haben, hinzuweisen. In den Ländern Sachsen-Anhalt und Brandenburg, Rheinland-Pfalz, Saarland und Niedersachsen, da würden wir uns wünschen, dass die Bedeutung der Arbeit der Fanprojekte sich auch finanziell stärker niederschlagen würde, auch das Beispiel Berlin ist eines. In Berlin arbeiten vier hauptamtliche Mitarbeiter, das ist der Stand des Fanprojektes auf St. Pauli, dort arbeiten vier hauptamtliche Mitarbeiter mit den Fans von St. Pauli, in Berlin arbeiten die vier hauptamtlichen oder wird erwartet, dass die vier hauptamtlichen Mitarbeiter



mit den Fans von Union Berlin arbeiten, mit den Fans von Hertha BSC Berlin arbeiten und mit den Fans von BFC Dynamo Berlin arbeiten, da ist deutlicher Verbesserungsbedarf angesagt.

Dritte inhaltliche Anmerkung: Wir beobachten eine Zunahme von Angriffen von Rechten, rechtsaffinen, gewaltorientierten Gruppen auf Fangruppen, die für Vielfalt stehen, die antirassistische Arbeit machen. Das ist eine bedenkliche Entwicklung. Dortmund ist ja zum Beispiel auch nur so ein Feld, wo wir das wahrnehmen. Auch hier nutze ich die Chance, um darauf hinzuweisen, was Heitmeyer in seiner Langzeitforschung festgestellt hat, dass man nicht die Fans mit diesem Problem alleine lassen darf. Auch die Fanprojekte nicht, sondern dass es eine wahnsinnige Verantwortung der Politik und der Vereine ist, diese Konflikte nicht zu entpolitisieren, sondern wahrzunehmen, dass es da einen politischen Gehalt gibt und nicht wegzuschauen und das letztendlich zu reduzieren auf rivalisierende Jugendliche. Das ist nicht der Fall, sondern da geht es darum, den politischen Kern wahrzunehmen. Kürzlich ist in Spiegel-TV ein Beitrag gelaufen, der das quasi nochmal bildlich dargestellt hat, als die Polizei eine offen rechtsextreme Gruppierung von Werder Bremen quasi begleitet hat, ohne die Möglichkeiten des Einschreitens zu nutzen. Das ist ein Fall, den wir nicht haben wollen, weil er letztendlich die massiv falschen Signale aussendet, auch in die Bereiche von Leuten, die sich gegen Rechtsextremismus auf der Grundlage der demokratisch verfassten Grundordnung dieser Republik für Toleranz und Vielfalt engagieren.

Letzter Punkt, das Verhältnis von Fans und Polizei: Sie haben es gehört, ich versuche die Perspektive von jungen Leuten hier zu vermitteln. Es gibt ein ausgeprägtes Feindbild von Fans gegenüber der Polizei, gleichzeitig gibt es auch viele Vorbehalte und Vorurteile von Polizei gegenüber Fans. Was ich betonen möchte ist, dass wir eine große Sorge haben, dass sich auf Grundlage dieses Feindbildes eine Staatsfeindlichkeit zu verschärfen beginnt bei jungen Menschen, die die Polizei als eine symbolische Institution des Staates nicht mehr wahrnimmt und quasi damit auch den Staat insgesamt beginnt, nicht mehr so ernst zu nehmen. Das halten wir für äußerst problematisch. Ich bin sehr dankbar, dass Hendrik Große Liefert die Initiativen auch des Fußballs, Daniel-Nivel-Stiftung als Beispiel, angefügt

hat, die dazu beitragen sollen, dass sich dieses Feindbild beginnt abzubauen. Wir begrüßen alle Anstrengungen, wir unterstützen alle Anstrengungen auf Seiten der Fanorganisationen, dieses Feindbild abzubauen. Stichwort Fankongress, da hat Unsere Kurve und Pro Fans ja gezielt auch Polizei eingeladen, um in den Dialog einzutreten. Wir begrüßen auch alle Anstrengungen und unterstützen auch alle Anstrengungen auf Seiten der Polizei, sich ein entsprechendes Know-how über Fankultur anzueignen, um eine größere Flexibilität in der Einsatzgestaltung herzustellen. Unsere Erfahrung ist, je differenzierter, zurückhaltender, kommunikativer Polizeieinsätze verlaufen, die müssen nicht inkonsequent sein, auf eine umso höhere Akzeptanz stoßen sie bei den Zielgruppen, auch gegenüber staatlichen Maßnahmen.

Letztes Fazit: Sie werden die Problemlagen nur gemeinsam mit den Fans lösen können, deswegen ist es gut, dass Daniel Nowara für Unsere Kurve hier sitzt und deswegen fordere ich auch die verstärkte Unterstützung der Fanprojekte, weil wir Ihnen helfen können bei den Kommunikationsmöglichkeiten, Kooperationsmöglichkeiten mit Fußballfans. Danke.

Der **Vorsitzende**: Wir danken Ihnen. Nächster Sachverständiger ist der vorhin schon erwähnte Jonas Gabler, der sich auch wissenschaftlich mit der Thematik beschäftigt, von der Leibniz Universität in Hannover.

Jonas Gabler (Leibniz Universität Hannover, KoFaS am Institut für Sportwissenschaft): Dankeschön. Vielen Dank für die Einladung an den Ausschussvorsitzenden, an die Ausschussvorsitzende, sehr geehrte Damen und Herren. Mein Name ist Jonas Gabler. Ich arbeite seit dem Sommer 2012 an der Leibniz Universität Hannover in der Kompetenzgruppe Fankulturen und sportbezogene soziale Arbeit, abgekürzt KoFaS, weil dieser Bandwurmname etwas kompliziert ist. Wir beraten und begleiten Verbände, Vereine, die Polizei zu Themen wie Fankultur, auch noch in anderen Bereichen sportbezogener sozialer Arbeit, wo ich jetzt nicht so zuständig bin und wir arbeiten seit zwei Jahren mit dem 1. FC Köln zusammen, mit Rainer Mendel und Thomas Schöning und den anderen Menschen vor Ort und unter anderem auch mit Borussia Dortmund seit einem Jahr und beraten den Verein zum Thema



Rechtsextremismus und Umgang mit Fans in dieser Richtung.

Ich habe meine Stellungnahme in vier Punkte gegliedert, die ich jetzt versuche schnell abzukürzen, weil Vieles von dem auch schon angedeutet wurde. Ich versuche da vielleicht noch ein bisschen auch Statistiken mit anzubringen und das etwas zu präzisieren und zu ergänzen. Die vier Punkte, die ich ansprechen möchte, sind, wie sicher ist der Stadionbesuch, wie sicher nehmen Fans den Stadionbesuch wahr, welche Rolle spielte das DFL Sicherheitspapier und was können wir tun in der näheren Zukunft. Also zunächst zu Beginn, es wurde von mehreren Rednern bis jetzt schon gesagt, die Stadien sind sicher, ich möchte das auch noch einmal unterstreichen. Ich möchte auch nochmal unterstreichen wie viel seit der Schaffung des NKSS, des Nationalen Konzeptes Sport und Sicherheit, getan wurde für die Sicherheit in Stadien. Man kann das zum Beispiel auch auf den Nenner bringen, dass der Verfolgungsdruck von Straftaten im Kontext von Fußballspielen erheblich gestiegen ist, allein schon durch technische Neuerungen wie Videotechnik, aber auch durch Zahlen, die man aus den ZIS-Zahlen (Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze) ablesen kann, zum Beispiel eine stetig steigende Polizeipräsenz im Verhältnis zu den Zuschauerzahlen, d. h. wir haben im Verhältnis zu den Zuschauerzahlen mehr Polizei. Wir haben auch im Verhältnis zu den registrierten Gewalttätern im Sport mehr Polizei. Wir haben neue Maßnahmen eingeführt in den letzten zwanzig Jahren und stärker auch die Stadionverbote praktiziert als zivilrechtliche Prävention, polizeiliche Prävention, Meldeauflagen, Betretungsverbote und vergessen wir nicht die vielen neuen Stadien, die hier gebaut wurden auch im Zuge der WM 2006. D. h. die Sicherheitsstandards in deutschen Stadien sind im internationalen Vergleich auf sehr hohem Niveau. Darum ist es auch gelungen, dass eigentliche Straftaten, freiheitsentziehende Maßnahmen und auch Verletzungszahlen über lange Jahre, über mindestens 15 Jahre, relativ konstant geblieben sind. Ich habe mir mal die Mühe gemacht, um die ganzen ZIS-Zahlen in Relation zu setzen zu den Zuschauerzahlen, um sie sozusagen vergleichbar zu machen, und da wird deutlich, Strafverfahren, freiheitsentziehende Maßnahmen und Verletzungszahlen bleiben zwischen 1992 und 1994 und 2009 weitgehend gleich. Bis 2009, wichtig das festzuhalten, danach

bleiben auch die freiheitsentziehenden Maßnahmen in etwa auf dem gleichen Niveau. Allerdings gibt es einen leichten Anstieg bei den Strafverfahren und es gibt einen leichten Anstieg der Verletzungszahlen, wobei auffällig ist, dass Verletzungszahlen von Polizisten und so genannten Störern relativ parallel verlaufen, was bereits ein Indiz dafür ist, dass die Eskalation der letzten fünf Jahre eine Eskalation zwischen Gruppen ist, nämlich einerseits der Polizei und organisierten Fußballfans, die eine stärkere Gruppenidentität entwickelt haben und unter dem Eindruck von Repression und unter dem Eindruck von Maßnahmen, die gegen sie durchgeführt wurden, enger zusammenrücken und so etwas bilden wie eine Widerstandsidentität. Ich komme nachher darauf zurück. D. h. wir nehmen wahr, die Stadien sind eigentlich relativ sicher, die Wahrscheinlichkeit als Unbeteiligter, also weder als Störer noch als Polizist, bei einem Fußballspiel verletzt zu werden, liegt bei ungefähr 1:45.000 und das ist nur geringfügig höher, als das Verletzungsrisiko durch die Teilnahme am Straßenverkehr oder einfach, in dem man vors Haus geht und durch einen Verkehrsunfall verletzt wird. Wobei die Verletzungen bei Verkehrsunfällen wesentlich schwerwiegender sind als in der Regel die Verletzungen bei Fußballspielen. Trotzdem entsteht in der Öffentlichkeit der Eindruck, dass die Stadien nicht sicher wären, es drückt sich aus in der angesprochenen DFL-Umfrage. 68 Prozent der Bevölkerung in Deutschland sagen, die Stadien wären sicher, bei den Zuschauern, bei den Stadiongängern sind es 96 oder 97 Prozent, jedenfalls eine maßgeblich höhere Zahl. D. h. das Gefühl, das Stadien unsicher wären, ist in allererster Linie eine mediale und nicht eine reale Debatte und dementsprechend nehmen Stadiongänger fast ausschließlich die Debatte um die Sicherheit in den letzten zwei/drei Jahren, aber auch das DFL Sicherheitspapier, als unverhältnismäßig und aufgebauscht wahr und das gilt insbesondere für den zugegebenermaßen sehr kleinen, aber sehr gut organisierten und sehr aktiven Teil der so genannten Ultragruppierung, mit dem ich mich im Rahmen meiner Forschung eben sehr intensiv beschäftigt habe und zu dem ich auch ein relativ vertrauensvolles Verhältnis habe. Daraus erfahre ich auch und nehme sensibel wahr, welche Möglichkeiten praktisch noch diskutiert werden, um die Sicherheit neuerlich zu erhöhen und sie nehmen wahr, dass die Maßnahmen, die da diskutiert werden, fast alle



eine Einschränkung oder Beschränkung von Fußballfans bedeuten und das führt zu einer Gegenhaltung, zu einer Widerstandshaltung gegen entsprechende Maßnahmen. Rainer Mendel hat es schon angedeutet, es gibt da eine sehr einseitige Schwarz-Weiß-Sicht, wo es praktisch fünf Institutionen gibt, die eigentlich alle nur auf Fußballfans draufhauen wollen. Das sind die Medien, die Polizei, die Politik, die Verbände und die Vereine. Mediale Berichterstattung erscheint als skandalisierend und unsachlich. Das Polizeihandeln, wohlgermerkt im Fußballkontext, es geht nicht um eine pauschale Schelte der Polizei, aber Fußballfans erleben Polizei im Fußballkontext als unverhältnismäßig, manchmal auch als willkürlich. Die politische Debatte wird als unsachlich, als aktionistisch und teilweise realitätsfern wahrgenommen, Verbände sind fanfern, interessieren sich nicht für Faninteressen und orientieren sich an Politik und Polizei und die Vereine werden als weitgehend unkritische Ausführende der Vorgaben von Verbänden, Polizei und Politik wahrgenommen. Das ist ein sehr, ja vielleicht ein etwas polarisierendes Bild, was ich hier darstelle, ich finde es aber wichtig, das wiederzugeben, weil es tatsächlich den Eindruck trifft, den Fans mir schildern, den sie von der Öffentlichkeit haben. Das schlimme ist, dass sie diese fünf Institutionen nicht als fünf einzelne Institutionen wahrnehmen, sondern als Block, als monolithischen Block, der sozusagen nur ein Ziel hat, nämlich Freiheiten von Fans sukzessive einzuschränken bzw. ganz abzuschaffen. Das wird in Verbindung gebracht mit bestimmten Befürchtungen über ein Ende der Fankultur, ganz konkret durch die Abschaffung von Stehplätzen, die ja tatsächlich immer mal wieder auch in der Realität gefordert wird und diese Angst zu sehen, dass die Institutionen zusammen agieren, dass es als Worst Case Modell die Abschaffung der Stehplätze oder das englische oder italienische Modell gibt, das führt dazu, dass sich immer stärker auf diese Widerstandsidentität bezogen wird, dass sich immer stärker in sich zurückgezogen wird, dass immer stärker radikale Opposition bezogen wird. Man muss sich klarmachen, dass diese Interpretationsmuster handlungsleitend sein könnten für die nächsten Jahre, d. h. man muss sich damit auseinandersetzen und in diesem Kontext muss man auch das DFL Sicherheitspapier sehen. Auch die Vorgeschichte, der Kodex, der vorher im Innenministerium unterschrieben wurde, von den Erst- und

Zweitligisten. Auch die Debatte um Pyrotechnik zuvor hat insgesamt dazu geführt, diese Widerstandsidentität immer stärker auszubilden. Obwohl letztendlich inhaltlich das DFL Sicherheitspapier wesentlich weniger problematisch war als es anfangs befürchtet wurde. Aber auch praktisch die Überarbeitung des Sicherheitspapiers, die vertraulichen Gespräche, die stattgefunden haben, konnten nicht dabei helfen, diese Widerstandsidentität aufzubrechen und diese Wahrnehmung von Fans zu verändern. Sprich, wenn wir etwas für Sicherheit tun wollen, müssen wir als allererstes und als erste Maßnahme beginnen, diese Widerstandsidentität zerbröckeln zu lassen durch vorbildhaftes Verhalten der Institution und durch ein sich selbst hinterfragendes Verhalten der Institution darauf hinwirken, dass eben diese Wahrnehmung der Fans Stück für Stück bröckelt. Ich habe mir alle sechs relevanten Akteure dazu angeschaut und da entsprechende Handlungsempfehlungen überlegt. Ich mache es nicht so ausführlich wie ich es eigentlich geplant habe, aber ganz kurz mache ich es, bei Interesse können Sie dann gerne nachfragen.

Bezüglich der Polizei wünsche ich mir einerseits die konsequente Umsetzung von Strategien der Deeskalation. Es gab die Negativbeispiele jüngst bei Schalke-Paok Saleniki und HSV gegen den FC Bayern München. Insgesamt wünsche ich mir auch, wenn sie nicht schon vorliegt, eine Evaluation, ob denn tatsächlich eine Ausweitung der Polizeieinsatzstunden, wie sie in den letzten 20 Jahren kontinuierlich stattgefunden hat und eine enge Begleitung von Fans tatsächlich den Sicherheitseffekt hat, den man sich erwünscht. Gab es dazu eine Evaluation und wenn nicht, könnte man sowas eventuell in Erwägung ziehen. Ich wünsche mir auch die Fortsetzung des Weges, der zum Beispiel in Niedersachsen beschritten wird, mit polizeiinternen Schulungen zu Fankultur oder zur Optimierung von Polizeieinsätzen, wo wir als KoFaS, also meine Forschergruppe, auch aktiv sind.

Von der Politik wünsche ich mir ein klares Bekenntnis zu dem deutschen Modell in Abgrenzung zu dem italienischen und dem englischen Modell, das ganz klar sagt, wir setzen eben nicht nur auf Verbote und Reglementierungen, sondern auch auf sozialpädagogische Interventionen und ein klares Bekenntnis zum Erhalt der Fankultur, insbesondere zum Erhalt der Stehplätze.



Ich denke, dass aber auf Seiten der Verbände schon sehr viel Richtiges auf dem Weg ist, allerdings auch da ist immer noch eine stärkere Einbeziehung der Interessen von Fans, insbesondere bei der Herstellung von Sicherheit, zu wünschen. Auch eine versachlichte Erstreaktion im Fall von konkreten Vorfällen, um einer medialen Skandalisierung entgegenzuwirken, wäre wünschenswert.

Eine zentrale Rolle kommt auf die Vereine zu, Rainer Mendel, ich bin sehr dankbar für Ihre Schilderung, mit der Sie sehr eindrücklich zeigen konnten, was wir beim 1. FC Köln erreichen konnten. Gerne kann ich auf Nachfrage auch nochmal die wichtigsten Punkte, die aus meiner Sicht dazu erarbeitet wurden, nennen, vielleicht nachher in der Fragestunde.

Ansonsten bleiben natürlich die Medien, von denen eine sachlichere Berichterstattung wünschenswert wäre. Insbesondere müssen sie sich ja ihrer Verantwortung bewusst sein, dass die mediale Vermittlung von abweichendem Verhalten von jungen Menschen in der Historie immer dazu geführt hat, dass es noch mehr abweichendes Verhalten gab. Dieser Verantwortung müssen sich die Medien bewusst sein, das stärker in ihrer Berichterstattung einfließen lassen und nicht zuletzt müssen natürlich auch die Fans an sich weiter arbeiten, sich nicht in die Isolation begeben, diese Widerstandsidentität verlassen, zum Dialog bereit sein, Dialogangebote annehmen, Dialog suchen und sich kritisch mit den problematischen Entwicklungen in den eigenen Gruppen auseinandersetzen. Das hat bis 2010 sehr intensiv stattgefunden im Rahmen zum Beispiel der Fandemo mit zwei kritischen Redebeiträgen und einem entsprechenden Workshop beim Fankongress 2012. Die kritische Debatte um die Gewaltförmigkeit in der Ultrakultur ist aber im Zuge der Sicherheitsdebatte zunehmend eingeschlafen. Das ist etwas, was problematisch ist, aber wo auch wir hier als Akteure etwas dran ändern können, indem wir einfach anders mit Fußballfankultur umgehen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Der **Vorsitzende**: Nein, danke Ihnen, das war sozusagen die Abteilung Fußballverbände, -vereine, Fankultur. Jetzt kommen wir zur Abteilung Sicherheit und Ordnung hätte ich fast gesagt. Herr Weidner ist Direktor in der Bundespolizei vom Bundespolizeipräsidium und Sie haben das Wort.

Karl-Heinz Weidner (Präsidium Bundespolizei): Vielen Dank Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren. Mein Name ist Karl-Heinz Weidner. Ich bin seit Sommer vergangenen Jahres Leiter der Abteilung Gefahrenabwehr im Bundespolizeipräsidium und zu diesem Bereich gehört auch der Bereich Fußball.

Ganz nüchtern betrachtet, das sichere Stadionerlebnis hat die An- und Rückreisephase im Zuständigkeitsbereich der Bundespolizei noch nicht so richtig erfasst. Das will ich Ihnen, und Polizisten müssen das eigentlich immer tun, zunächst mal ganz kurz anhand der Lage sagen und anhand unserer Einsatzmaßnahmen. Wie stellt sich für uns die Situation dar? Jährlich nutzen fast 3,3 Millionen Fans die Bahn für ihre An- und Rückreise zum Spiel und vom Spiel zurück. Die Tendenz ist steigend. Das sind ca. 110.000 bahnreisende Fußballanhänger pro Spieltag. Ich will auch ganz deutlich unterstreichen, die ganz überwiegende Zahl ist sportbegeistert, ist friedfertig. Leider schafft es aber eben eine Minderheit jedes Wochenende aufs Neue massive Ordnungsverstöße, Rechtsverstöße bis hin zu Gewaltexzessen ins Rampenlicht zu rücken. Wir sprechen dabei von massiven Verunreinigungen und Beschädigungen auf Bahnhöfen und in Zügen. Wir sprechen von Sachbeschädigung von Bahneigentum, Beleidigungen, Nötigungen, Landfriedensbrüchen. Wir sprechen von Körperverletzung, Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte, Raub und leider auch immer wieder, das Stichwort war schon gefallen, vom Zünden von Pyrotechnik auf Bahnsteigen und auch in Zügen. Das ist kein Kavaliersdelikt, sondern strafbar nach dem Sprengstoffgesetz mit unabsehbaren, häufig unterschätzten Folgen für Beteiligte und Unbeteiligte. Knalltraumata, Inhalationstraumata, der Dampf, der inhaliert wird, und auch stärkste Verbrennungen bei Temperaturen von 1600 Grad, sehr schwer zu löschen, sehr schwer durch die Sicherheitskräfte und die Feuerwehr in Griff zu bekommen. Derzeit verzeichnen wir einen neuen besorgniserregenden Trend, das sind konspirativ verabredete Drittortauseinandersetzungen, so nennen wir das, das sind Umstiege während der Fahrstrecken, das sind aber auch Überfälle auf fahrende Züge gegen verfeindete Fangruppen. Leider ist die Zahl der Verletzten im Zusammenhang mit Übergriffen und Ausschreitungen im Umfeld des Fußballrowdytums in unserem Aufgabenbereich im



Vergleich zur Saison 2012/2013 gestiegen. Wir mussten in der abgelaufenen Saison über 360 Verletzte in unserem Aufgabenbereich zählen, darunter sind 161 Kollegen der Bundespolizei und das ist noch Stand 12. Mai, d. h. diese Saison war noch nicht ganz zu Ende. Das ist eine Verdoppelung unserer verletzten Polizisten im Vergleich zum Vorjahr. Die Bilder von Krawallen und gewalttätigen Auseinandersetzungen außerhalb des Fußballstadions sind bei uns eine traurige Regelmäßigkeit, die auch normale Reisende und normale Bahnhofsbesucher, ob Fußballanhänger oder nicht, betrifft. Wir zählen durchschnittlich 1700 so genannte Risikofans pro Fußballwochenende, Personen, die ganz offensichtlich Fankultur komplett anders als die Masse der Sportbegeisterten definieren und, erlauben Sie mir die Anmerkung, glauben sich unter dem Deckmantel ihrer Vereinsbegeisterung rechtliche Freiräume zu Lasten der Allgemeinheit geschaffen zu haben. Bei einem kurzen Blick auf die Maßnahmen in unserem Aufgabenportfolio nimmt mittlerweile das Phänomen des fußballfanreichsten Verkehrs breiten Raum ein. Manchmal könnte man sagen, zu breiten Raum. Im Rahmen unseres bahnpolizeilichen Aufgabenbereichs beispielsweise hat die Bundespolizei gefahrenabwehrend unter anderem die Aufgabe auf dem Gebiet der Bahnanlagen der Eisenbahn des Bundes Gefahren für öffentliche Sicherheit oder Ordnung abzuwehren, die den Benutzern, den Anlagen oder dem Betrieb der Bahn drohen und in unserem repressiven Aufgabenbereich haben wir Vergehen zu verfolgen, die auf dem Gebiet der Bahnanlagen begangen werden. Aufgrund unserer bundesweiten Zuständigkeit für den schienegebundenen Fußballfanreiseverkehr treffen wir insofern Maßnahmen auf den Abfahrtsbahnhöfen, auch aber unterwegs in Zügen, Begleitschutz beispielsweise, an Zwischenhalten, zum Beispiel durch polizeiliche Maßnahme an Kreuzungs- und Umsteigebahnhöfen und natürlich auch an Zielbahnhöfen. Mit sehr kräfteintensiven und umfangreichen Maßnahmen gewährleisten wir den Schutz unbeteiligter Reisender sowie die Aufrechterhaltung des Bahnbetriebes. Und das bei einem Einsatzraum von 5 645 Bahnhöfen bei einem Streckennetz von 33.000 Kilometern. Wir stellen als Bundespolizei ein Viertel aller bundesweit anlässlich von Fußballbegegnungen eingesetzten Polizeikräften. Das waren in der vergangenen Saison pro Spieltag durchschnittlich 2 600 Polizistinnen und Polizisten

der Bundespolizei, ich wiederhole 2 600 pro Spieltag. Dabei gilt unser Augenmerk in der Zwischenzeit nicht mehr nur der Bundesliga, sondern auch der zweiten Bundesliga und der dritten Bundesliga, die uns nicht weniger beansprucht, als die erste und zweite Liga und die weiteren Ligen kommen mit dazu. Wir können nicht überall sein. Der zielgerichtete Einsatz bei uns setzt über den Einsatz am Spieltag hinaus eine ständige sorgfältige Analyse und Bewertung der Erkenntnisse auf allen Ebenen voraus. Nur so gelingt uns ein effektiver, d. h. auf Gefahrenräume zielender und auf Brennpunkte zielender konzentrierter Kräfteinsatz mit differenzierten Maßnahmen gegen Fußballstörer und mit der Reduzierung von prognostizierten Gefahren. Es überrascht Sie daher nicht, wenn wir aus Sicht der Bundespolizei noch nicht annähernd von einem sicheren Stadionerlebnis sprechen wollen.

Was ist zu tun? Aus unserer Sicht gehören Fanreiseverkehr und sicheres Stadionerlebnis im Sinne eines ganz einheitlichen Einsatzes zusammen. Das sichere Stadionerlebnis beginnt nicht erst mit der Einlasskontrolle der Fans am Stadion. Schon bei der Anreise sind Gewaltabsichten zu erkennen und können auch vereitelt werden. Sicheres Stadionerlebnis bedeutet, das Zusammenwirken aller am Fußball beteiligten Netzwerkpartner auch vor und nach dem Spiel. In diesem Sinne müssen die im Nationalen Konzept Sport und Sicherheit benannten Netzwerkpartner ihre Verantwortung für den Fanreiseverkehr noch stärker wahrnehmen. Gefordert sind insofern auch die Vereine, die Fanorganisation, die Verkehrsunternehmen einschließlich der Bestellerorganisation. Außerhalb der Stadien wegzuschauen, Krawallanhänger und Schläger auf Reisewegen den Verkehrsunternehmen, Unbeteiligten, der Polizei zu überlassen, ist kein Fairplay. Nach unseren Erfahrungen ist dabei ganz wesentlich die Trennung von Fußballfans und den übrigen Bahnreisenden auf dem Verkehrsweg Eisenbahn, d. h. Fußballfans fahren in ihren Zügen, Fanzügen, und die übrigen Bahnreisenden nutzen den Regelzugverkehr. Das kann nur mit einer aktiveren Rolle der Vereine beim Reisemanagement gelingen. Genau das, was im Nationalen Konzept Sport und Sicherheit bei der letzten Änderung 2012 Aufnahme gefunden hat. Zu hoffen bleibt auch aus unserer Sicht, dass dieses niederländische Modell, das für das Regionalderby in Niedersachsen am 6. April Anwendung gefunden hat, ein best practice Beispiel für



andere Parteien sein kann. Darüber hinaus muss es uns gemeinschaftlich gelingen, bekannte Krawallmacher und Gewalttäter vom Spiel fernzuhalten. Aus unserer Sicht sind beispielsweise Maßnahmen der so genannten individualisierten Gefahrenabwehr hilfreich. Man muss sich gegen diejenigen wenden, die wiederholt um Fußballspiele herum ihre Gewalttaten nachweislich verübt haben und versuchen weiterhin zu provozieren und Krawall anzustellen. Ein probates Mittel sind aus unserer Sicht beispielsweise Meldeauflagen der Ordnungsbehörden. Der Fußballfan, der sich bei einer Ordnungsbehörde, bei einer Polizeibehörde während des Spieles oder zu Beginn des Spieles melden muss, der bildet schon keine Gefahr im Umkreis des Spieles für sich und für andere. Unser Fazit auf dem Weg: Zum sicheren Stadion muss außerhalb des Stadions noch einiges getan werden. Die An- und Abreise, die Schienengebundenen eingeschlossen, müssen auch Aufnahme in das sichere Stadionerlebnis finden. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Wir danken Ihnen Herr Weidner. Nächster Sachverständiger ist Herr Landespolizeidirektor Bernd Heinen aus Nordrhein-Westfalen.

Bernd Heinen (Landespolizei Nordrhein-Westfalen): Vielen Dank für die Einladung. Sie haben jetzt schon so häufig vom Nationalen Konzept Sport und Sicherheit und vom Nationalen Ausschuss gehört. Meine Vita ist da oben (A-Drs. 18 (5) 17). Ich bin Vorsitzender des Nationalen Ausschusses Sport und Sicherheit und würde Ihnen gerne diese Konstruktion, die sich seit Jahren mit Fußball und Sicherheit im Fußball beschäftigt, etwas näherbringen wollen. Ich verstehe mich hier auch als Vertreter der Länderpolizei, denn die Bundespolizei für den Reisewegschienenverkehr hat ja gerade vorgetragen.

Der Nationale Ausschuss Sport und Sicherheit wurde 1993 gegründet. Hintergrund waren die Gewalttaten und schweren Unglücksfälle zum Beispiel im Brüsseler Heysel Stadion mit 39 Toten und 454 Verletzten oder in Sheffield mit 96 Toten und 766 Verletzten. Beide Katastrophen waren gravierende Folgen von Gewalttätigkeiten, aber auch Sicherheitsmängeln und unzureichenden Konzepten. Seither arbeiten die Netzwerkpartner im Fußball in Deutschland auf der Basis des Nationalen Konzeptes Sport und Sicherheit zusammen. Der Nationale Ausschuss schreibt das Konzept fort und begleitet

die Umsetzung. Sie sehen hier die Beteiligten, der Nationale Ausschuss ist breit aufgestellt, es sind Beteiligte aller Ministerkonferenzen, die dort aufgeführt sind, die Verbände und die Fans (DFB, DFL), Deutscher Olympischer Sportbund, Koordinationsstelle Fanprojekte, Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte, der Bereich des öffentlichen Personenverkehrs ist Mitglied, die Deutsche Bahn AG, aber auch der Verband Deutscher Verkehrsunternehmen, weil wir ja sehr breit gefächert sind in den einzelnen Ländern. Die Kommunen mit ihrer Spitzenvereinigung des Deutschen Städtetages und aus dem Bereich der Sicherheit das Bundesministerium des Innern, die Polizeien der Länder, die Bundespolizei, die Zentrale Informationsstelle für Sporeinsätze (ZIS) ist heute auch schon ein paar Mal genannt worden, der Bundesverband der Sicherheitswirtschaft.

Der Nationale Ausschuss Sport und Sicherheit stellt die Zusammenarbeit der eben genannten Netzwerkpartner auf nationaler strategischer Ebene sicher. In regelmäßigen Sitzungen werden dort aktuelle Entwicklungen, Phänomene und Lösungsmöglichkeiten erörtert und das gemeinsame Handeln abgestimmt. Der Ausschuss berichtet der Innenministerkonferenz. Seine Expertise dient der Vorbereitung strategischer Entscheidungen. Kernbereich der Arbeit des Nationalen Ausschusses ist die Fortschreibung, Anpassung und Begleitung der Umsetzung des Nationalen Konzeptes Sport und Sicherheit (NKSS). Eine umfassende Neubearbeitung des NKSS geschah jüngst im Jahr 2012. Das Nationale Konzept Sport und Sicherheit ist die Grundlage für die Netzwerkarbeit im Fußball in Deutschland. Sei es auf nationaler, regionaler, oder ganz besonders wichtig, auf örtlicher Ebene. Es setzt auf verantwortungsbewusste Fankultur, bewährte Sicherheitsstandards und eine exzellente Netzwerkarbeit. Um gemeinsam mit den friedlichen Fans für mehr Sicherheit zu sorgen, verfolgt das Nationale Konzept Sport und Sicherheit eine Doppelstrategie. Dialog und Unterstützung für Fans auf der einen und konsequentes Vorgehen gegen Fehlverhalten, wie Gewalt oder den Einsatz von Pyrotechnik auf der anderen Seite. Bei der Überarbeitung hat der Nationale Ausschuss die aktuellen Handlungsansätze und Konzepte aller Netzwerkpartner einbezogen und einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt. Erstmals orientiert sich das Konzept an der Lebenswelt des Fans und bezieht das gesamte Event Fußball ein,



von der Haustür über die Reise ins Stadion, das Stadionerlebnis als solches und wieder nach Hause zurück. Das Nationale Konzept Sport und Sicherheit beschreibt die Rolle und Verantwortlichkeit aller Beteiligten und macht deutlich, wie ihr Handeln im Netzwerk verzahnt und aufeinander abgestimmt wird. Es bildet den Rahmen der nun vor Ort mit Leben gefüllt werden muss. Entscheidend ist, das Konzept vollständig und flächendeckend umzusetzen und hier kommt den Örtlichen Ausschüssen Sport und Sicherheit (ÖASS) eine Schlüsselfunktion zu. Nur sie können den regelmäßigen Spieltags unabhängigen Austausch vor Ort gewährleisten, um maßgeschneiderte Lösungen für lokale Problemstellungen zu entwickeln. Ganz wichtig, sie ermöglichen die optimale Verknüpfung insbesondere mit Aktivitäten und Maßnahmen der lokalen Jugend und Sozialarbeit, Fanprojekte hier als Stichwort. An sehr vielen Fußballstandorten in Deutschland haben wir Örtliche Ausschüsse, aber noch nicht flächendeckend. Hier liegt der Ball im Spielfeld der Kommunen. Bei ihnen sollte nach dem Nationalen Konzept die Geschäftsführung liegen. Es gilt die Kommunen bei der Einrichtung zu unterstützen und die Einrichtung auch manchmal nachdrücklich einzufordern. Für die Polizei der Länder und des Bundes ist die Begleitung von Fußballspielen ein eindeutiger Einsatzschwerpunkt geworden. In der Saison 2012/2013 leistete die Polizei bundesweit fast 2.673.000 Stunden in den ersten vier Spielklassen. Als Beispiel aus Nordrhein-Westfalen, die Bereitschaftspolizei in Nordrhein-Westfalen verbringt fast ein Drittel ihrer Arbeitszeit beim Fußball. Im polizeilichen Fokus steht die Einsatzbewältigung am Spieltag. Das beginnt häufig schon Wochen vor dem Spiel mit der Vorbereitung eines Spieltags im Netzwerk. Hierzu sind vor Ort verlässliche und belastbare Kommunikationsstrukturen zwischen Polizei, Sicherheitsbeauftragten, Fanbeauftragten und Ordnungsdiensten der Vereine geschaffen worden. Ihr gemeinsames Ziel ist es, dass es friedlich zugeht, dass alle Fans ein sicheres Fußballfest erleben. Viele Angehörige der Ultraszene sehen in der Polizei nur ein Feindbild, das haben wir auch heute schon öfters gehört. Sie sind nicht bereit für ein Perspektivwechsel, zu sehen, dass es polizeiliche Aufgabe ist, für ein sicheres Fußballerlebnis zu sorgen. Das möchten wir aufbrechen als Polizei. Deshalb ist die Polizei immer bereit zum Dialog mit den Fans, sei es im Zuge der Spieltagsvorbereitung, im Netzwerk, am Einsatztag oder im Nachgang von

Spielbegegnungen. Wichtig ist auch eine sorgfältige Differenzierung zwischen friedlichen Fans und gewalttätigen Personen, die wir bewusst nicht mehr Fans nennen, wenn polizeiliche Einsatzmaßnahmen nötig werden. Denn natürlich gilt auch, gegen Gewalttäter schreitet die Polizei konsequent unter Nutzung aller rechtlichen Möglichkeiten ein. Meine Damen und Herren wir brauchen einen langen Atem, das ist, denke ich, heute schon deutlich geworden in den Statements und ein ausgeprägtes Engagement aller Netzwerkpartner, um die Sicherheit rund um Fußballspiele weiter zu verbessern. Wir haben mit dem Nationalen Konzept Sport und Sicherheit dem Nationalen Ausschuss und den Örtlichen Ausschüssen Sport und Sicherheit ein starkes Fundament. Die Netzwerkarbeit in Deutschland ist auf einem sehr guten Niveau. Wir sind in Europa sicherlich führend. Und darauf, denke ich, können wir gemeinsam aufbauen. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank Herr Heinen. Nächster Sachverständiger von der Deutschen Polizeigewerkschaft Rainer Wendt, Du hast das Wort.

Rainer Wendt (Deutsche Polizeigewerkschaft): Meine Damen und Herren, zunächst einmal herzlichen Dank für die Einladung. Ich erlaube mir den Hinweis auf unsere schriftliche Stellungnahme und will zur Vermeidung von Wiederholung das nicht erneut vortragen, sondern mich auf einige wenige Kernpunkte beschränken und mich auch auf das beziehen, was bereits gesagt wurde.

Zunächst einmal will ich sehr gerne positiv erwähnen, dass wir die Fortschritte auf dem Weg zum sicheren Stadionerlebnis, d. h. was die Umsetzung dieses Konzeptes angeht, ausgesprochen begrüßen und in diesem Zusammenhang das Engagement aller daran Beteiligten, der Verbände, der Vereine, der Fanvertretungen ausdrücklich anerkennen. Da ist schon eine Menge positives passiert, das ist ja auch von dem Vertreter des DFB hier im Einzelnen geschildert worden. Mich hat besonders beeindruckt, auch wenn das den einen oder anderen vielleicht wundert, der Protest 12:12. Auch wenn ich den inhaltlich natürlich nicht geteilt habe, fand ich aber schon die kollektive Demonstration des Protestes, und zwar auf sehr nachdrückliche und friedliche Art und Weise, ausgesprochen beeindruckend. Was mich nicht gewundert hat, war, dass im Zuge



der Umsetzung dieses Konzeptes nun nicht Zigtausende von Stadionbesuchern einer Nacktkontrolle in irgendwelchen Zelten unterzogen werden. Das war nach meiner Wahrnehmung zumindest in der Betrachtung dieses Konzeptes übrigens auch nie vorgesehen, sondern wenn, sollte es sich nur auf einzelne wenige Bereiche beziehen. Was mich auch immer wieder beeindruckt, und das kann man gar nicht oft genug betonen und positiv hervorheben, ist die allgemeine Ächtung von Gewalt und Rassismus. Und wenn da alle Verantwortlichen zusammenstehen, halte ich das ebenso für eine ausgesprochen positive Angelegenheit. In diesem Zusammenhang bin ich ja von einem meiner Vorredner auch direkt angesprochen worden. Ich freue mich ja darüber, dass das ins Protokoll kommt, denn ich lege Wert auf die Feststellung, dass es in der Deutschen Polizeigewerkschaft noch nie eine Gewerkschaftsversammlung gegeben hat, auf der die Beteiligung der Fußballvereine an den Polizeikosten gefordert wurde, übrigens von mir auch nie. Zur verbalen Deeskalation gehört zunächst einmal das gute Zuhören und gelegentlich kann man das vielleicht auch nachlesen und wenn es nur in diesem Protokoll ist, aber die Gewerkschaftsprotokolle gibt es auch, das ist noch nie aus der Deutschen Polizeigewerkschaft verlangt worden. Aber weil es ja so schön ist, immer wiederholt zu werden, wird es dadurch nicht richtiger. Trotzdem meine Damen und Herren, müssen wir ja zur Kenntnis nehmen, dass die Einsatzzahlen nach wie vor hoch sind, 1,8 Millionen Arbeitsstunden für unsere Kolleginnen und Kollegen der Bereitschaftspolizei sind ein nicht nur teurer, sondern auch unzumutbarer Zustand. Es geht hier gar nicht in erster Linie um Geld, sondern darum, dass diese Kolleginnen und Kollegen an anderen Stellen dringend gebraucht werden zur Wahrnehmung ihrer gesetzlichen Aufgaben und wir von diesen hohen Einsatzzahlen runter müssen. Und um das zu erreichen, müssen wir in der Tat, auch das ist angesprochen worden vom Vertreter der Bundespolizei, uns auf den Fanreiseverkehr fokussieren, auch da gibt es mittlerweile ja auch positive Beispiele. Das Bundespolizeipräsidium München hat Anfang dieses Monats ein solches hervorgehoben, d. h. der Fansonderzug, der von München hier nach Berlin gekommen ist zu dem Spiel. Hier ist vor allem hervorzuheben die Kombination von einer auffallenden Zurückhaltung, was die Kräftebemessung der Polizei angeht auf der einen Seite, auf der anderen Seite die Bereitstellung eines Sonderzuges für

den Fanverkehr und auf der dritten Seite eine große vorangegangene Kommunikation und Übertragung von Verantwortung auf diejenigen, die in den Fangruppierungen Verantwortung hatten und diese Verantwortung zumindest nach den Aussagen der Bundespolizeidirektion München in hervorragender Weise wahrgenommen haben. Ich glaube, diese positiven Beispiele gilt es wahrzunehmen und in die Betrachtungen einzubeziehen und vor allen Dingen auch zu verstärken. Richtig ist, und da sind vor allen Dingen die Landesregierungen gefordert, dass wir in den Polizeigesetzen der Länder gerichtsfeste Lösungen haben müssen, um Meldeauflagen, notfalls auch in Gewahrsamnahme als Unterbindungsgewahrsam, dort zu installieren. Das ist ja teilweise versucht worden in einzelnen Ländern von den Verwaltungsgerichten und Sie wissen, die Fananwälte sind da sehr regelmäßig auch zerschossen worden. Das muss vernünftiger geregelt werden in den Landesgesetzen, aber da ist wie gesagt der Bundesgesetzgeber weniger gefordert. Last but not least brauchen wir für diejenigen, und auch dies ist hier angesprochen worden, die unverbesserlich auf Gewalt aus sind, dabei aber ausgesprochen vielseitig flexibel sind, d. h. den polizeilichen Bemühungen und den friedlichen Fans dann auch ausweichen und auf andere Reisewege gehen, eine Bereitschaftspolizei, die vernünftig ausgestattet ist mit Fahrzeugen, Schutzausstattung und allem, was dazugehört. Dazu zählt wiederum, dass die Mittel für die Bereitschaftspolizei, und da ist allerdings wieder der Bundesgesetzgeber gefordert, auf das erforderliche Maß auch angehoben werden, d. h. Fahrzeuge und Schutzausstattung, da darf nirgendwo gespart werden. Deshalb braucht die Bereitschaftspolizei dringend mehr Geld. Sie verzeihen einem Gewerkschaftsvorsitzenden, dass er genau dies fordert. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

Der Vorsitzende: Also, Rainer, ich glaube dir ja alles, aber im Internet finde ich gerade was zur Forderung nach der Kostenbeteiligung der Deutschen Polizeigewerkschaft. Jetzt bin ich aber überrascht, es kann aber sein, dass es nicht auf dem Gewerkschaftskongress gefordert wurde.

Rainer Wendt (Deutsche Polizeigewerkschaft): Nein, nein, nein. Ich will das mal gerne klarstellen. Also, in der Deutschen Polizeigewerkschaft ist immer gefordert worden eine Gebührenregelung für Verbände, eine Sicherheitsgebühr für Verbände, die



Kostenbeteiligung von Vereinen ist noch nie gefordert worden. Da muss man fein differenzieren und genau aufpassen und zuhören. Mit den Verbänden sind der Deutsche Fußball-Bund, die Deutsche Fußball Liga gemeint.

Der **Vorsitzende**: Jetzt wird selbst der Schatzmeister ganz unruhig hier. Last but not least von der Konkurrenz der Deutschen Polizeigewerkschaft, der Gewerkschaft der Polizei Herr Radek. Ich darf nur nochmal einen Hinweis geben, hinter mir sitzt der Inspekteur der Bereitschaftspolizei der Bundespolizei, Wolfgang Lohmann. Ich habe gerade gefragt, die Zahlen beim Bund sind ähnliche, also 30 Prozent bis Tendenz 40 Prozent der Gesamteinsatzzeit der Bereitschaftspolizei nur für den Fußball. Jetzt Herr Radek.

Jörg Radek (Gewerkschaft der Polizei): Meine Damen und Herren, herzlichen Dank. Mitbewerber bestenfalls, keine Konkurrenz. Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal ist, dass wir als Gewerkschaft der Polizei, wie man das auch immer nennen mag, eine Kostenbeteiligung von Verbänden und Vereinen an den Polizeikosten grundsätzlich ablehnen, weil sich die Einsatzbelastung für unsere Kollegen mit dieser Zahlung überhaupt nicht senken würde. Was soll da für ein Nutzen bei rauskommen, wenn wir das Ganze noch bezahlen. Ganz deutlich gesagt an der Stelle, das ist auch das wichtige Unterscheidungsmerkmal, darauf lege ich großen Wert. Aber ich will trotzdem das eine oder andere hier ansprechen, denn wir haben Fortschritte zu verzeichnen. Also, seit acht Jahren, seit der Fußballweltmeisterschaft 2006, begleite ich dieses Thema. Wir haben zusammen einen Fankongress gemacht in Bonn-Bad Godesberg, an den ich mich sehr gerne erinnere. Ein Polizist gegen 200 Vertreter von Fangruppierungen, das war für mich ein sehr gutes Erlebnis muss ich ganz ehrlich sagen. Mir war in dem Augenblick klar, dass wir hier Dialogbereitschaft brauchen. Was ich allerdings festgestellt habe, in dem Lauf der Jahre, wir haben eingeladen zu einer Veranstaltung als Gewerkschaft der Polizei hier in Berlin im Olympiastadion, wir waren unter uns, keiner wollte mit uns reden. Insoweit ist das schon ein Fortschritt, den wir heute zu verzeichnen haben, dass wir auch gemeinsame Veranstaltungen mit DFB und DFL in Frankfurt gemacht haben, unter der Überschrift „Feindbilder abbauen“. Ich halte sehr

viel davon, weil ich auch aus Einsätzen heraus Erfahrung habe, dass Dialogbereitschaft im Vorfeld deeskalierend wirkt und dann will ich auch ganz deutlich sagen, Polizei ist schon per Gesetz und per Urteil zur Deeskalation verpflichtet. Ich möchte also einem Eindruck widersprechen, dass wir als Polizei von vornherein schon darauf aus sind, dass wir uns gerne massiv zeigen. Wenn ich mich mit meinen Kollegen unterhalte, die sagen, bevor ich 18 Stunden in Körperschutzausstattung die genauso schwer ist, wie ich Stunden im Einsatz bin, 18 Kilo schwer ist, bevor ich mit der gerne im Einsatz bin, fahre ich doch lieber relativ abgerüstet durch die Gegend. Nur, die Polizei setzt nicht die Anlässe. Es ist angesprochen worden, die Drittortauseinandersetzung. Wenn in einem Umsteigebahnhof rein zufällig Rückreisende von dem einen Verein Hertha BSC auf verfeindete Gruppierungen von einem anderen Verein treffen, der mittlerweile nicht mehr in der Profiligen spielt, und sie dann regelrecht überfallen werden, dass unsere Kollegen in diesem Zusammenhang Strafanzeigen wegen Landfriedensbruch feststellen müssen, dann frage ich mich allen Ernstes, ob diese Gewalttäter, sie sind auch als solche mittlerweile abgeurteilt, ob die noch quer durch Deutschland transportiert werden müssen, um für andere eine potenzielle Gefahr bei dem Besuch eines Stadions darzustellen. Darüber sollten wir nachdenken, welchen hohen Aufwand die Polizei betreibt, um die wenigen, die wir wirklich haben, wenn man die 18 Millionen insgesamt im Verhältnis jetzt zu denen sieht, die uns Probleme bereiten, müsste man doch gemeinsam überlegen, wie werden diese wenigen von der Bühne genommen, das muss doch unser Ziel sein. Ich habe keine Lust immer wieder als Vertreter der Polizei als Spiel- und Spaßverderber da zu stehen. Unser Auftrag ist die Unbeteiligten zu schützen, die mittlerweile auch verletzt werden, durch Pyrotechnik, durch Knallkörper, und die fallen, so wie auch Herr Weidner das schon dargestellt hat, eindeutig unter das Sprengstoffgesetz. Und wer das duldet und wer demjenigen, der das zündet, ich habe mir das aufgeschrieben, eine Widerstandsidentität verleiht, dass er ihm also Deckung gibt, dass er in dem Schutz der Friedlichen sich verstecken kann, da muss man, denke ich, ansetzen und sagen das ist ein Ansatz, den wir in eine Diskussion um einen friedlichen Fußball, um einen sicheren Stadionbesuch stärker auch in den Vereinen diskutieren müssen. Das können wir nicht machen, das müssen die Vereine von



sich aus machen. Und, ich sage auch ganz deutlich, meinen Kollegen fehlt es an Verständnis, dass gewissen Gruppierungen in den Vereinen Privilegien eingeräumt werden, wo wir genau wissen, dass in diesen überlassenen Vereinsräumen vorher schon die Pyrotechnik gehortet wird. Dann machen nämlich die Einlasskontrollen, die verschärften, auch von mir aus mit Hunden, die danach suchen, keinen Sinn, wenn im Vorfeld eines Spieles bereits die Dinge schon verbracht worden sind. Das, denke ich, gehört zu der gesamten Betrachtung dazu. Herzlichen Dank.

Die **Vorsitzende**: Das ging jetzt ein wenig zu schnell für mich. Herzlichen Dank. Ich musste mich erst von meinem Hustenbonbon befreien, denn ich habe seit letztem Wochenende, ich sage nur Bayern gegen BVB, die gleichen Probleme mit dem Hals und Ähnliches, aber gut, es geht. Ich sage danke an alle Sachverständigen, die meisten haben die Zielvorgabe gerissen, aber Sie sehen, wir sind weiterhin fröhlich und bedanken uns ausdrücklich für Ihre Hinweise. Es wird jetzt sicherlich zahlreiche Fragen der Kolleginnen und Kollegen geben. Wir haben uns verständigt, dass wir auch nicht nach Fraktion sortieren, sondern wir nehmen die Wortmeldungen einfach so wie sie kommen und rufen nacheinander auf. Es beginnt der Kollege Eberhard Gienger von der Unionsfraktion. Bitte schön.

Abg. **Eberhard Gienger** (CDU/CSU): Zunächst möchte ich den Experten für ihre Ausführungen danken, die für uns in großem Maße sehr aufschlussreich waren. Ich komme auch gleich ohne große Vorreden zu meinen Fragen. Meine erste Frage richte ich an die Vertreter der Fanggruppierungen. Herr Radek hat gesagt, dass es sehr viele friedliche Fußballfans gibt, aber sehr wenige „Kriminelle“, die sich unter den Fußballfans befinden. Sind die „kriminellen Elemente“ innerhalb der Fanggruppierungen bekannt? Wenn sie bekannt sind, werden sie dann von den Fans gedeckt oder gibt es bereits die Entwicklung, dass man bereit ist, diese dann auch den Ordnungskräften bekannt zu machen? Wie sieht die Fanarbeit, die sie als Fanbeauftragte betreiben, aus? Fahren sie u.U. zu bekannten und führenden Fanpersönlichkeiten, die das große Wort führen und führen mit ihnen Einzelgespräche? Mich interessiert, wie diese Fanarbeit konkret aussieht, was sie machen und wie sie versuchen,

die Hauptprotagonisten dafür zu gewinnen, ein friedliches Fußballspiel zu ermöglichen.

Wir haben am Anfang von Herrn Große Lefert gehört, dass häufig Dialogveranstaltungen zwischen Polizei und Fans gefordert werden. Die David Nivel Stiftung z.B. ist Ausdruck dafür, dass man dieses voranbringen möchte. Herr Große Lefert, sind denn solche Personen, die bekannt und vielleicht auch verurteilt wurden, wie der deutsche Haupträdelführer im Falle von David Nivel, bereit, für eine bessere Fankultur einzutreten und sich bei Veranstaltungen auch einzubringen?

Abg. **Matthias Schmidt** (SDP): Frau Vorsitzende, Herr Vorsitzender vielen herzlichen Dank. Ich grüße herzlich aus der inneren Mitte des Sport- und Innenausschusses, wo die SPD ihren Platz gefunden hat und danke zunächst einmal recht herzlich allen Experten für ihre Schilderungen. Sie haben uns ein sehr umfassendes Bild dargestellt.

Herr Nowara, gestatten Sie mir zu Anfang eine freundliche Bemerkung zu Ihrem Eingangsstatement, dass nur Sie als einziger Fan eine Krawatte tragen würden. Ich behaupte hier im Raum sitzen viele Fußballfans, manche mit Krawatte, andere ohne, alle aber leidenschaftlich. Ich komme aus dem Berliner Wahlkreis Treptow-Köpenick und im Herzen meines Wahlkreises sitzt der 1. FC Union. Der 1. FC Union hat ja besondere Fans. Das wird in den Papieren mitunter auch erwähnt und weil die Fans so besonders sind, bin ich einmal mit der Bundespolizei bei einem Heimspiel mitgelaufen und habe mir angeschaut, wie viele Rädchen dort ineinandergreifen. Das ist in höchstem Maße beeindruckend und ansonsten sieht man als Fan nicht, was dort im Hinter- und Vordergrund alles passiert. Die Bundespolizei, die Berliner Polizei, die BVG aus Berlin, die Deutsche Bahn, die Fans, die Ordner im Stadion sitzen dort alle zusammen, auch während des Spiels, und überlegen, wie es vorangehen soll. Das hat mir viele neue Erkenntnisse gebracht und daraus resultieren für mich jetzt einige Fragen. Meine erste Frage richte ich an die DFL und den DFB. Herr Rettig, Sie sind als guter Kommunikator bekannt. Der Dialog mit Fans und Vereinen ist ein Teil des Papiers „Sicheres Stadionerlebnis“. Das soll ja auch sehr gut auf der Ebene DFB, DFL und Fans funktionieren. Funktioniert das auch auf der Ebene der Vereine, bzw. was können der DFB und



die DFL an der Stelle machen, um das zu verbessern? Das Papier ist nun ein gutes Jahr im Einsatz. Was hat sich aus Sicht des DFB und der DFL verändert? Hat sich die Stimmung in den Stadien verändert, hat sich das Verhalten der Fans verändert, gibt es weniger Gewalt oder weniger Polizeieinsätze?

Herr Mendel, Sie haben für den 1. FC Köln sehr interessant beschrieben, dass die Fans kein monolithischer Block sind, sondern aus sehr unterschiedlichen Bereichen bestehen. Die Gruppe der Auswärtsfans haben Sie meines Erachtens nicht erwähnt. Diese spielen eine ganz besondere Rolle. Das Spiel des 1. FC Union, was ich mir angeschaut habe, war gegen den 1. FC Köln. Es war vorbildlich, wie das abgelaufen ist. Eine Saison vorher gab es bei einem Auswärtsspiel in Köln große Probleme mit den Unionsfans. Die Unionsfans sagten, dass es daran lag, dass sie auf den falschen Parkplatz geleitet wurden und ab da hätten die Probleme angefangen und endeten nicht mehr. Können Sie aus Sicht des Fanbeauftragten einmal sagen, welche Rolle die Auswärtsfans spielen.

Herr Gabriel, Sie haben auch in Ihren schriftlichen Unterlagen beschrieben, dass es sehr gute Beispiele gibt – der 1. FC Union wird auch benannt mit dem Stadionbau. Es gibt aber auch andere Vereine und es gibt Bundesländer, wo es im Grunde genommen nur sehr schlecht funktioniert. Kann man jetzt aufgrund des Papiers „Sicheres Stadionelebnis“ sagen, wo die Beispiele gut sind, hat es positive Effekte gegeben und in den fünf Ländern, die schlecht sind, sieht man deutlich, wird es noch schlechter?

Abg. **Monika Lazar** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich bedanke mich ebenfalls bei den Sachverständigen, auch für die ausführlichen Stellungnahmen. Ich habe drei Fragen an drei Sachverständige. Meine erste Frage richte ich an Herrn Große Lefert. Das Thema Pyrotechnik ist seit Jahren schon ein Dauerbrenner, was auch bei einigen Redebeiträgen zum Ausdruck kam. Herr Radek hat sich insbesondere dazu ganz explizit geäußert. Wenn es jetzt von Seiten der Ultras noch einmal Gesprächsangebote zur Pyrotechnik geben würde, würden Sie den Gesprächsfaden wieder aufnehmen? Wie würden die Bedingungen aussehen, die Sie seitens des DFB vorschlagen würden?

Herr Gabriel, Sie haben sich sowohl in Ihrem Statement als auch in der Stellungnahme zum Problem Rechtsextremismus geäußert. Sehr prägnant war das Beispiel Aachen, wo eine rechte Gruppierung die antirassistische Gruppierung angegriffen und verdrängt hat. Was müsste es für Maßnahmen geben, etwa Forderungen an die Politik, als auch an die Fans. Welche Einflüsse hätten dabei die Fanprojekte, moderierend oder befriedend darauf einzuwirken, dass das weniger wird.

Herr Gabler, wie sehen Sie die Maßnahmen des Schnellverfahrens gegen gewaltbereite Jugendliche und die Verwarnungen der gelben Karten?

Abg. **Frank Tempel** (DIE LINKE.): Wir haben ein sehr spannendes Thema, auch mit guten Stellungnahmen. Allerdings ist das Thema nicht neu, denn auch in der letzten Legislaturperiode haben wir uns ziemlich exakt zu dem gleichen Thema – auch in einer Anhörung – beschäftigt. Wenn man sich die Berichte anschaut, dann sind wir noch nicht so weit vorangekommen. Als kleine Vorbemerkung will ich voranstellen, dass es mir sehr wichtig ist, das von allen Seiten zu beleuchten. Wenn ich z.B. eine Frage an die Polizeigewerkschaft stelle, bedeutet das nicht, dass ich in irgendeiner Form daran interessiert bin, Schuldfragen umzudrehen oder hin und her zu schieben. Das liegt nicht in meiner Absicht. Ich fange mit meinen Fragen bei der Fansseite an. Wie weit sind Vorschläge, auch die Ordnungsdienste in die Sicherheitskonzepte enger einzubinden, vorangekommen? Wie werden Ordnungsdienste ausgebildet und vor allen Dingen ausgewählt? Bei verschiedenen Vereinen gibt es dazu ja eine Problemlage. Ich bin Mitglied bei Dynamo Dresden und gelernter Polizeibeamter. Da leidet man gerade in dieser Problemlage relativ häufig und sieht aber auch die Zwiespältigkeit, die in diesem Prozess durchaus vertreten ist. Ich bin übrigens Mitglied aufgrund des intensiven Werbens eines Bundespolizisten der Direktion Pirna geworden, mit dem man sehr interessant auch zum Thema „Polizeieinsätze“ reden kann, etwa wenn er mit seiner schönen Weste, seinem schicken Hut und dem gelbschwarzen Schal beim Auswärtsspiel ist und erlebt, wie sich die Polizei ihm gegenüber verhält, wenn er nicht als Polizist eingesetzt ist, sondern als Dynamo Dresden-Fan. Auch da gibt es Sachen, die man hinterfragen kann. Ich komme nun zu meinen weiteren Fragen an die Vereine. Herr Nowara, wie



ist die Kommunikation in den Vereinen? Sind bei den Fanprojekten tatsächlich die Fans, die Problemgruppen, auch die Ultras, vertreten? Sind sie in den Diskussionsprozess überhaupt einbezogen, beschäftigt man sich innerhalb der Fangruppen auch mit den verschiedensten Auswirkungen? Es gibt ja nicht nur den Fußballfan, die Palette ist relativ breit. Bei Spielen erlebe ich in dem Moment eine Solidarisierung, wo eine Konfrontation zwischen Fan und Polizei auftritt, wo sich selbst die vernünftigsten Fans oftmals mit den verrücktesten Fans solidarisieren. Gibt es innerhalb der Fangruppen eine Diskussion? Steht das auf der Tagesordnung oder besteht der einseitige Fokus auf Schulzuweisungen in Richtung DFB, Polizei usw. Des Weiteren möchte ich wissen, ob man bei der Polizei auch selbstkritisch ist. Diese Frage richte ich an beide Vertreter der Polizeigewerkschaften. Es gibt viele vernünftige Projekte, etwa Fanbegleitungen. Trotzdem gibt es aber auch Berichte, wie z.B. nach dem Spiel Schalke-Hannover, wo selbst die Vereine beklagen, dass die Verhältnismäßigkeit eines polizeilichen Einsatzes mit Pfefferspray, z.B. in Hamburg, wo es um ein Transparent mit sehr beleidigenden Inhalt ging, nicht gegeben war? Wie beschäftigt man sich damit innerhalb der Polizei? Ist es immer nur der böse Fan auf der anderen Seite oder hinterfragt man auch, gerade wenn Vereine sich darüber beschweren, dass die Verhältnismäßigkeit in den verschiedenen Einsätzen nicht mehr gewährleistet ist, auch selbstkritisch Konzepte zur Deeskalation. Die Polizei ist rechtlich zur Deeskalation verpflichtet. Wird das aber auch tatsächlich in den Vereinen immer umgesetzt? Ich habe sehr viele Gespräche mit Fans aus Jena und Erfurt geführt, die genau den Teil nicht haben, dass sie sich per se als Kriminelle behandelt fühlen und deshalb in ihren Augen eine Kriminalisierung erfolgt. Dadurch wird der Konflikt Fans – Polizei eher verstärkt als entschärft. Welche Projekte gibt es, um die Kommunikation zwischen Polizei und Fangruppen zu organisieren und zu mobilisieren.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Wir haben die Mitglieder der Fraktionen gehört. Ich weiß nicht, ob es noch weitere Wortmeldungen gibt, wenn nein, treten wir in die erste Beantwortungsrunde ein. Auch wenn jemand nicht persönlich angesprochen wird, aber etwas zu den aufgeworfenen Fragen sagen möchte, so ist das kein Problem.

Andreas Rettig (Deutsche Fußball Liga): Ich gehe direkt auf die Frage des Abg. Schmidt ein. Nicht nur Sie, Herr Schmidt, haben mit Ihrem Club Union die besten Fans, sondern das reklamieren natürlich die anderen 35 Proficlubs für ihre Fans auch. Sie haben gefragt, ob eine Kommunikation in den Vereinen stattfindet. Wir sehen uns aus der Verbands-sicht in Frankfurt nicht in der Rolle, dass wir mit jedem einzelnen Fan sprechen können. Wir können nur den Rahmen schaffen. Ich glaube, dass wir in den letzten Jahren mehr getan haben, als ein paar warme Worte gesagt und Konzepte erarbeitet. Es ist keiner Fan der DFL und des DFB. Von daher haben wir den zweiten hauptamtlichen Fanbeauftragten letzten Dezember statuarisch gefordert und eingeführt. Wir glauben, dass dort noch mehr getan werden muss. Einige Vereine machen mehr, einige muss man durchaus zu ihrem Glück zwingen. Wir haben festgestellt, es gibt eine deutlich höhere Sensibilität. 12.12 war ein beeindruckendes Signal. Es gab eine friedliche Demonstration und Unmutsäußerungen. Deswegen hat sie auch ihr Ziel erreicht. Wir dürfen aber nicht den Fehler machen, wenn wir über Kommunikation sprechen, zu meinen, es geht nur noch um Gewalt, sondern wir verstehen unter Kommunikation auch, den Fan insgesamt noch besser zu verstehen. Dazu das Stichwort Ticketpreise. Wir haben ein Zeichen gesetzt und eine zentrale Ticketplattform angeschoben, die wir gerade bearbeiten. Es gehören also auch solche Themen dazu. Wir dürfen Kommunikation nicht nur auf das Thema „wer haut wem auf die Nuss“ reduzieren, sondern auch das Gefühl vermitteln, dass wir die Dinge ernst nehmen. Ich sage aber auch genauso kritisch in Richtung Fans, mir fehlt jegliches Verständnis, wenn auf der einen Seite Kommunikation und Dialog eingefordert wird, und andererseits Gruppierungen sagen, mit jemandem, der eine Uniform trägt, spreche ich nicht. Das kann nicht akzeptiert werden. Ich finde, wenn von Seiten der Polizei immer wieder eine Dialogbereitschaft gezeigt wird, sollte man sich auch nicht verweigern. Das ist auch ein dringlicher Hinweis unsererseits. Wir machen das alles deshalb, um Vertrauen und Glaubwürdigkeit aufzubauen. Das geht nicht mit dieser Verweigerungstaktik.

Hendrik Große Lefert (DFB): Dann würde ich auch auf die an mich gestellten Fragen eingehen. Da würde ich direkt bei Herrn Schmidt ansetzen, bei dem Ja-Konzept und den Veränderungen, die sich



aus Ihrer Sicht ergeben haben. In den statistischen Auswirkungen werden wir das wahrscheinlich noch nicht ablesen können. Aber der Vortrag sollte natürlich deutlich machen, wie viel wir an dieser Stelle parallel mit Hochdruck anschieben. Wir nehmen mal meinen kleinen Bereich, die Hauptabteilung Prävention und Sicherheit, mit acht Mann und aktuell elf Arbeitsgruppen, die mit allen Netzwerkpartnern besetzt sind. Da finden sich zum Teil auch Vertreter, die hier am Tisch sitzen, wieder. Wir haben eine AG Fanbelange/Fanarbeit beim DFB, wo auch dieser Kanal bedient werden soll. Am Tisch sitzen die DFL und alle anderen: auch unabhängige Fanorganisationen, also nicht nur diejenigen, die sich professionell hauptamtlich damit beschäftigen. Wir legen sehr viel Wert darauf, dass dieser Informationsfluss und dieser Kommunikationskanal sehr offen dargestellt werden. Die Veränderung, die uns natürlich auch sehr wichtig ist, ist die Perspektive des Veranstalters. Sicherlich nicht zuletzt wegen Duisburg und anderer eben schon angesprochener Ereignisse muss die Verantwortlichkeit deutlich sein, die einen Veranstalter trifft. Für die rechtlichen Grundzüge hat sich gerade in dem letzten Jahr die Sensibilität bei Fußballvereinen und -clubs deutlich erhöht. Ich glaube, das ist ein ganz wesentlicher Punkt: eine Errungenschaft, bei der es um die Erarbeitung von Sicherheitskonzepten und Risikobewertungen geht. Dies gehört mehr oder weniger losgelöst von dem Fußball einfach zum Charakter einer Veranstaltung. Da würde ich dann direkt zur Frage von Frau Lazar nach Pyrotechnik überleiten. Wir sind uns sehr wohl bewusst, dass - wie es eben einmal angeklungen ist - die Widerstandsidentität oder Protestkultur sicherlich auch Reibungspunkte braucht. Ich nenne das mal innere Kohäsion durch gemeinsames Feindbild. Nichtsdestotrotz werden wir beim Thema Pyrotechnik definitiv nicht in Gespräche einsteigen, weil die Veranstalterverantwortlichkeit auch zu dem damaligen Zeitpunkt aus unserer Sicht noch gar nicht weit genug in den Focus gerückt worden ist. Sie haben auch gar keinen Spielraum. Sie würden sich wahrscheinlich selbst nicht in eine Wolke von Astbestaub stellen. Ähnlich unbekannt sind nämlich auch die Folgen einer entsprechenden Pyrotechnik-Intoxikation. Sehen Sie jetzt beispielsweise den letzten Fall, der in Wolfsburg durch die Installation neuer Videotechnik aufgeklärt werden konnte. Dort sind im Grunde genommen - das muss man deutlich sagen - drei Existenzen mit einem lauten Knall den Bach runter

gegangen: derjenige, der den Böller gezündet hat, derjenige, der den Böller angezündet hat und derjenige, der auf dem einen Ohr 100 Prozent und auf dem anderen Ohr 85 Prozent Hörverlust erlitten hat. Dieser Fall konnte aufgeklärt werden. Das ist nicht immer selbstverständlich, weil es bei solchen Massenveranstaltungen natürlich schwierig ist. Da hat die Technik sicherlich geholfen. Aber uns geht es ja nicht darum, zwei zur Verantwortung zu ziehen und zu verurteilen, sondern darum, diese drei vor einer solchen Situation überhaupt zu bewahren. Es ist der präventive Gedanke, der für uns natürlich im Vordergrund steht. Und da fehlt mir einfach auch - und das ist in dieser Runde nochmal zu betonen - ein klares Bekenntnis seitens der Fans. Wir reden viel über Dinge im diffusen Graubereich, aber es muss auch ganz klare Fälle geben. Und einer war der Überfall auf zwei Werder Bremen-Fans in Bielefeld - ohne Provokation, ohne Zugehörigkeit zu einer gegenüberliegenden Gruppe. Da ist jemand in den Tod getreten worden mit einem blutigen Elfmeter. So nennen wir das, wenn jemandem, der am Boden liegt, gegen den Kopf getreten wird. Diese Person ist dann reanimiert worden. Der Haupttäter ist zu vier Jahren und zehn Monaten ohne Bewährung verurteilt worden. Keiner kann ein solches Urteil begrüßen. Ein solches Urteil müssen wir vermeiden; und zwar dadurch, dass wir vorher klare Bekenntnisse haben, so etwas definitiv zu verurteilen. Da kann es nur Konsens geben. Mir fehlt manchmal diese Distanzierung. Ich weiß aber auch, dass Fangruppen natürlich um ihre Anhänger kämpfen müssen und dass es intern hohe Diskussionen gibt. Und ich glaube, die Veränderungen, die wir seit einem Jahr haben, gehen genau in die richtige Richtung. Wir sind in einem sehr guten Prozess. Das zeigt auch die heutige Diskussion. In diesem Zusammenhang würde ich gerne die Frage von Herrn Gienger aufgreifen, bei der es um die Einbindung von Verurteilten geht - Geläuterten, wie Sie gesagt haben. Das greifen wir sehr gern auf. Der Gedanke ist uns an der Stelle wahrscheinlich noch nicht gekommen. Das ist durchaus eine neue Anregung. Wir haben sicherlich durch Stiftungsarbeit... Ich glaube, da gibt es viele gute Aktivitäten, die noch nicht so sehr in unseren Bereich hineingespielt haben. Wir werden schauen, dass wir das besser verknüpfen. Ich glaube aber, dass genau dieser Bereich mit der Daniel-Nivel-Stiftung jetzt verstärkt wieder angegangen wird. Insoweit sind wir



auf einem guten Weg. Im Hinblick auf den Fandialog greifen wir die Best-Practice-Modelle auf, die heute nochmal vorgeführt wurden. Ich denke schon, dass wir da auf einem guten Weg sind. Ich wünsche mir insbesondere da, wo es ganz eindeutig ist, ein klares Bekenntnis von allen Seiten. Dankeschön.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Wir wollten der Reihe nach vorgehen, aber Rainer Wendt hat signalisiert, das Flugzeug warte vermutlich nicht auf ihn. Deswegen muss er leider früher gehen.

Rainer Wendt (DPolG): Ich bitte vielmals um Vergebung, wenn ich mich vordrängele. Weil Herr Tempel eine Frage an die Gewerkschaften gerichtet hat, würde ich gern kurz darauf antworten. Herr Tempel, als gelernter Polizist wissen Sie, dass Kommunikation gerade in solchen Einsatzsituationen ein Wesensmerkmal der Einsatzstrategie ist. Die Kommunikationsbereitschaft der Polizei ist nahezu grenzenlos. Sie findet ihre Grenzen leider dort, wo es Menschen gibt, die gar nicht mit uns reden wollen. Diese erreichen wir mit noch so viel Kommunikationsbereitschaft gar nicht. Das ist nun einmal so. Sie wissen auch, dass wir im unmittelbaren Einsatzgeschehen nicht von einem Freund-Feind-Denken oder gar von einer Gegnervorstellung geleitet sind. Sondern wir folgen dem gesetzlichen Auftrag, die Bürgerinnen und Bürger zu beschützen - in diesem Falle die Stadionbesucher und alle anderen - und die Sicherheit dort zu gewährleisten. Das heißt, es gibt da nicht die Guten und die Bösen. Es gibt Rechtsbrecher und die große Masse derjenigen, die einfach nur friedlich ein Fußballspiel sehen wollen. Als gelernter Polizist wissen Sie auch, dass wir in der Einsatznachbereitung zum Beispiel die Verhältnismäßigkeit oder die Sinnhaftigkeit des einen oder anderen Einschreitens immer kritisch hinterfragen. Das ist sozusagen eine polizeiliche Standardmaßnahme im Anschluss an einen solchen Einsatz. Es ist vorhin auch schon einmal angesprochen worden bei dem Stichwort Erstreaktion, dass eine gelungene Einsatznachbereitung der Polizei dann leider häufig überlagert wird. Das geschieht dadurch, dass der eine oder andere meint, unmittelbar im Anschluss an einen solchen Einsatz schon mal medial über die Polizei herfallen zu müssen, ohne wirklich alle Beweggründe gekannt zu haben, warum die Polizei so und nicht anderes eingeschritten ist. Das ist

für eine gelungene Einsatznachbereitung nicht immer hilfreich. Danke sehr.

Der Vorsitzende: Vielen Dank! Herr Nowara.

Daniel Nowara (IG Unsere Kurve): Ich gehe erst mal auf die Frage von Herrn Gienger ein. Das war die erste Frage, die gestellt worden ist. Es ging darum, dass es viele friedliche Fans im Stadion gibt und wenige kriminelle. Sind diese Kriminellen immer bekannt? Pauschal behaupte ich, dass 95 Prozent der Zuschauer im Stadion ganz bestimmt nicht wissen, wer wo wie was im Stadion gemacht hat. Das sollten wir auch nicht glauben, wenn bei 80.000 Leuten einer Blödsinn macht. Ja, ich will nur darauf ... Natürlich gibt es Gruppen, die dieser Richtung nicht abgeneigt sind. Wenn Mitglieder aus einer Gruppierung so etwas tun, sind sie dort wahrscheinlich auch bekannt. Ich sage jetzt erst mal nur „wahrscheinlich“, es sei denn, es sind Einzeltäter. In diesen Gruppen werden Täter nicht bei dem Ordnungsdienst verpfeifen, sondern interne Sanktionsmaßnahmen getroffen, möglicherweise der Ausschluss aus der Gruppierung. Zumindest war das bis heute so. Es passiert schon genug darum herum: Das Stadion ist videoüberwacht und es gibt die Polizei, die dort ermittelt. Da wird es nicht dazu kommen, dass die Gruppierungen auch noch hingehen und entsprechende Beschuldigte verpfeifen. Die zweite Frage, wie Fanarbeit abläuft, wird Herr Rainer Mendel noch mit beantworten. Als Interessengemeinschaft unserer Kurve sind wir nicht für die hauptamtliche Arbeit zuständig. Wir sind für die ehrenamtliche Arbeit teilweise zuständig. Dort findet natürlich Fanarbeit mit den entsprechenden Gruppierungen statt. Es ist auch ganz wichtig, dass diese Fangruppierungen in das positive Erlebnis des Stadions mit aufgenommen werden und dass sie an Diskussionen teilnehmen. Aber ich glaube nicht, dass bewusst Gewalttäter besucht werden und dass man genau weiß, dass diese Gewalttäter zukünftig wieder Gewalt ausüben werden. Wenn das stattfindet, dann natürlich immer unter dem Aspekt, diese Leute zu bekehren, zukünftig keine Gewalt im Stadion anzuwenden. Natürlich ist es ein Teil der Fanarbeit, auch mit solchen Gruppierungen zu reden. Ich hoffe, das ist ausgiebig beantwortet. Die dritte Frage von Herrn Tempel lautete, ob es bezüglich der Ordnungskräfte auch Diskussionen gebe. Wir als Fans sind nicht direkt in diese Diskussionen involviert. Das ist die Aufgabe der



Fanbeauftragten, die im Vorfeld oder im Nachgang die Meinungen der Fans auf den Tribünen aufgreifen. Es liegt dann an den örtlichen Fanbeauftragten, ob das gut oder schlecht aufgenommen wird. Aber es gibt natürlich tagtäglich Diskussionen darüber, wie wir von Ordnern wahrgenommen werden. Wir werden von der Polizei wahrgenommen. Wenn wir am Wochenende sechs Stunden im Sonderzug und im Stadion sind, wird darüber natürlich entsprechend diskutiert. Dann überlegt man auch, wie man gemeinsam vorgehen kann. Es gibt natürlich auch regelmäßige Treffen mit den Fanbeauftragten, mit den Vereinsvorsitzenden und Geschäftsführern. Die sprechen dann bei der DFL, um aktiv zu werden und einen entsprechenden Austausch zu haben.

Der **Vorsitzende:** Vielen Dank. Rainer Mendel.

Rainer Mendel (Fanbeauftragter 1. FC Köln): Ich beginne mit Ihrer Frage, wie Fanarbeit eigentlich abläuft. Wir müssten die Sitzung bis 18.00 oder 19.00 Uhr verlängern, um alles zu schildern. Ich werde mich auf ein paar Kernthemen beschränken. Sie hatten gefragt, ob man zu den Leuten hinfährt. Ich mache es mal am Beispiel unseres Vereins fest, weil ich das am besten beurteilen kann. Wir haben insgesamt 60.000 Vereinsmitglieder. Für diese bieten wir diverse Veranstaltungen an, auf denen sie mit Vereinsverantwortlichen in Kontakt kommen können. Das geschieht sowohl auf dem elektronischen Wege über entsprechende Mitgliedernewsletters als auch über persönliche Veranstaltungen. Wir haben eine Abteilung Fanarbeit, die aus acht Personen besteht und sich mit dem Thema Fans, Mitglieder und servicerelevanten Fragen beschäftigt. Wir besuchen regelmäßig unsere Fanclubs. In der AG Fankultur treffen wir uns einmal monatlich, aber auch zwischendurch, weil die Interessenslage bei einem Familienfanclub etwas Anderes ist als bei einer Ultragruppierung. Wir gehen aber natürlich auch - und das ist aus meiner Sicht mindestens genauso wichtig - auf die Netzwerkpartner zu. Das sind für uns die Polizei, die Feuerwehr und die Politik. Wir wollen diese ganzen Themen zusammenführen und die unterschiedlichen Interessen der einzelnen Player weitergeben, um Verhaltensänderungen sowohl in die eine als auch in die andere Richtung herbeizuführen. Herr Schmidt, Sie hatten die Kommunikation mit Auswärtsfans angesprochen. Das Thema ist ganz wichtig; schließlich sind wir alle vierzehn Tage auch Auswärtsfans. Über die Fan-

und die Sicherheitsbeauftragten wird immer acht bis zehn Tage vor einem Spiel Kontakt aufgenommen. Man updatet sich, wie viele Karten verkauft worden sind und wie die Sicherheitsmaßnahmen aussehen. Bei Risikospiele nimmt auch der Gastverein an den Sicherheitsbesprechungen teil. Am Spieltag trifft man sich auch. Das nennt sich im Fußball Kurvengespräch. Das ist mittlerweile die Regel. Union macht es aber nicht so. Um das Beispiel Union mal kurz aufzugreifen: Sie haben diese Situation geschildert, dass Fans anscheinend auf den falschen Weg geführt worden sind. Das kann ich nicht beurteilen. Ich bin nicht dafür zuständig, wie die Fans mit ihren Bussen auf den Gastparkplatz kommen. Fakt ist aber, dass wir als Club natürlich im Vorfeld den Gastverein darüber informieren, welche Adresse in das Navigationssystem eingegeben werden muss, um den richtigen Parkplatz zu erreichen. Wie das in diesem Einzelfall gewesen ist, weiß ich nicht. In dieser Situation hat aber eine Solidarisierung bei einem Großteil der mitgereisten Anhänger von Union Berlin stattgefunden. Die Leute sind ja aufgehalten worden. Es sind auch Personalien festgestellt worden. Wir hatten an diesem Spieltag auch über 40.000 Euro Schaden im Gastbereich, z.B. eingetretene Türen. Da sieht man auch, was aus so einer Situation entstehen kann. Ein Teil der Besucher wollte die Leute befreien. Von daher ist das Thema Ordnungsdienste wichtig. Ich glaube, das kam auch von Ihnen. Die Zertifizierungen und Qualifizierungen von Ordnungsdiensten sind aus meiner Sicht eine positive Fortentwicklung des Sicherheitspapiers. Ich glaube, dass auch die Vereine da insgesamt noch besser werden müssen. Wer gibt schon gern Geld für Ordnungsdienste aus? Ich glaube, dass die Qualifikation noch besser werden kann. Es ist aber auch schon viel passiert in dem Jahr. Es finden Ordnerdienstschulungen vor jeder Saison statt. In der Regel sind das ehrenamtliche Kräfte - also ehrenamtlich sind sie nicht - aber 450-Euro-Kräfte. Unter anderem ist auch festgeschrieben, dass die Fanbeauftragten an Ordnerdienstschulungen teilnehmen und die Erfahrungen aktiv einbringen, die sie bei Auswärtsspielen oder zu Hause machen. Ich glaube, ich habe nichts vergessen. Doch, eins habe ich vergessen. Deshalb ist es ein guter Übergang. Fanarbeit ist natürlich auch ganz wichtig, um Menschen, insbesondere junge Menschen, zu verändern. Das ist der sozialpädagogische Ansatz. Die sozialpädagogischen Fanprojekte in den



Städten spielen eine ganz wichtige Rolle. Die arbeiten auf Grund ihrer entsprechenden Ausbildung insbesondere mit jungen Menschen. Bestenfalls können sie diese beeinflussen, sich bei Fußballspielen regelkonform zu verhalten. Das war jetzt mein Schlusswort. Ich übergebe an Dich, Michael.

Der **Vorsitzende:** Vielen Dank. Herr Gabriel.

Michael Gabriel (KOS): Bevor ich die Vorlage von Rainer Mendel aufnehme und dann die Frage von Herrn Gienger beantworte, ist es mir wichtig, nochmal ein paar Worte zu der Katastrophe von Sheffield zu verlieren, die Herr Heinen benannt hat, um Missverständnisse aufzuklären und gleichzeitig klarzumachen, wie sich so ein Beispiel letztendlich auch falsch in den Gedächtnissen festsetzt. Ich mach' das auch deshalb, weil ich viele Freunde in England habe. In Sheffield, der größten Katastrophe, die im europäischen Fußball je stattgefunden hat, sind 96 Menschen ums Leben gekommen, die mitnichten Hooligans waren. Das hatte alles nichts, aber wirklich auch gar nichts, mit Gewalt zu tun. Sondern es war ein – so bedauerlich es ist – eindeutiges Versagen der Ordnungsdienste, der Polizei und der Veranstaltungsleitung bei diesem Spiel. Jetzt hat sich vor kurzem der englische Ministerpräsident öffentlich für die ganzen Verfehlungen, die da passiert sind, entschuldigt. Das, was die Hinterbliebenen am meisten belastet, ist, dass es bis heute zwar eine Entschuldigung gegeben hat, aber kein einziger der Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen worden ist. Von daher ist es mir ein Anliegen, klar zu machen, dass man oftmals mit falschen Beispielen weiterarbeitet. Das ist mir in dem Kontext wichtig. Um die Frage von Herrn Gienger zu beantworten, was Fanarbeit ist: Rainer Mendel hat die eine Säule der Fanarbeit in Deutschland dargestellt. Das ist die Fanarbeit der Vereine. Andreas Rettig hat schon auf die Anstrengungen von DFL und DFB hingewiesen, dort noch stärker qualitativ reinzugehen. Wir, die Fanprojekte, sind die zweite Säule, die öffentlich rechtliche Säule. Wir arbeiten im Auftrag der Kommunen und der Bundesländer. Wie funktioniert's? Kein Fan kann gezwungen werden, mit mir zu reden - ich bin jetzt nicht mehr in der praktischen Arbeit drin, aber als ich noch drin war. Sondern alles beruht letztendlich auf Freiwilligkeit und auf der Überzeugung - die ich aufgrund meiner pädagogischen Ausbildung ausstrahlen muss -, dass es andere Möglichkeiten gibt, Konflikte

zu lösen als mit Gewalt; um es ganz platt zu sagen. Wir setzen bei den jungen Leuten an und versuchen einen Weg zu weisen, den die Leute aber selbst gehen müssen. Das ist unsere Aufgabe. Es ist von außen relativ schwer nachzuvollziehen, gerade wenn man ein Polizeibeamter ist. Die Hauptbezugsgruppe in meiner praktischen Arbeit waren die Hooligans bei Eintracht Frankfurt; Leute, die bewusst sagen: „Ich gehe zum Fußball, um mich zu schlagen.“ Es kann aus der Perspektive von einem Polizeibeamten auch missverständlich sein, wenn ich Kontakt zu denen habe, mit denen vielleicht lache und denen die Hand schüttle. Deswegen hat jedes Fanprojekt auch einen Beirat zu haben, in dem alle Netzwerkpartner verortet sind, an den Gesprächen teilnehmen und wo die Arbeit transparent gemacht werden muss. Nur mit Unterstützung dieses Netzwerkes kann es funktionieren. Ich gehe dann weiter zu Herrn Schmidts Frage nach guten Beispielen. Auch da sind zwei Themenfelder miteinander vermischt worden. Ich versuche, dies ein bisschen zu entflechten. Natürlich wünschen wir uns, dass die guten Beispiele von der funktionierenden Fanarbeit der Vereine positive Effekte hervorrufen vor Ort und beispielhaft sind für andere Vereine, diesen Weg zu gehen. Neben Union Berlin ist Hertha BSC Berlin genauso zu nennen wie zum Beispiel der FC St. Pauli und der Hamburger Sportverein, die sich seit Jahren glaubwürdig und intensiv um ihre Fans kümmern. Viele Vereine haben das über viele Jahre eher so gemacht: „Wir hören nur zu, wenn wir müssen oder wenn wir ein Problem haben.“ Aber die Vereine, die aktiv auf ihre Fans zugehen, mit der Bereitschaft, deren Ideen in die Arbeit aufzunehmen, sind einen Schritt weiter. Ich kann es konkret machen am positiven Beispiel von Schalke 04. Die hatten ganz massive Konflikte mit ihrer Fanszene, was diese Viagogo-Plattform angeht: einen quasi legalisierten Schwarzmarkt, wo überhöhte Preise verlangt werden konnten aus Gewinnmaximierung. Schalke war ein bisschen defensiv in der ganzen Sache. Sie hatten einen Marketingvertrag mit Viagogo abgeschlossen, sind aber von der eigenen Fanszene so unter Druck gesetzt worden, dass sie schlau genug waren, diesen Marketingvertrag wieder rückgängig zu machen. Aus dem guten Beispiel von Schalke und der Diskussion insgesamt zieht die DFL meines Erachtens jetzt die richtige Folge: Sie organisiert eine Ticketplattform, die es Fußballfans, die zum Spiel gehen wollen, ermöglicht, keine erhöhten Eintrittspreise mehr bezahlen müssen.



Dadurch ist dieser legalisierte Schwarzmarkt unmöglich geworden. Die Politik, die im Moment vom DFB und der DFL gemacht wird, ist eine, die tatsächlich in die Zukunft weist. Das ist etwas, worauf wir aufbauen können. Das basiert auf dem Erfolg der Fanarbeit der Vereine oder der Hinwendung der Vereine zu Fanthemen. Vermischt wurde das ein bisschen mit dem Thema der fünf Bundesländer. Da geht es aus meiner Perspektive auch nur um die Finanzierung der Fanprojekte. Wie gesagt, wir arbeiten im öffentlichen Auftrag. Meine Kolleginnen und Kollegen sind auf entsprechende Rahmenbedingungen angewiesen. Wenn ich das Beispiel Braunschweig nehme, Niedersachsen: Da haben wir eine riesige Fanszene, die mit dem Aufstieg nochmal größer geworden ist, und im Grunde genommen ein Fanprojekt, was mit eineinhalb Personen arbeitet. Das ist bei Weitem nicht ausreichend. Wir haben auf der anderen Ebene mit dem Innenministerium Niedersachsen hervorragende Arbeitsverhältnisse. Herr Tempel, was das Verhältnis von Fans und Polizei angeht, arbeiten wir ganz eng mit Herrn Pistorius zusammen, um zu überlegen, wie wir das Feindbild abbauen können. Wir würden uns wünschen, dass sich das nicht nur in Niedersachsen, sondern auch in Sachsen-Anhalt, in Brandenburg, im Saarland und in Rheinland-Pfalz in der Finanzierung der Fanprojekte wiederfindet. Frau Lazar, zum Thema Rechtsextremismus hatten Sie drei Forderungen an die Politik. Was können oder müssen Fans tun? Was können Fanprojekte tun? Das Zentrale - und das gilt für alle Beteiligten an solchen Vorfällen - ist, dass man nicht wegschaut. Das gilt für die Fußballfans. Das gilt für die Vereine. Das gilt in allererster Linie für die Polizei. In Aachen ist es leider von ganz vielen Seiten passiert, dass man das nicht wahrgenommen hat und dass man diesen Konflikt, der dort in der Fanszene stattgefunden hat, entpolitisiert hat. Dieser Vorfall hatte eine innere Dynamik, die Wellen geschlagen hat. Letztendlich ist unsere Mitarbeiterin vom Fanprojekt Aachen, die vermitteln sollte - im übrigen auch ein Fanprojekt, das mit eineinhalb Mitarbeiterinnen für so einen hoch aufgeladenen medialen Konflikt viel zu schlecht ausgestattet war -, über dieser Arbeit krank geworden. Sie musste leider aus der Arbeit ausscheiden. In diesem Kontext nochmal ein Plädoyer: Wenn man von Fanprojekten etwas Konstruktives will, müssen diese entsprechend ausgestattet sein. Herr Tempel, Sie hatten nach guten Beispielen gefragt, was das Feindbild Fans und Polizei angeht,

oder - positiver formuliert -, nach positiven Beispielen, in denen eine Kommunikation hergestellt werden konnte. Da sind wir, die Fanprojekte, gemeinsam mit dem DFB und mit Prof. Pilz aus Hannover schon lange dran. Wir haben vor Jahren eine Zukunftswerkstatt gemacht. Da haben wir Fans, Fanprojekte und Polizei eineinhalb Tage in ein Hotel gesperrt und sie miteinander geordnet reden lassen. Das war tatsächlich so ein Erweckungserlebnis für alle Beteiligten, dass es nochmal in Niedersachsen umgesetzt wurde. Bei allen Fußballstandorten wurde das auch mit hervorragenden Ergebnissen umgesetzt. Ich bin dankbar, dass Herr Große Lefert die Daniel-Nivel-Stiftung in Position bringt, die genau diese positiven Erfahrungen weiterführen will. An dieser Stelle soll es das von meiner Seite gewesen sein.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Die Kollegin Lazar hatte eine Frage an Jonas Gabler.

Jonas Gabler (Leibniz Universität Hannover, KoFaS am Institut für Sportwissenschaft): Ich bin da irgendwie auf dem falschen Fuß erwischt worden. Zu diesem Verwarnungssystem der Gelben Karten kann ich nichts sagen, weil ich nicht genau weiß, was damit gemeint ist. Das muss eine relativ junge Initiative sein. Oder könnt ihr das kurz sagen? Dann kann ich eine Ad-hoc-Einschätzung geben.

Abg. Monika Lazar (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es geht gleich los.

Jonas Gabler (Leibniz Universität Hannover, KoFaS am Institut für Sportwissenschaft): Oder ich sage kurz vorab etwas zu dem Schnellverfahren. Grundsätzlich glaube ich, dass es im Interesse junger Menschen ist, sie für Verfehlungen, die sie begehen, schnell zu bestrafen. Wenn Schnellverfahren möglich wären, ohne dass an den Rechten der Beschuldigten Abstriche gemacht werden müssten, dass sie etwa angehört würden - und das kann ich nicht beurteilen, weil ich kein Jurist bin -, wäre dem im Prinzip nichts entgegenzusetzen. Ich befürchte nur, dass das nicht so einfach ist. Dass Prozesse so lange dauern, wie sie dauern, hat seine Gründe. Es gibt noch einen anderen Aspekt, den ich benennen möchte. Ich habe das ja anfangs in meiner Aufstellung gesagt. Es ist im Bereich des Fußballs unheimlich viel getan worden in den letzten 22 Jahren. Fußballfans haben den Eindruck, dass die Formen



von Delinquenz und Devianz im Kontext von Fußballspielen mit einer anderen Aufmerksamkeit beobachtet werden als andere Formen von Devianz und Delinquenz in unserer Gesellschaft, z. B. illegale Autorennen. Die rufen möglicherweise viel mehr Verletzte und Tote hervor. Da gibt es keine Videoüberwachung auf allen Straßen oder Einsatzgruppen, die sich um Autorennen kümmern, ganz einfach, weil diese Phänomene in der Öffentlichkeit nicht mit Bildern wahrnehmbar sind. So entsteht der Eindruck, dass lauter Maßnahmen extra für Fußballfans geschaffen werden. Dann fühlt man sich besonders behandelt. Erstens ist das für die Dynamik innerhalb der Gruppen nachteilig. Zweitens ist das der Ansatzpunkt, an dem man sich in eine Opferrolle begibt. Das ist dabei zu beachten. Auch, wenn es grundsätzlich zu befürworten ist, wenn Leute nicht lange auf ihre Verurteilung warten müssen. Haben Sie noch etwas zum Stichwort Gelbe Karten? Ansonsten würde ich auch gern noch zwei andere Anmerkungen machen, wenn es mir möglich ist.

Abg. **Monika Lazar** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn von denen, die jetzt noch drankommen, jemand etwas zu dieser jugendrechtlichen Vorwarnstrafe sagen kann, würde ich das weitergeben. Und wenn nicht, ... Manchmal trifft man ja mit einer Frage eine Lücke. Kein Problem. Das geht uns in der Politik auch manchmal so.

Jonas Gabler (Leibniz Universität Hannover, KoFaS am Institut für Sportwissenschaft): Ich bin so ehrlich. Sonst halte ich mich an das, was Wolfgang Bosbach gesagt hat: einfach reden, was man so wieso loswerden wollte.

Lachen im Hintergrund.

Ich würde gern zwei Sachen sagen. Zum einen zu dem Thema Fans/Polizei, weil wir da tatsächlich auch ein bisschen was machen. Mein Chef, Gunter A. Pilz, ist derjenige, der dieses Konzept der Zukunftswerkstatt Fans/Polizei entwickelt und auch schon durchgeführt hat. Nächste Woche Montag/Dienstag wird es in Niedersachsen im Rahmen der Kampagne der niedersächsischen Landesregierung „Gemeinsam Fair“ eine Schulung geben. Einladen werden wir etwas mehr als sechzig Polizisten aus Niedersachsen mit verschiedenen Diensträngen, also einer unterschiedlichen Anzahl von Sternen auf

den Schultern, aus unterschiedlichen Funktionen: SKB, Einsatzleiter und normale Bereitschaftspolizei. Zu Beginn werden die von Fans und von Fanprojektlern ein Input bekommen, „wo der Schuh drückt“. Dann sollen sie sich intern damit auseinandersetzen, was die Polizei besser machen kann. Ich halte das für einen sehr spannenden Ansatz. Ich bin sehr gespannt, wie das nächste Woche geht. Das sind Sachen, die inhaltlich die Arbeit der Polizei voranbringen, und die außerdem nach außen signalisieren, dass sich auch die Polizei mit sich selbst beschäftigt. Ich glaube, das bräuchten Fans derzeit. Ansonsten werden wir diese Zukunftswerkstätten Fans/Polizei, die in der Vergangenheit sehr fruchtbar waren, im Zuge der Daniel-Nivel-Stiftung fortsetzen. Das werden wir auch inhaltlich begleiten. Ein letzter Satz noch zu der Frage, ob die kriminellen Elemente bekannt sind. Vielleicht auch noch eine grundsätzlichere Anmerkung, weil hier immer von dem einen oder halben Prozent der Gewalttätigen gesprochen wurde: Ich möchte mal anregen zu hinterfragen, ob diese einfache Einteilung in friedliche und gewalttätige Fans richtig und aufrechtzuerhalten ist. Es gibt ein sozialwissenschaftliches Modell, das sich „Elaborated Social Identity Model of Crowd Behaviour“ nennt, also das elaborierte soziale Identitätsmodell über Massenverhalten. Das besagt, dass es physische und psychologische Gruppen gibt. Das klassische Beispiel einer physischen Gruppe ist ein BVG-Bus, der die Menschen zur Arbeit bringt. Die Menschen kennen sich nicht. Sie sind aber als Gruppe dort zusammengefasst. Jetzt hat dieser Bus eine Panne und die Türen lassen sich nicht öffnen. Die Leute sind darin eingeschlossen. Plötzlich, obwohl sie vorher Individuen waren, beginnen sie, sich miteinander auseinander zu setzen. Sie nehmen sich als Gruppe wahr, bilden auch eine Opposition zum Busbetreiber, der es immer noch nicht hinbekommen hat, den Bus wieder zum Laufen zu bringen. Genau das gleiche haben wir bei den Massen von Fußballfans bei Fußballspielen auch. Das sind eben nicht nur physische Ansammlungen von Personen, sondern Leute, die sich regelmäßig wieder begegnen: häufig über mehrere Jahre jedes Jahr siebzehn Mal bei jedem Heimspiel, manchmal sogar vierunddreißig Mal. Verbunden ist das noch mit stundenlangen Auswärtsfahrten. Das heißt, es gibt da eine sehr starke Gruppenbildung und eine sehr starke gemeinsame Identität. Wenn diese Gruppen mit Stress, Verzögerung, Ängsten, Gewalt oder Androhungen von Gewalt konfrontiert werden, reagieren die einzelnen



Personen sehr unterschiedlich. Leute, die ansonsten friedlich sind, greifen in dieser konkreten Situation zu Gewalthandlungen. Wissenschaftlich betrachtet heißt das, Gewaltbereitschaft oder Gewalttätigkeit sind keine Konstanten in einer Person. Gewalttätigkeit hängt sehr stark von Gruppenidentitäten ab. Sie hängt aber auch sehr stark davon ab, wie mit diesen Gruppen umgegangen wird. Das ist das, was ich auch vorher in meinem Vortrag unterstreichen wollte. Damit wäre ich am Ende. Danke.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Radek.

Jörg Radek (GdP): Auf die Frage von Frank Tempel: Zum einen sind wir selbstverständlich selbstkritisch. Aber ich kann nur vor einem Einsatzanlass warnen, bei dem der Zuschauer eine komplette Information hat: Er hat das komplette Lagebild! Der Mann vor Ort, der den Einsatz führt – ich war so einer – der hat nur die linke/rechte Grenze und den Auftrag... Da komme ich zu einem interessanten Beispiel: Da hängt ein Transparent. Wo beginnen und wo enden bei uns die Normen, wenn wir als Gesellschaft an dieser Stelle nicht eine richtige Antwort finden und sagen: „Da ist nur eine Beleidigung drauf.“

Zeigt eine Fotokopie.

„Bullen jagen?“ Auch mal die von Red Bull? Das ist genau der Punkt, der eben dargestellt wurde. Ich spiegele das mal von der anderen Seite der Gruppendynamik. So etwas wird auch selbstkritisch von der Polizei betrachtet. Aber ich wehre mich gegen das Bild, dass ein Polizist ein Gen in sich trägt, deswegen er sagt: „Ich mach das jetzt mal eben mit Reizstoff-Sprüngerät.“ Wenn er das als einzige Lösung sieht, haben wir etwas in der Ausbildung im Vorfeld falsch gemacht. Das ist ja meistens in einer Abwägung der Fall. Und wir betrachten das auch sehr selbstkritisch. Ansonsten würden wir ja nicht wie beispielsweise jetzt in Niedersachsen zusammen mit dem Landesbezirk der Gewerkschaft der Polizei und mit dem niedersächsischen Fußballverband - prophylaktische Aktionen unterstützen und ihnen einen Rahmen geben. Wir wissen genau, dass diese permanente Konfrontationshaltung, in der der Einsatzleiter in dem Augenblick steckt, uns in der Beurteilung zukünftig nicht weiterführt. Ich glaube, dass die Polizei sich mehr mit sich selbst beschäf-

tigt, als es in der Öffentlichkeit manchmal wahrgenommen wird. Wir tragen das nur nicht wie einen Bauchladen vor uns her. Sie setzt sich auch sehr selbstkritisch damit auseinander, was das polizeiliche Handeln für die Gesellschaft bedeutet. An welcher Stelle ist die Gesellschaft bereit, ein durchsetzungsstarkes Gewaltmonopol von der Polizei für wünschenswert zu erachten oder es in die Diskussion zu stellen, weil da ja nur draufsteht: „ACAB“.

Der **Vorsitzende**: All cops are bastards.

Jörg Radek (GdP): Ich würde mir wünschen, dass das Beispiel von Hannover 96 gilt und kein Einzelfall ist: dass diese Beleidigung in die Stadionrichtlinien in der ersten, zweiten und dritten Liga bundesweit aufgenommen wird. Und ich würde mir wünschen, dass das Ausrollen solcher Plakate dann auch mal im moderaten Ton von einem Stadionsprecher unterbunden wird. Es wäre auch mal ein Signal in die Richtung der Einsatzkräfte - die Millionen Stunden sind schon genannt worden - begriffen zu haben, dass hinter der Uniform ein Mensch steckt, der mit dem, was er da erlebt, auch umgehen muss.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Kollege Stier hatte sich gemeldet. Frau Mihalic nochmal, Herr Tempel. Beginnen wir jetzt die nächste Runde. Je kürzer, desto besser. Wir haben noch eine gute halbe Stunde.

Abg. **Dieter Stier** (CDU/CSU): Vielen Dank. Wir haben jetzt eine ganze Menge von den Fanprojekten gehört. Ich kann alles begrüßen, was da getan wird. Ich würde jetzt eine Frage an die Herren der Polizei stellen: Herr Weidner, Herr Heinen von der Bundes- und Landespolizei. Ich denke, eines der zentralen Probleme bei der Strafverfolgung oder auch grundsätzlichen Sanktionierung ist die Beweisregelung, also auch die Dokumentation von Straftaten. Mich würde mal interessieren, welche technischen Mittel im Einsatz bisher besonders erfolgreich gewesen sind. Wo sehen Sie Defizite bzw. unvorteilhafte Methoden? Ich nenne mal das Stichwort Gesichtsscanning bei Stadioneintritt. Wo gibt es bei diesen Geschichten Kollisionen mit dem Datenschutz? Vielleicht können Sie dazu nochmal ein paar Sätze sagen. Danke.



Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Frau Mihalic.

Abg. **Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, Frau Vorsitzende, Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren. Ich möchte mich auch erst mal für die Antworten in der ersten Runde und für ihre Ausführungen bedanken. Bevor ich in meine Fragen einsteige, gestatten Sie mir noch eine Anmerkung zu dem, was Herr Radek vorhin gesagt hat. Das möchte ich jetzt auch an der Stelle noch mal sagen. Ich bin auch gelernte Polizistin mit 20 Jahren Berufserfahrung und ich kann sehr wohl nachvollziehen, wie Sie die Situation schildern. Wenn Polizeibeamtinnen und –beamte in einer Einsatzsituation mit einem gewissen Aggressionspotential oder mit Beleidigungen konfrontiert sind, nagt das natürlich auch an einem selbst als Polizist. Das ist mit Sicherheit nicht angenehm. Aber ich möchte eine Sache wirklich ganz scharf zurückweisen. Es hat hier niemand unterstellt, dass Polizisten ein Gen in sich tragen, das sie in bestimmten Einsatzsituationen eskalieren lässt oder irgendwie unangemessen mit ihnen umgehen lässt. Man muss einfach auch mal sagen, dass es Polizeieinsätze gibt, die schlicht außer Kontrolle geraten. Da wird mir hier im Raum wahrscheinlich niemand widersprechen. Ich glaube, dass es um nichts anderes geht. Niemand hat unterstellt, dass die Polizei bewusst Aggressionen in solchen Einsatzsituationen auslebt. Das wäre auch aus meiner Sicht völlig realitätsfern. Aber es ist nicht zu verleugnen, dass auch Einsätze außer Kontrolle geraten. Um die muss man sich dann auch mal kümmern und am Ende kritisch nacharbeiten, worum es dabei ging und wie es dazu kommen konnte. Das bringt mich zu meiner ersten Frage, die ich an Herrn Heinen stellen möchte. Sehen Sie mir meine ortsbezogene Befangenheit etwas nach. Mein Wahlkreis liegt in Gelsenkirchen. Deshalb können Sie sich sicherlich vorstellen, dass uns das Champions-League-Qualifikationsspiel Schalke gegen PAOK natürlich besonders beschäftigt hat. Es ist ja als Skandalspiel in die Geschichte eingegangen, weil es eine Einsatzsituation gab - so will ich es jetzt mal formulieren -, die eventuell außer Kontrolle geraten ist. Sie kennen die Geschichte alle: wie es dazu gekommen ist bzw. was da stattgefunden hat. Es hat danach sogar die Ankündigung des Landesinnenministers Jäger gegeben, in Stadien nicht mehr für Sicherheit sorgen zu wollen. Gut, das ist hinterher alles revidiert worden. Nichtsdestotrotz hat es im Nachgang zu diesem Spiel riesige

Diskussionen um die Sicherheit in Stadien und um Gewalt im Fußball gegeben. Deswegen möchte ich Herrn Hein fragen: Wie haben Sie die Situation damals erlebt bzw. welche Schlussfolgerungen haben Sie daraus bereits gezogen? Ohne den staatsanwaltlichen Ermittlungen vorgreifen zu wollen und Sie zu animieren, etwas dazu zu sagen: Wie beurteilen Sie heute aus polizeiliche Sicht die Einsatzsituation, wie sie sich abgespielt hat Wenn Sie dazu etwas sagen könnten, wäre ich Ihnen sehr dankbar. Dann habe ich noch weitere Fragen an Sie, und zwar in Bezug auf das ZIS, also die Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze. Meine erste Frage lautet: Auf welcher Grundlage erfolgt die Einschätzung in ZIS-Berichten, dass rechtes Gedankengut in einer Fanszene vorhanden ist? Vielleicht können Sie dazu etwas sagen. In dem Zusammenhang noch eine Frage: Wie stehen Sie dazu, dass die ZIS insofern reformiert wird, dass ihre Arbeit durch einen wissenschaftlichen Beirat begleitet wird? Können Sie sich vorstellen, dass solch ein wissenschaftlicher Beirat Auswirkungen auf die Arbeit der ZIS bzw. auf die Gesamtzusammenhänge in diesem Bereich haben könnte? Dann hätte ich noch eine Frage an Sie und an Herrn Weidner, was die Zusammenarbeit zwischen den Landespolizeien und der Bundespolizei bzw. auch den Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedenen Landespolizeien und der Bundespolizei angeht. Zum Erfahrungsaustausch will ich Ihnen auch ein Beispiel nennen. Es hat in der vergangenen Saison keine nennenswerten Auseinandersetzungen, z. B. bei den Derbys Schalke und Dortmund, gegeben. Das war unter anderem auch einer neuen Routenplanung der Gästefans geschuldet. Die hat man bewusst abseits der Heimfans zum Stadion geleitet. Mich würde mal interessieren, wie Sie solche positiven Lernerfolge im Erfahrungsaustausch zwischen den Polizeien transportieren. Findet so etwas statt? Haben Sie das auf irgendeine Art und Weise institutionalisiert? Findet ein regelmäßiger Austausch statt? Wie funktioniert die Zusammenarbeit vor Ort zwischen der Bundespolizei und den Landespolizeien? Wie bewerten Sie das? Dann noch eine letzte Frage an Herrn Radek betreffend die Meldeauflagen. Wie kann aus Ihrer Sicht sichergestellt werden, dass bei der Erfassung von Fußballfans Löschungsfristen eingehalten werden und die Transparenz bei den Informationswegen und auch Klagemöglichkeiten gesichert sind. Das wären meine Fragen. Vielen Dank.



Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Frau Woltmann.

Abg. **Barbara Woltmann** (CDU/CSU): Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich muss sagen, dass ich beeindruckt war, als ich die Beiträge der Sachverständigen gehört habe, zumindest von Herrn Rettich bis Herrn Gabler - so nehme ich mal die ganze Reihe jetzt. Ich habe auch wirklich gedacht: Da wird sehr viel getan. Sie sind seit vielen Jahren sehr aktiv auf dem Gebiet unterwegs. Ich habe mich dann auch gefragt: Kann man überhaupt noch mehr tun? Was ist notwendig, um die Situation noch weiter zu verbessern? Dann hat sich mir aber weiter die Frage gestellt: Was hat es alles gebracht? Stellen sie eine spürbare Verbesserung der Gesamtsituation dar? Ich will das mal trennen in den einen Bereich vor dem Stadion und in den Bereich im Stadion. Im Stadion – jetzt komme ich mal auf die zehn Positionen der GdP für den friedlichen Fußball, die ich mir angesehen habe – wird als erstes gesagt, dass sich die Richtlinien des DFB bewährt haben, obwohl die Zahl der Stadionverbote leicht rückläufig ist. Da frage ich mich jetzt, oder stelle Ihnen auch die Frage, warum die Zahl rückläufig ist. Sind die Personen, die auffällig geworden sind, rückläufig oder woran liegt es? Sprechen Sie genug Stadionverbote aus oder eventuell auch nicht? Ich will nicht alle Punkte von diesen zehn ansprechen, aber ich möchte noch den siebenten ansprechen.

Der **Vorsitzende**: Frau Woltmann, an wen richtet sich die Frage zu den Stadionverboten?

Abg. **Barbara Woltmann** (CDU/CSU): An die Vertreter, z.B. den Vertreter des Vereins Köln, Herrn Mendel. Zu dem Thema Alkoholverbot im Bereich des ÖPNV spreche ich jetzt auch noch mal die Vertreter der Bundespolizei und Herrn Heinen an: Glauben Sie, dass es tatsächlich mit einem solchen Alkoholverbot besser wird? Ich könnte mir das schon vorstellen. Für jemanden, der einmal in diese Züge hineingeraten ist und nicht zu einem Fußballspiel will, stellt das schon eine fast unerträgliche Situation dar. Deswegen an die Polizeivertreter, aber auch an Herrn Rettig - Deutsche Fußballliga - : Wie sehen Sie das mit dem Alkoholverbot? Und die Pyrotechnik muss verboten werden.

Zwischenruf des Vorsitzenden: Ist verboten!

Ich habe mich auch gefragt: Ist das noch nicht verboten? Danke für den Einwurf, Herr Vorsitzender. Damit hat sich dann die Frage schon geklärt. Ich habe jetzt noch eine Bemerkung zu Frau Mihalic, die vorhin vor mir Fragen gestellt hat. Sie haben von Polizeieinsätzen gesprochen, die außer Kontrolle geraten sind. Mich hat es irritiert, was Sie wohl damit meinen können. Ich weiß nicht, ob ich Sie fragen kann, sonst frage ich die Vertreter der Polizei.

Zwischenruf des Vorsitzenden: Nein, wir fragen hier die Sachverständigen. Nicht sich selbst fragen, auch nicht Frau Mihalic fragen, sondern die Sachverständigen fragen!

Ich frage also insofern jetzt Herrn Heinen: Gibt es Polizeieinsätze in diesem Bereich, die außer Kontrolle geraten sind?

Bemerkung aus dem Hintergrund: Ist eine gute Frage.

Der **Vorsitzende**: Herr Kollege Pilger. Machen Sie es genau wie Frau Woltmann, kurz und bündig!

Abg. **Detlev Pilger** (SPD): Dann mach ich es eben kurz und bündig. Sehr geehrte Frau Vorsitzende, Herr Vorsitzender, zunächst einmal teile ich die Einschätzung von Herrn Gabler. Ich glaube, dass diese gruppenspezifischen und -psychologischen Abläufe gegeben sind. Aber ich glaube, wir sind uns auch einig, dass gefestigte und starke Persönlichkeiten solchen Prozessen und Eskalationen auch eher widersprechen können und sich dem nicht angliedern. Von daher - es wurde oft genannt - möchte ich noch einmal eine Lanze brechen für die Prävention. Ich habe 20 – 25 Jahre an Schulen in sozialen Brennpunkten gearbeitet. Man kann mit hohem persönlichen Einsatz, guten Inhalten und abgestimmten Themen sehr viel erreichen und sehr viel an Karrieren verhindern, die wir alle nicht wollen. Eine Idee war mir gekommen: Sie haben eben gesagt, dass es Verbindungen zu den Innenministerien der Länder gibt. Es müsste vielleicht auch Kontakte zu den Bildungsministerien der Länder geben. Da hätte ich an Herrn Rettig den Vorschlag, dass man fertige, kleine Unterrichtseinheiten für die Grundschule und die Sekundarstufen I und II vor-



gibt. An die beiden Fanbeauftragten zur Korrespondenz mit den Vereinen: Sie wissen, wie stark sich Kinder und Jugendliche mit Spielern identifizieren. Es müsste machbar sein, dass jeder Spieler innerhalb eines Jahres oder einer Saison rotierend einmal eine Schule besucht und eine solche Unterrichtseinheit eröffnet. Alles Weitere werden die Kolleginnen und Kollegen an den Schulen machen. Ich möchte wirklich nochmals an Sie alle den Appell richten, die Prävention ganz vorne anzustellen. Denn ich glaube, die Kriminellen, die auf diesem Weg sind, bekommen wir nicht mehr umgebogen. So pessimistisch bin ich leider mittlerweile geworden.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Frank Tempel.

Abg. **Frank Tempel** (DIE LINKE.): Dankeschön. Herr Radek, noch mal von mir: Ich habe mir extra Mühe gegeben, mit einer relativ umfangreichen Einleitung genau solche falschen Rückschlüsse einer einseitigen Angriffsposition zu vermeiden. Wenn eine kritische Nachfrage auch immer gleich als Angriff gewertet wird, ist das genau die Reaktion, die eine Kommunikation schwer macht. Die Beleidigung, die Sie hochgezeigt haben, gilt für mich genauso. Ich wäre ziemlich der allerletzte, der die gut- oder richtigheißende würde. Die Frage ist nur, ob eine sehr schwere Beleidigung den Einsatz gewaltsamer Mittel rechtfertigt. Und rechtfertigt sie, dass in einen Block hineingegangen wird, wo dann auch Unbeteiligte im Einsatz beteiligt werden? Das sind Sachen, die man einfach kritisch aufarbeiten muss. In einem Gutachten habe ich auch gelesen, dass das genau solche ... Darüber wird auch medial berichtet. Und es tut dem Verhältnis Polizei/Fan auch nicht gut, wenn man aus anderen Stadien genau solchen Berichten folgt und schwere Vorurteile auf Seiten der Fans wieder bedient werden. Sie haben ganz sicher den Eindruck, dass ich die Schuld einseitig in die Richtung der Polizei schiebe. Wenn ich unterwegs bin und mit Fangruppen spreche, wird mir wieder einseitig vorgeworfen, ich würde zu sehr die Polizei verteidigen. Es ist sehr spannend, wie sich dieser Blickwinkel immer danach unterscheidet, mit wem man gerade kommuniziert. Kommunikation ist der andere wichtige Schwerpunkt. Das ist ja so schwierig mit den Fangruppen. Die sind in der Regel nicht organisiert. Manchmal gibt es aber Dachverbände. Ich erinnere an das Beispiel Hannover mit dem Dachverband „Rote Kurve“. Da

gab es einen Streit mit dem Präsidenten. Der Dachverband, also der Verein, hat sich aufgelöst. Da wäre meine Frage an den Herrn Nowara: Ist das ein negatives Einzelbeispiel? Es ist immer sehr schwierig, Ansprechpartner zu finden. Was ist da schief gelaufen? Sind daraus vielleicht auch Lehren gezogen worden? Wenn ich an die letzte Expertenanhörung erinnern darf, habe ich an den Sicherheitsbeauftragten vom DFB nochmal eine Frage zum Thema Kommunikation. Da gab es von Dynamo einen Vorschlag. Die haben gesagt: „Wir haben hauptsächlich die Probleme bei Auswärtsspielen. Im eigenen Stadion haben wir das größtenteils im Griff.“ In der Expertenanhörung wurde das – jetzt keinen Knoten in die Zunge kriegen – Hausrecht für die Gästemannschaft im Gästeblock viel diskutiert. Ich habe das sehr häufig bei Fans nachgefragt. Jeder kennt die Situation. Die Ordner der eigenen Mannschaften kennen die Pappenheimer. Die wissen, auf wen sie wann wie reagieren müssen. Die Polizei hat Ansprechpartner im Fanblock, die auch ihre eigenen Pappenheimer kennen. Die wissen, wenn der und der austickt, dann müsste man reagieren. Oder man kann aber auch den und den ansprechen, die positiven Einfluss haben in diesem Block. Dieses fehlt in den Auswärtsspielen sehr häufig. Was passiert mit solchen Vorschlägen? Es ist immer schön, wenn wir uns in der Runde richtig Mühe geben. Aber was passiert nach so einer Expertenanhörung mit genau solchen Vorschlägen?

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Eine Frage noch von mir selber, Herr Große Lefert. Sie haben am Rande erwähnt, dass wir uns auch international gut sehen lassen könnten. Wenn Sie dazu noch zwei, drei Sätze sagen können - jetzt nicht durch alle europäischen Ligen - aber vielleicht die großen, mit denen sich die DFL vergleicht. Was geschieht im Ausland? Was geschieht bei uns? Wo stehen wir denn? ... Ach so, Entschuldigung. Herr Kollege Träger, Sie haben auch noch ...

Abg. **Carsten Träger** (SPD): Vielen Dank. Ich mach's auch ganz kurz. Es ist hier gerade angesprochen worden. Worin liegt der Nutzen so einer Anhörung? Ich würde gern die Fanvertreter fragen, wo jetzt aus Ihrer Sicht nach einem Jahr Konzept der größte Handlungsbedarf besteht. Aus meiner Sicht ist es durchaus noch das Thema Pyrotechnik. Es ist vorhin von Herrn Wendt angesprochen worden. Schade, dass er nicht mehr da ist. Sie haben vorhin



sehr ablehnend darüber gesprochen. Aber trotzdem ist das Problem ja noch da. Es ist vielleicht gelungen, das zurückzudrängen. Aber es ist immer wieder festzustellen, dass Pyrotechnik zum Einsatz kommt. Ich habe Ihren Statements entnommen, dass Sie dem alle sehr ablehnend gegenüberstehen. Aber trotzdem die Frage: Gibt es auch Überlegungen in die andere Richtung? Könnte man durch eine – ganz vorsichtig formuliert – teilweise Legalisierung eine Kanalisierung hinbekommen? Dass man eine Lösung dahingehend findet, dass es an gewissen Stellen unter Kontrolle eingesetzt werden kann, dass es aber auf der anderen Seite dann auch darauf beschränkt ist? Das wäre meine Frage. Und da schließt sich so ein bisschen der Kreis. Ich würde es gern von den Fanvertretern hören. Haben Sie da Überlegungen? Gibt es da Erfahrungen? Gibt es darüber Diskussionen in der Szene? Das würde mich interessieren.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Wir machen es wie vorhin auch. Wir beginnen in der Nordkurve und arbeiten uns dann Richtung Haupttribüne vor.

Andreas Rettig (DFL): Drei Punkte. Frau Woltmann, zum Thema Alkohol: Das ist lageabhängig. Das heißt, hier haben die Veranstalter, der Heimverein, in enger Abstimmung mit der Polizei im Vorfeld eine Lageeinschätzung abzugeben. Bei besonders brisanten Spielen wird innerhalb des Stadions auch schon häufiger auf Alkohol komplett verzichtet oder alkoholreduziertes Bier eingesetzt. Aber das löst das Problem nicht, weil die Praxis anders aussieht. Wir müssen aufpassen, dass wir das nicht verlagern. Denn dann gibt es dieses Sturztrinken vor dem Stadion. Dann holen die sich an der Tankstelle ihren Alkohol und trinken sich innerhalb kürzester Zeit ihren Pegel an. Das führt dann dazu, dass es bei den Einlasskontrollen zu Verspätungen kommt und der Druck viel größer wird. Deswegen muss man das austarieren. Generell das Alkoholverbot da auszusprechen, ergibt sicherlich keinen Sinn. Das zweite Thema – von Herrn Pilger kam es - betrifft die Bildung. Sie haben hundertprozentig Recht. Das ist ein ganz wichtiger Ansatz. Ich habe auch schon mal im Fankongress gesagt, dass dumpfe Parolen in klugen Köpfen verhallen. Dass wir dort tatsächlich was tun müssen, ist der Schlüssel in der Frage. Wir machen das auch in der Frage der Kids Clubs. Herr Große Liefert hat es ja gesagt. Wir haben über 100.000 Kinder, die unter 13 oder 14 Jahren alt

sind. Das ist ja die Gruppe, die Sie meinen. Da können wir nicht früh genug mit ganz kleinen Dingen anfangen, z.B., dass der Kölner und der Leverkusener im Bus zusammen zu einer Veranstaltung fahren. Auch in diesem Alter kann man schon erkennen: Der kann zwar ein anderes Trikot tragen; deswegen können wir trotzdem gemeinsam zum Spiel oder zu einer Veranstaltung fahren. Wir haben, gerade was das Thema Rechtsextremismus angeht, ein Projekt aufgelegt, das wir uns 500.000 Euro kosten lassen pro Jahr, die nächsten drei Jahre also 1,5 Millionen Euro, zu dem wir Experten hinzugezogen haben. Exit Deutschland ist für uns dabei ein ganz wichtiger Partner. Wir fördern Projekte, die sich genau mit diesen Themen beschäftigen, ausdrücklich in Einzelmaßnahmen. Das erste war in Braunschweig in Niedersachsen für 40.000 Euro. Da setzen wir relativ früh an. Das Thema Vorbild ist, genau wie Sie es beschrieben haben, unglaublich wichtig. Wir stellen das fest. Wir haben das sogenannte Projekt Lernort Stadion. Da lernen Jugendliche im vertrauten Stadion. Es ist irre, wie anders die sich motivieren lassen, als wenn sie Nachhilfe in irgendwelchen Klassenzimmern bekommen. Auch das geht in die Richtung, die Sie, glaube ich, meinen.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Herr Große Liefert.

Hendrik Große Liefert (DFB): Dann würde ich, auch in Abstimmung mit dem Rainer Mendel, zu der Frage von Frau Woltmann zu den Stadionverboten kurz Stellung nehmen, weil das bei uns gebündelt wird. Wir haben in der Regel jährlich ein Niveau von rund 3.000 Stadionverboten, die sich auch nach der letzten Fortschreibung relativ konstant bewegen. Rund 1.000 davon werden umgesetzt. Wir haben Anfang des Jahres die Stadionverbotsrichtlinien in Zusammenarbeit mit der Polizei, unabhängigen Fans, Fanprojekten und Fanbeauftragten - also mit dem gesamten Netzwerk – reformiert und eine sehr gute Lösung gefunden. Präventive Aspekte sind verstärkt berücksichtigt worden. Aber in Wiederholungsfällen, also bei denjenigen, die schon ein laufendes Stadionverbot haben, ist auch ein Stadionverbot mit fünf Jahren Laufzeit möglich. Es ist mir wichtig, noch mal zu betonen, dass ein Stadionverbot genau den präventiven Gedanken ausfüllen soll. Dass das natürlich in der Wirkung und Wahrnehmung der Betroffenen unter Umständen mal anders ist, sei dahingestellt. Aber



ich glaube, wir sind uns einig, dass es ganz viele Fälle gibt, in denen völlig zweifelsfrei feststeht, dass ein Veranstalter berechtigterweise sagt: „Solche Personen will ich für einen gewissen Zeitraum nicht im Stadion haben, weil ich davon ausgehen muss, dass sie entsprechende Störungen massivster Art anführt.“ Das heißt, es gibt im Moment keinen Abfall oder kein Absinken der Stadionverbotszahlen. Die sind auf relativ konstantem Niveau. Ich glaube, die Frage kam damit durch.

Der **Vorsitzende**: Herr Große Lefert, haben Sie in Ihrem Angebot auch „auf Bewährung“?

Hendrik Große Lefert (DFB): Ja, es ist ein wesentlicher Punkt im Bereich der Stadionverbote. Insbesondere auf Wunsch der Fansseite hat man Bewährungsmodelle eingeführt. Aufgenommen haben wir da auch beispielsweise den Fanbeauftragten von Werder Bremen, die da schon sehr viele Erfahrungswerte hatten, um genau diesem sozialpädagogischen Ansatz zu entsprechen. Das hat einen deutlich höheren Ressourcenaufwand für die Clubs und Vereine zur Folge. Das muss man deutlich sagen. Das wird ein wenig konterkariert durch die von mir schon zitierte AG der Fananwälte. Die haben gesagt: „Wir raten euch nicht, in der Aufarbeitung solcher Vorfälle in den Dialog mit den Vereinen einzutreten, sondern lasst uns vertreten,“ und betreiben da Geschäftsfeldakquise. Dazu, muss ich ganz ehrlich sagen, habe ich eine ziemlich dezidierte Meinung, die ich auch jederzeit gern wieder vertrete.

Abg. **Barbara Woltmann** (CDU/CSU): Herr Vorsitzender, darf ich dazu eine kurze Ergänzungsfrage stellen?

Der **Vorsitzende**: Kurz ja, ...

Abg. **Barbara Woltmann** (CDU/CSU): Bekommt die Person das Stadionverbot für das betreffende Stadion oder deutschlandweit?

Hendrik Große Lefert (DFB): Es gibt zwei Formen des Stadionverbots: ein örtliches, das durch den jeweiligen Hausrechtsinhaber ausgesprochen wird, und ein bundesweites im gegenseitigen Anerkennungsverfahren, das sich auf die ersten vier Spielklassen bezieht. Das ist auch letztinstanzlich durch

den BGH bestätigt worden. Wir haben also diesbezüglich im Moment auch rechtssichere Anwendungen dieses Verfahrens, wohlwissend, dass wir sorgfältig damit umgehen müssen. Wir haben im Herbst beispielsweise für die neuen Richtlinien extra fünf bundesweite Veranstaltungen für alle durchgeführt, die damit zu tun und umzugehen haben, um eine möglichst einheitliche Anwendung zu gewährleisten. Wir sind aber auch regelmäßig in einer rechtlichen Überprüfung. Das heißt, wo Zweifel bestehen, wird das relativ schnell rechtlich überprüft. Da sind bisher nach unseren Erfahrungen unsere Systeme so bestätigt worden. Dann würde ich auf die nächste Frage eingehen. Die war von Herrn Tempel, soweit ich mich erinnere, und bezog sich auf die Ideen von Dynamo Dresden. Ich kann Ihnen durchaus versichern, dass wir gerade mit Dresden im sehr engen Kontakt stehen; vom Aufsichtsrat bis hin zu den Funktionern, die für uns natürlich ausschlaggebend sind, sprich: den Fanbeauftragten, dem Sicherheitsbeauftragten und auch im Umfeld. Wir haben viele der Anregungen, die von Dynamo gekommen sind, aufgegriffen. Wir sind auch sehr daran interessiert, bei der Vorbereitung von Spielen die den beiden jeweils beteiligten Clubs sehr eng zusammenzubringen. Im Hinblick auf die Idee des Hausrechtsübertragens im Auswärtsbereich gibt es natürlich auch rechtliche Hürden. Der Veranstalter - das muss ich hier nochmal betonen - steht rechtlich in einer einwandfreien Situation. Das geht auch gleich auch nochmal zum Thema Pyrotechnik über. Dieser Veranstalter kann nicht Teile seines Stadions aus seiner Verantwortung ausklammern. Wir haben aber natürlich diesen Bereich der Gastordner deutlich gestärkt. Wir haben auch Modelle gefunden, mit denen wir diesen kommunikativen, dialogorientierten Einsatz von Gastordnern massiv verstärkt haben. Das ist im Bundesliga-Alltag auch feststellbar. Aber wir müssen uns natürlich auch an rechtliche Rahmenbedingungen halten. Ich glaube, dass da im Rahmen der Möglichkeiten gute Dinge gefunden worden sind. Gerade mit Dresden haben wir sehr enge Abstimmungen, die wir sicherlich jetzt gerade in der neuen Konstellation nochmal weiterführen müssen. Dann käme ich zur nächsten Frage. Die war von Herrn Träger und galt Pyrotechnik. Ich hatte gehofft, das eben schon mal sehr deutlich zu machen: Ich glaube schon, dass gerade das Thema Pyrotechnik im Hinblick auf den Gefährdungsgrad unterschätzt wird. Wir haben vorhin von Michael Gabriel deutlich gehört, wie Situationen, die einen



kleinen Auslöser haben, letztendlich zu katastrophalen Auswirkungen im Rahmen solcher Massenveranstaltungen führen. Wir sind uns sehr wohl bewusst, ... Deswegen haben wir beispielsweise auch eine Forderung der Fans aufgegriffen, die wir in der AG Fanbelange/Fanarbeit entwickelt haben, bei der es um einheitlichere Fanutensilien geht. Das ist ja ein Geben und Nehmen. Allerdings ist beim Thema Pyrotechnik aus unserer Sicht auf Grund der intensiven Veranstalterhaftung innerhalb eines solchen Großveranstaltungsbereiches einfach kein Spielraum. Weil sie eine Gefährdung haben, die sich nicht wegreden lässt: von der Intoxikation über – ich sag mal – Böller. Wir haben die Verurteilung des Täters, der in Osnabrück von Münsteraner Seite mit einem Böllerwurf 35 Personen verletzt hat. Der hat fünf Jahre ohne Bewährung bekommen. Wir sind in dem Thema Pyrotechnik einfach in einer Situation gewesen, in der aus meiner Sicht dieser gefährdungs- und haftungsrechtliche Aspekt zu wenig berücksichtigt worden ist. Es war eine politische Diskussion. Ich glaube, wir tun gut daran, diese jetzt wirklich zur Seite zu schieben und zu sagen: „Kümmern wir uns darum! Wo können wir durch Überzeugung genau in diesem Themenfeld dafür werben, dass wir bestimmte Verbesserungsmöglichkeiten in anderen Bereichen haben?“ Ich glaube, da ist noch eine Menge Luft drin nach oben und da arbeiten wir auch dran. Dankeschön.

Daniel Nowara (IG Unsere Kurve): Jetzt zu mir. Zunächst einmal zwei allgemeine Sachen. Zu Alkohol im Stadion: Wir haben uns dermaßen geärgert am Samstag, dass viele Leute im Vorfeld schon viel Alkohol getrunken haben und dass die Stimmung darunter gelitten hat. Von daher glaube ich nicht, dass durch eine Vermeidung von Alkohol weniger Gewalt herrscht. Ich habe eher den Eindruck, dass Leute durch Alkohol schläfriger werden. Deswegen glaube ich nicht, dass das der richtige Ansatz wäre. Zum ACAB vielleicht noch mal kurz: Ich glaube, dass die Tribunenatmosphäre auch davon lebt, dass man sich gegenseitig Parolen an den Kopf wirft. Ich als BVB-Fan höre sehr häufig in jedem Stadion „BVB Hurensöhne“. Ich glaube aber nicht, dass solch eine Provokation – ich sehe das in dem Falle dann nicht als Provokation – dafür ausreicht, dass ich jetzt plötzlich die gegnerische Tribüne stürme. Mir ist ganz klar, dass Sie es bei ACAB jetzt etwas anders sehen. Aber ich glaube, da sollte man noch mal gucken, wo Provokation anfängt und wo sie

aufhört. Dass wir dafür einen Konsens finden müssen, ist in Ordnung. Aber ich glaube, dass die Tribünen schon davon leben, dass man sich gegenseitig Parolen an den Kopf wirft; was nicht in Gewalt enden muss. Zu den zwei Fragen, die an mich gestellt worden sind, bezüglich der Roten Kurve zum Beispiel. Ja, es ist aktuell ein Einzelfall, dass dort ein Verein oder ein Geschäftsführer eines Vereins Druck auf eine Interessengemeinschaft ausgeübt hat, und dies nachher dazu geführt hat, dass die Interessengemeinschaft gesagt hat: „Wir lösen uns auf, weil wir nicht mehr mit einem Namen dastehen wollen.“ Auf die gewählten Vertreter dieser Interessengemeinschaft wurde Druck ausgeübt. Deshalb hat sich diese Interessengemeinschaft aufgelöst, um jetzt eine formlose Gruppe zu haben, bei der keine namentlichen Vertreter mehr dahinter stehen. Das ist aber aus unserer Sicht bisher ein Einzelfall. Ich hoffe auch, dass es bei diesem Einzelfall bleibt. Aber Herr Kind ist in der Vergangenheit auch in anderen Bereichen nicht als fanfreundlicher Geschäftsführer aufgetreten. Von daher hoffe ich einfach mal, dass das so bleibt. Bezüglich des Handlungsbedarfs nach dem Konzept: Ein bisschen Handlungsbedarf sehe ich bei der Politik; dahingehend, dass sie als Mittler dasteht und nicht, wie vor dem Sicherheitskonzept, als Druckgeber und dass sie sich in die Gespräche zwischen dem DFB, der DFL und der Polizei involviert. Es ist ganz wichtig, dass wir dort vielleicht auch einen Vermittler haben, der über den Dingen steht. Generell sollte man bei manchen Sachen nochmal schauen, dass viel mehr Anerkennung von Fanarbeit gesehen wird und dass es, wenn eine Sache schief geht, nicht gleich eine Sanktion bedeutet, sondern dass das langfristig auch positiv gesehen wird. Zum Thema Legalisierung von Pyrotechnik: Ich sehe das etwas anders. Ich bin zumindest der Meinung, dass noch ein Gespräch stattfinden sollte; auch wenn das Ergebnis des Gespräches das ist, was heute vorgestellt worden ist: dass der DFB und die DFL eben nicht dafür zuständig sind. Ich glaube nur, dass es damals unglücklich gelaufen ist, dass die Gespräche von heute auf morgen beendet worden sind. Zumindest kam es bei den Fans so an. Deswegen glaube ich, es sollte zumindest ein Endgespräch stattfinden, wo zumindest das als Ergebnis herauskommt. Die Aufgabe kann danach nur sein – da bin ich voll bei Herrn Große Liefert – dass nicht der DFB und auch nicht die DFL so etwas vorgeben können. Wie eben



festgesetzt worden ist, es ist eine gesetzliche Regelung, dass Pyrotechnik verboten ist. Von daher kann es da wieder höchstens Aufgabe der Politik sein, sich Gedanken dazu zu machen. Schaffen wir es, dass es entweder national oder als Ländersache irgendwo erlaubt ist? Ansonsten führen wir Scheingespräche. Dann ist es nicht zielführend. Dann hat man den Eindruck, man wird ernstgenommen. Aber wenn das Ergebnis nicht folgt, passiert, was nachher stattgefunden hat: dass Pyrotechnik vermehrt eingesetzt wird. Ich glaube, dass die Zusammensetzung der Personen damals unglücklich gewählt worden ist.

Der **Vorsitzende**: Andreas.

Andreas Rettig (DFL): Ich würde direkt erwidern wollen, damit hier nicht eine Erwartungshaltung im Raum steht, die nicht erfüllbar ist. Ein Gespräch über das Thema Pyro wird es mit dem DFB und der DFL nicht geben. Das muss ich so klar sagen.

Der **Vorsitzende**: Rainer.

Rainer Mendel (Fanbeauftragter 1. FC Köln): Auf Grund der fortgeschrittenen Zeit versuche ich, mich kurzzufassen. Zum Thema Stadionverbote hat Herr Große Liefert alles gesagt. Ich denke aber auch, da hat sich in den letzten Jahren, ... Ich will nur noch ein Thema ergänzen. Es gibt Anhörungskommissionen bei sehr vielen Vereinen, wo die Betroffenen sich äußern können. Die sind auch mit Juristen besetzt, teilweise mit Fanvertretern, mit Sicherheitsbeauftragten und Fanbeauftragten. So, dass das alles auch nochmal transparenter wird. Aber es ist auch so – die Erfahrung machen wir auch - dass viele Rechtsanwälte sagen, man soll sich nicht zur Sache äußern. Auch beim eigenen Club nicht. Das erschwert natürlich die Transparenz auch ein wenig. Herr Pilger, Sie hatten das Thema genannt, bei jungen Menschen präventiv anzusetzen. Das trage ich voll und ganz mit. Der Kids Club ist schon häufiger genannt worden. Das ist ein Thema, was mittlerweile jeder Verein hat. Da kann man nicht früh genug anfangen. Schulen: Also beim 1. FC Köln – und ich weiß von vielen Vereinen, dass das da auch gemacht wird – haben wir Partnerschulen, wo dann Spieler auch mal einen Vortrag halten; und wenn es letztendlich über seine Fußballkarriere ist: Wie wird man Profi? Was muss man für Lebensbedingungen einhalten? Wie bereitet man sich vor? Da

bin ich bei Ihnen, dass man das noch weiter ausbauen kann. Auf der anderen Seite sage ich aber auch, dass schon sehr viel getan wird. Also von daher war das sicherlich noch mal eine gute Anregung. Eine Fragestellung war auch die nach der größten Herausforderung, hier von Herrn Träger. Für mich persönlich ist es die größte Herausforderung, in dem kommenden Jahr mit einem Teil – ich sage bewusst mit einem Teil - unserer Fans in Deutschland eine Dialogkultur gemeinsam mit der Polizei herzustellen. Ich glaube, das wird die größte Herausforderung sein, weil da in den letzten Jahren doch viel Porzellan zerschlagen worden ist. Und da müssen sich alle bewegen. Ich denke aber, dass das eine der größten Herausforderungen sein wird. Das war's, danke.

Abg. **Detlev Pilger** (SPD): Herr Vorsitzender, Entschuldigung, darf ich einen Satz sagen.

Der **Vorsitzende**: Ja.

Abg. **Detlev Pilger** (SPD): Was Sie gerade gesagt haben, Herrn Mendel, ist vollkommen richtig; auch Herr Rettig, mit den Kids-Projekten. Aber wir müssen viel mehr über Folgendes nachdenken: Wenn wir einladen, kommen Kinder. Aber wie kommt man an die heran, die nicht kommen? Das ist eigentlich der entscheidende Ansatz. Wir müssen an die herankommen, die auf unsere Einladung nicht reagieren. Das sind häufig Kinder aus sozial schwierigen Konstellationen. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Herr Gabriel.

Michael Gabriel (KOS): Danke für die Vorlage. Rainer Mendel hat am Schluss schon alles gesagt, was die größte Herausforderung auch aus unserer Perspektive angeht. Ich nehme Ihre Vorlage jetzt zum Anlass, nochmal das Thema Lernort Stadion kurz zu beschreiben. Das ist nämlich genau die Idee, den attraktiven Ort Stadion zu nutzen, um Kinder und Jugendliche, die schulfern sind, Probleme in der Schule haben oder Schulschwänzer sind, zu erreichen. Sie sollen über diesen attraktiven Ort letztendlich wieder ans Lernen gewöhnt und reintegriert werden. Das müssen nicht Fußballfans sein, sondern da nutzen die Vereine unter pädagogischer Leitung der Fanprojekte diesen Ort. Das gibt es an zwölf Standorten. Das wird von der Robert-Bosch-



Stiftung und von der Bundesligastiftung gefördert. Wir würden uns tatsächlich wünschen, dass das noch stärker an viel mehr Orten stattfindet. Ich beantworte eine Frage zu dem internationalen Kontext, die Sie an Herrn Große Lefert oder an Herrn Rettig gestellt haben. Ich mache das gerne, dass ich für den DFB und die DFL antworte.

Lachen im Hintergrund.

Ich nehme die beiden Referenzländer Italien und England; auch zwei Fußballländer. Vor zwanzig Jahren waren beide deutlich vor Deutschland, was Zuschauerzahlen betroffen hat. In Italien waren alle Reaktionen auf Fußballfanverhalten, Fehlverhalten oder positives Verhalten immer nur repressiv. Da wurde nie zugehört. Da gab es immer mehr Verbote, immer mehr Polizei und immer mehr Gesetzesverschärfungen. Was wir heute in Italien haben, sind absolut verhärtete Szenerien auf allen Seiten, und dass jetzt Schusswaffen eingesetzt werden, wie vor kurzem beim Italienischen Pokalfinale. Das ist ein Referenzland. Ein anderes Referenzland ist England. Unter dem Eindruck der Katastrophe von Sheffield und unter dem Eindruck der katastrophalen Verhältnisse des Hooliganismus in England, der ja wirklich sehr stark ausgeprägt war, wurden die Stehplätze in den englischen Fußballstadien abgeschafft. Das hat dazu geführt, dass ein gesellschaftlicher Teil vom Fußball ausgeschlossen worden ist. In englischen Stadien findet man kaum noch junge Menschen. Und man findet kaum noch Menschen, die nicht so viel Geld verdienen. Ich glaube, das Durchschnittsalter in Newcastle United liegt im Fußballstadion bei 46 Jahren. Wenn wir dann auf Deutschland schauen - die Attraktivität, die der Fußball insgesamt hat, die die Fankultur hat, wie viele junge Menschen im Stadion sind, was für ein Ort der Gemeinschaft der Fußball in Deutschland ist, dass er bezahlbar ist -, dann ist dieses Konzept in Deutschland, der Versuch, die Interessen der Vereine, der Sicherheitsbehörden und der Fans auszugleichen, ein Erfolgsmodell. Das sind natürlich wahnsinnige Anstrengungen, die alle Partner leisten müssen. Mehr als in anderen Ländern. Es ist einfach, die Verantwortung zur Polizei zu schieben. Aber es führt nicht zu sozial adäquaten Verhältnissen. Von daher nochmal: Die Idee, Fans in die Verantwortung zu nehmen und zu integrieren, ist eine, die gelingt. Wenn man Fans Verantwortung gibt,

zahlen die das auch in der Regel mit einem verantwortungsvollen Verhalten zurück. Das ist der Schlusspunkt meines Plädoyers.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Weidner.

Karl-Heinz Weidner (Präsidium Bundespolizei): Vielen Dank. Ich freue mich sehr, dass ich nochmal zu Wort komme. Ich fürchtete schon, dass die Gewerkschaften das Sprachrohr der Polizei würden und Sie annehmen würden, Herr Vorsitzender, die Bundespolizei habe in diesem Fall nichts mehr selber zu sagen. Ich möchte ganz gern nochmal bei dem Punkt einsteigen, den Herr Tempel angeführt hat, bei dem es um die Nachbereitung von Einsätzen der Polizei geht. Das trifft für die Bundespolizei auch zu: Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Gehen Sie davon aus, dass wir eine sehr sorgfältige Auswertung des Einsatzes jedes zurückliegenden Wochenendes machen. Auf die Punkte, die man vielleicht gern verbergen würde, wo wir uns ganz selbstkritisch fragen müssen, ob wir gut genug an diesem Wochenende waren, schauen die Zeitungen. Im heutigen Kommunikationszeitalter ist es nicht mehr möglich, irgendwas unter den Teppich zu kehren. Das möchten wir auch nicht. Wir möchten kontinuierlich zusammen mit unseren Partnern unsere Einsatzverfahren fortentwickeln. Deswegen sind wir so dankbar, dass Herr Abg. Schmidt uns besucht hat - nicht nur uns, sondern auch die Landespolizei und unsere Partner in Berlin -, weil Sie sich dann ganz persönlich einen Eindruck machen konnten von dieser komplexen dynamischen Lage um ein Fußballspiel herum und auch im Stadion. Das war ein Heimspiel. Viel komplexer ist es noch jedes Wochenende, was die An- und Abreisen angeht. Dort ist eine Dynamik drin, die sich von Minute zu Minute ändert. Die Frage von Herrn Abg. Stier zu der Beweissicherung: Das ist auch für uns ein sehr wichtiger Bestandteil unserer Strategie in der Bundespolizei. Eine wesentliche Säule ist die, dass wir beweissicher Strafverfolgungen durchführen und gute Ergebnisse liefern möchten. Das heißt, wir möchten, dass die festgestellten Gewalttäter auch in Strafverfahren kommen. In der Tat ist die Grundlage hierfür eine sichere Beweiserhebung. Das läuft bei uns im Einsatz über Video. Das läuft auch über Fotos. Wir sind in der Lage, innerhalb von fünfzehn Minuten in unserem eigenen Bereich der Bundespolizei Fotos für Verhandlungsmaßnahmen weiterzugeben, wenn wir den Straftäter nicht



unmittelbar ergreifen können. Diese strafverfolgende Komponente ist für uns sehr wichtig, weil wir erkannt haben, dass wir mit unseren Maßnahmen auch diejenigen, die immer wieder dieses Fußballereignis stören, ergreifen und der Strafverfolgung zuführen müssen. Frau Abg. Mihalic danke ich auch für ihre Frage. Immer wieder komme es zu Polizeieinsätzen, die außer Kontrolle geraten; so oder so ähnlich haben Sie es formuliert. Ich möchte mich nochmals bei Herrn Abg. Schmidt bedanken, der sich ein Bild von der Situation vor Ort verschafft hat. Sie als Polizistin wissen selber, wie kompliziert Einsätze sein können. Obwohl wir alles vorplanen, kann es immer wieder mal vorkommen, dass Fans komplett von dem abweichen, was wir vorher berechnet haben. Ich sage fast berechnend. Das ist die Analyse und Auswertungsarbeit, die wir jede Woche machen, um auf das Wochenende gut vorbereitet zu sein. Wir haben Fans, die sind 39 Stunden im Zug: Hansa Rostock. 39 Stunden verbringen sie am Wochenende in einem Zug. Damit komme ich zum Thema Alkohol. Sie können sich vorstellen, dass 39 Stunden Gemeinschaftserlebnis mit alkoholischen Getränken zu bestimmten Verhaltensveränderungen führt. Insofern überrascht es Sie auch nicht, dass bei jeder zweiten Straftat, die wir in unserem Bereich feststellen, auch Alkohol eine Rolle spielt. Zur Zusammenarbeit der Polizeien der Länder und des Bundes. Ich muss auch unsere Netzwerkpartner, die Vereine, mit dazu nehmen: die Frage der Kommunikation mit Fans. Das kann ich alles nur unterstreichen. Wir als Bundespolizei sind überall mit dabei. Was die Gremien der Polizei auf strategischer Ebene angeht, tauschen wir uns intensiv aus. Auf der örtlichen Ebene - ganz wichtig - findet in der Vorbereitung der konkreten Einsatzmaßnahmen ein sehr enger vertrauensvoller Austausch statt und eine hervorragende Zusammenarbeit zwischen den Polizeien der Länder und des Bundes. Wir kommen zu jeder Besprechung, zu der wir eingeladen sind. Wir haben übrigens auch in der Bundespolizei sogenannte Fan-Kontaktbeamte, die eigens dafür da sind, Kontakte zu pflegen. Kommunikation ist auch aus unserer Sicht sehr wichtig. Der Dialogkultur, die zum Schluss angemahnt worden ist, kann ich auch nur beipflichten. Ich möchte noch auf Herrn Vors. Bosbach zurückkommen, weil man ja auch das ansprechen kann, was zunächst nicht vorgesehen war. Erwähnung fand schon die Bereitschaftspolizei. Für die Bundespolizei kann ich sagen: Bei uns gibt es ein sehr

enges Zusammenspiel zwischen den Bundespolizeidirektionen, die für die operativen Aufgaben in der Fläche zuständig sind, und unserer Bundesbereitschaftspolizei. Das sieht konkret so aus, dass die Hälfte der Einsatzkräfte, die für die Bundespolizei an den Wochenenden für Fußball im Einsatz ist, von der Bundesbereitschaftspolizei kommt. Die ist übrigens, obwohl vorhin andere Forderungen von Herrn Wendt gekommen sind, hervorragend ausgestattet. Alles kann noch verbessert und weiterentwickelt werden. Aber wir haben hier keine Defizite. Wir versuchen auch in diesem Bereich das Bestmögliche für unsere Polizistinnen und Polizisten zu machen. Vielen Dank.

Die **Vorsitzende**: Herzlichen Dank. Herr Heinen bitte!

Bernd Heinen (Landespolizei NRW): Bevor ich zur Beantwortung der Fragen komme, möchte ich das Thema Dialog nochmal ansprechen. Das ist ein Thema der Polizei, bei dem wir uns in den letzten Jahren sehr intensiv bemüht haben, in den Dialog zu kommen. Wir Experten wissen, wie oft ich zu allen möglichen Veranstaltungen herumreise und diese Position der Polizei darstelle; gerade in dieser Funktion als Vorsitzender des Nationalen Ausschusses. So bin ich auch auf dem Fankongress in Berlin gewesen, der hier vor kurzem stattgefunden hat. Zu Beginn der Podiumsdiskussion schallt mir von den Fans entgegen: „Wir reden nicht mit der Polizei.“ Am Ende der Podiumsdiskussion waren die Worten von der Fansseite: „Wir haben kein Vertrauen zur Polizei. Wir reden nicht mit der Polizei.“ Von daher ist es immer wieder ein Appell an alle, die zuhören: Wenn wir die Bereitschaft in den Dialog zu kommen, aufbrechen können, gibt es Veränderungsprozesse. Das ist eine logische Folge. Die muss ich nicht erklären. Aber solange sich eine Seite komplett verweigert, ist es sehr schwierig, über Dialog zu sprechen und in den Dialog zu geraten. Wir meinen damit nicht die Vertreter der Fans, die heute hier sind. Herr Nowara war vor vierzehn Tagen selbst im Innenministerium bei uns in Nordrhein-Westfalen und hat mit dem Minister sprechen können. Das heißt, da ist der Dialog angenommen worden. Da danke ich aus sehr für. Das heißt nicht, dass wir immer alle einer Meinung sind zu den vielen Themen, die hier angesprochen worden sind. Da komme ich zur Beantwortung der Fragen. Das Klientel, das uns Probleme macht, ist ein Teil der



gesamten Ultragruppierung. Da gibt es innere Prozesse. Das kann ich nachvollziehen. Sie, Herr Nowara, haben eben gesagt, sie würden sicherlich intern sanktionieren, wenn ihnen irgendwas nicht gefalle. Aber es könne kein Mensch von ihnen verlangen, Straftäter – und aus meiner Sicht sind diejenigen, die Pyro werfen, Straftäter, weil sie gegen das Sprengstoffgesetz verstoßen - an die Polizei auszuliefern. Das verlangt letztendlich auch keiner. Wir verlangen lediglich, dass sich diejenigen, die das ungeteilte Fußballerlebnis in allen tollen Ausprägungen von Choreografien erleben wollen, räumlich trennen von Straftätern. Denn wir leben hier gemeinsam in einer Rechtsordnung. Und solange dieser Schritt nicht geht - und der geht auch ohne Probleme gemeinsam mit der Polizei -, solange diese internen Prozesse zur Abkehr von Gewalt nicht abgeschlossen sind, wird es immer diesen Block des Dialoges geben. Das vorweg, bevor ich die einzelnen Fragen beantworte. Herr Stier, Sie hatten nach der Sanktionierung und Beweisregelungen gefragt. Die Polizei hat den gesetzlichen Auftrag – da trage ich Eulen nach Athen – Gefahrenabwehr und Strafverfolgung zu betreiben. Das tun wir. Die Verurteilung im Einzelfall hängt von der Überzeugung des Richters ab; davon, welche Beweismittel wir anliefern und wie im Einzelfall jemandem so eine strafbare Handlung nachgewiesen werden kann. Hier ist heute einmal der Straftatbestand des Landfriedensbruchs angesprochen worden. Auch im Rahmen des Landfriedensbruchs, so die Rechtsprechung, ist es erforderlich, dem Einzelnen die Tat nachzuweisen. Ansonsten ist der Landfriedensbruch als Grundannahme für polizeiliches Einschreiten nicht gegeben und damit jede polizeiliche Maßnahme rechtswidrig und mit Schadensersatzforderungen belegt. Das bedeutet, dass wir in unserer Beweisführung – Video und Foto sind angesprochen worden - den Einzelnachweis führen müssen. Das bedeutet auch, dass wir in den Stadien entsprechende technische Mittel haben müssen, um nachweisen und beweisen zu können, dass der einzelne Pyro wirft, Böller wirft oder ähnliche Dinge mehr. Verletzungen, Beurteilungen und Verurteilungen im Einzelfall sind angesprochen worden. Hier ist es die Aufgabe der Polizei, entsprechende Beweismittel anzuliefern. Wir haben Staatsanwälte in vielen Stadien. Wir diskutieren sicherlich auch darüber, ob es in dem einen oder anderen Fall Richter im Stadion geben sollte. Da kann man unterschiedlicher Meinung sein. Ich denke, in der Kürze der

Zeit, die dort ansteht, zu einem Urteil zu kommen, ist ein sehr hoher Anspruch. Ich denke, da ist man auch noch weiter in der Diskussion. Ich sage ganz deutlich: Wir brauchen keine Gesichtsscannung. Wir brauchen auch keine Körperscannung oder sonst irgendetwas, weil wir friedliche Fußballer haben. Die Polizei interessiert sich bei 80.000 Zuschauern nicht für 79 900 Leute, die mit der Polizei nichts zu tun haben und mit denen wir nichts zu tun haben. Sondern wir interessieren uns für die wenigen, die dieses Ereignis kaputt machen, indem sie Straftaten begehen. Und das passiert leider meistens in den Blöcken der Auswärtsfans. Das ist einfach eine gegebene Tatsache. Also von daher stellt sich eher die Frage: Wie verhindern wir es in den Eingangskontrollen, dass Hilfsmittel mit ins Stadion gebracht werden können, um dann dort Straftaten begehen zu können? Herr Große Liefert hat in seinem Eingangsstatement solche Vereinzelungsanlagen dargestellt; aber auch die Schwierigkeiten. Aber das ist eine Sache, die vor Ort geregelt werden muss. Dann, Frau Mihalic, hatten Sie das Thema „Einsatz gerät unter Kontrolle“ angesprochen. Das muss ich natürlich auch aus der Sicht der Landespolizei nochmal aufnehmen. Es gibt sicherlich viele Fehler im einzelnen Einsatz, insbesondere dann, wenn er dynamisch ist. Ich bin auch sicher, dass wir dann Fehlverhalten einzelner Beamten haben. Die werden disziplinarrechtlich und auch strafrechtlich verfolgt, wenn sie angezeigt werden oder wenn wir im Rahmen der Dienstaufsicht erkennen, dass da falsch gehandelt worden ist. Aber, dass ein Einsatz außer Kontrolle gerät, kann ich so in Nordrhein-Westfalen nicht bestätigen. Und ich denke, das trifft auch für die anderen Bundesländer und auch für die Bundespolizei zu. Wir haben sicherlich Eskalationen. Sie haben dann im Anschluss nach dem Spiel Schalke gegen Saloniki gefragt; nach meiner persönlichen Positionierung, die hier aufgenommen wird und die dann auch reproduzierbar ist. Sie haben auch selbst gesagt, dass wir da in einem laufenden Verfahren sind. Da haben Sie Recht. Wir sind da in einem laufenden Verfahren. Deshalb werde ich mich dazu nicht positionieren. Ich kann aber ein paar Fakten dazu beitragen, die vielleicht in der allgemeinen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit so nicht bekannt sind. Es ging nicht um eine verbotene Fahne, die aus dem Block geholt werden sollte. Das wurde allgemein in der Presse so dargestellt. Das war eine mazedonische Fahne, die nicht strafrechtlich relevant war. Es ist



der Eindruck entstanden, dass die Polizei da hineingegangen ist, weil eine mazedonische Fahne aus diesem Block herausgeholt werden sollte. Das stimmt nicht. Wir hatten extreme Eskalationen im Block der Griechen-Fans. Der Polizeiführer, der im übrigen seit fünfzehn Jahren Polizeiführer in Gelsenkirchen und noch nie in den eigenen Block hineingegangen ist, stand vor folgender Frage: Habe ich genügend Kräfte, die eskalierenden griechischen Fans zur Ruhe zu bekommen, die sich über diese Fahne aufregten? Habe ich genügend Kräfte, in diesen Griechen-Block hineinzugehen und da massiv einzuschreiten? Oder versuche ich, diese Fahne wegzubekommen, um die Provokation auf der anderen Seite des Stadions wegzunehmen und damit Ruhe in diesen Griechen-Fanblock zu bekommen? Das hat er versucht. Das hat nicht funktioniert. Dazu hat es Pfeffersprayeinsatz gegeben, der auch Unschuldige betroffen hat; unter anderem auch einen Polizeipräsidenten aus Nordrhein-Westfalen, der dort gestanden hat. Das ist eine Situation, die in der Nachbereitung den Zweckveranlasser oder sogar den Nichtstörer in Anspruch genommen hat. Polizeirechtlich ist das in Ordnung. Ob er es so in dieser Form nochmal versuchen würde, lasse ich mal dahingestellt. Die Strafverfahren, die laufen, laufen. Deshalb werde ich mich dazu nicht weiter äußern.

Abg. **Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Frau Vorsitzende, gestatten Sie mir eine Präzisierung fürs Protokoll.

Die **Vorsitzende**: Aber wirklich nur ganz kurz. Die Sachverständigen für die Folgesitzung des Sportausschusses sitzen bereits im anderen Sitzungssaal und warten auf uns. Also die Betonung lag wirklich auf „ganz kurz“, Frau Kollegin.

Abg. **Irene Mihalic** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. Ich möchte nur noch einmal fürs Protokoll präzisieren, was ich vorhin meinte, wenn ein Einsatz außer Kontrolle gerät. Ich habe im Prinzip genau das gemeint, was sie vorhin ausgeführt haben, Herr Heinen: dass selbst bei sorgfältigster Planung von Einsatzlagen jedweder Art immer Fehler im Einsatz passieren können, die natürlich im Nachhinein aufgearbeitet werden wollen. Nur das zur Klarstellung.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Sie haben wieder das Wort, Herr Heinen.

Bernd Heinen (Landespolizei NRW): Ihre nächste Frage war zu ZIS und zum wissenschaftlichen Beirat. Um es ganz kurz zusammenzufassen: Welche Aufgabe hat die ZIS? Die ZIS hat die Aufgabe, Erfahrungen aus Fußballspielen während des Bundesligabetriebes zusammenzustellen und den einzelnen Kreispolizeibehörden, die Fußballspiele haben, als Prognose für die nächste Spielbegegnung zur Verfügung zu stellen. Daraus resultiert letztendlich auch die Einschätzung, ob es ein normales Spiel ist oder ein Hochrisikospiele mit entsprechender Lagebewertung. Die ZIS gibt nicht vor, wie eine Einsatzlage zu bewältigen ist, sondern liefert der zuständigen Polizeibehörde die Grundlagen an. Auf dieser Grundlage und anderen Informationen kommt der Polizeiführer her - also nach Gelsenkirchen, wenn wir da mal bleiben -, und entscheidet, wie er diese Lage fährt, wie er bei mir im Ministerium Kräfte anfordert und ähnliche Dinge mehr. Von daher braucht die ZIS keinen wissenschaftlichen Beirat, um Erfahrungen aus der Polizei zusammenzutragen und weiterzugeben. Sie haben das verbunden mit Rechtsextremismus. Auch das ist nicht Aufgabe der ZIS. Darüber haben wir auch im Innenausschuss in Nordrhein-Westfalen gesprochen. Es ist die Aufgabe unserer Staatsschutzbehörden, Situationen staatschutzrelevanter Dinge darzustellen und mögliche Überschneidungen zum Fußballbereich zu erkennen. Aachen ist da leider als trauriges Beispiel genannt worden. Zur Zusammenarbeit von Landespolizei und Bundespolizei will ich nichts weiter sagen. Das ist komplett. Wir arbeiten sehr gut zusammen. Ein Kritikpunkt hier: Wir arbeiten in den Einsatzlagen in den Ländern bei Fans, die von Süden nach Norden reisen und dabei mehrere Bundesländer und mehrere Direktionen der Bundespolizei durchfahren, mit unterschiedlichen Verfahrensweisen. Das müssen wir harmonisieren. Es kann nicht sein, dass es jemandem in München erlaubt ist, sich im Bahnhof zu versorgen und auf Dixi-Klos zu gehen; in Düsseldorf aber nicht und in Hamburg dann wieder. Wir müssen Verfahrensweisen harmonisieren. Das ist auch eine Aufgabe, die wir uns gestellt haben. Da sind wir auch, denke ich, selbstkritisch genug. Unsere Einsätze werden immer nachbereitet. Wir tauschen uns immer aus. Es gibt jährlich zwei Treffen mit den Polizeiführern aller Vereine der ers-



ten bis dritten Liga bundesweit, die von der ZIS organisiert werden, um Erfahrungen auszutauschen und im Rahmen des Nationalen Konzeptes Sport und Sicherheit zu arbeiten. Zum Thema Alkoholverbot haben wir unterschiedliche Positionen gehört. Bei Hochrisikospielen ist es auch eine Überlegung. Die Stadt Mönchengladbach hat einmal ein Alkoholverbot nicht nur im Stadion, sondern in der Stadt erlassen. Dort hatten wir eine deutlich deeskalierende Situation. Ich habe hier ebenso gehört, dass Alkohol auch ruhiger macht. Das ist sicherlich eine Phase des Alkoholgenusses, die jeder für sich persönlich beurteilen möchte. Aber bei einer 39-stündigen Bahnfahrt - um dieses Beispiel nochmal aufzunehmen - gibt es auch unterschiedliche Situationen. Ob das immer beruhigend ist? Ich bin so lange noch nicht Bahn gefahren. Ich weiß es nicht. Das waren die Punkte, die an mich gerichtet waren. Dankeschön.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Bevor ich mich jetzt entschuldige, weil ich in eine Sitzung der Inneren Kommission des Ältestenrates muss, entschuldige ich den Kollegen Bosbach, der auch schon zu einer weiteren Sitzung gehen musste, und darf den Kollegen Grindel bitten, den Vorsitz zu übernehmen. Vielen Dank, Herr Kollege. Und ich bedanke mich bei Ihnen allen sehr herzlich fürs Hiersein.

Der stellv. **Vorsitzende**: So. Dann hat Herr Radek nochmal das Wort.

Jörg Radek (GdP): Es gibt aus meiner Sicht drei Punkte, zu denen ich um Antwort gebeten worden bin und die ich noch kurz ergänzen möchte. Erste Ergänzung: ACAB ist bereits ein individueller Tatbestand der Beleidigung. Damit wir das rechtlich ganz deutlich abgrenzen: Uns geht es darum, dass man das auch als Kollektivbeleidigung als Tatbestand aufnimmt. Individuell ist es bereits im Strafkatalog. Damit gar keine Irrtümer entstehen. Zweitens, zum Stichwort Meldeauflagen: Wir denken, dass es eine Maßnahme der Gefahrenabwehr ist. Dort, wo jemand schon – wir nehmen mal das Beispiel Landfriedensbruch – abgeurteilt worden ist, muss es nach einer Lageeinschätzung – das wäre in den Ausführungsbestimmungen festzuhalten – die Möglichkeit geben, das Betreten der Bahnanlagen verbunden mit Meldeauflagen zu untersagen. Denn die Erfahrung, die unsere Einsatzkollegen machen,

ist folgende: Es nützt weniger, jemandem ein Betretungsverbot auszusprechen und seiner dann trotzdem irgendwo anders habhaft zu werden, als wenn diese Person sich parallel dazu auf einer Polizeidienststelle meldet. Dann haben wir ihn ja für den Zeitraum der neunzig Minuten oder Plus. Und in der Abreise wäre er für uns minimierend im Bereich einer Gefahrenabwehr. Ich denke, dass das ein probates Mittel im Zusammenhang mit einer ohnehin zu diskutierenden Novelle des Polizeigesetzes wäre. Das ist die Frage von Frau Mihalic gewesen. Lassen Sie mich noch eine Anmerkung zum Schluss machen. Vielleicht für eine nächste Runde noch. Das wäre dann die vierte Runde in dem Zusammenhang. Denken Sie an die Eisenbahnverkehrsunternehmen. Auch die tragen dazu bei. Auch sie setzen Rahmenbedingungen für den bahreisenden Fan. Auch sie setzen Rahmenbedingungen für die Einsatzbewältigung der Polizei. Die sollten wir in diesem Zusammenhang auch mal zu der Frage hören, welche Beiträge sie leisten können, um das Geschehen für beide Seiten leichter zu machen.

Der stellv. **Vorsitzende**: Vielen Dank, Herr Radek. In den schriftlichen Stellungnahmen ist ja auch nochmal auf diesen Sachverhalt verwiesen worden. Darf ich fragen, ob es etwa noch weitere Wortmeldungen aus dem Kreis der Kollegen gibt? Ich stelle fest, dass das nicht der Fall ist. Dann darf ich mich ... Aber Herr Große Liefert möchte noch eine Anmerkungen machen; selbstverständlich.

Hendrik Große Liefert (DFB): Ja, aber nur eine ganz kurze, weil es am Rande aufgetaucht ist. Sicherlich bin ich ein bisschen befangen. Aber ich will hier nochmal unterstreichen, dass die Dienststelle der ZIS, die eben auch schon mehrfach angesprochen worden ist, für uns aus der Sicht des Fußballs natürlich eine sehr gute Bindungsfunktion hat. Das soll hier nochmal positiv dargelegt werden, weil auch da die Zusammenarbeit sehr konstruktiv ist und weil sich dieses Netzwerk, was sich hier darstellt, da entsprechend erweitert. Vielen Dank.

Der stellv. **Vorsitzende**: Vielen Dank. Dann schließe ich die Befragung insoweit ab und darf in erster Linie nicht nur den Kollegen fürs Erscheinen danken - das ist selbstverständlich -, sondern den Sachverständigen. Hier steht auf dem Sprechzettel: „Resümee?“ Ich glaube nicht, dass ich jetzt für die Kolle-



gin Freitag ein Resümee ziehe. Ich darf nur fürs Protokoll sagen, dass der Kollege Wellenreuter und ich nicht deswegen keine Fragen gestellt haben, weil wir – wie Sie sich denken können - kein Interesse an der ganzen Geschichte hätten, sondern weil wir uns nicht den Vorwurf machen wollten, unsere Rollen zu verwechseln. Aber als Resümee: Wir haben im Vorfeld dieser Ausschusssitzung gesagt: „Es darf nicht so sein, dass wir hier mal fröhlich ein paar Stunden darüber sprechen und dann kommt nichts nach.“ Das hat der Kollege Tempel mit Blick auf die letzte Anhörung - zu Recht, wie ich finde – festgestellt. Ich meine aber, bei fairer und ernsthafter Betrachtung dieser Anhörung, kann man doch feststellen, dass sich etwas getan hat: Die Vereine und Verbände investieren sehr viel mehr; finanziell, aber auch ideell. An der einen oder anderen Stelle hat ein Umdenken stattgefunden. Auch bei den Sicherheitsorganen und den Fanggruppierungen gibt es so ein Stück des Weges, weil man einsieht, dass man die Mauer des Schweigens durchbrechen und auf allen Ebenen versuchen muss, den Dialog zu führen und einen Beitrag dazu zu leisten, dass man den anderen zumindest etwas besser versteht und dann vielleicht auch sein Handeln danach ausrichtet. Bei Stadionverboten nimmt man nicht einfach pauschal alle, die dabei waren, sondern kommt - gerade auch für Fanggruppierungen - individuell nachvollziehbar zu notwendigen Konsequenzen. Auch die Polizei hat vielfältig deutlich gemacht, wie auf unterschiedlichen Wegen der Dialog gesucht wird; etwa so, wie es Gunter A. Pilz sehr verdienstvoll in Hannover macht. Es wäre gut, wenn wir mit dieser Anhörung einen Beitrag dazu geleistet hätten, dass das

weiter geht, dass wir uns dort, wo der Gesetzgeber gefordert ist, zurückhalten- manchmal kann das sinnvoll sein -, oder dass wir, wenn es irgendwo Bedarf gibt, die gemeinsam festgestellten notwendigen Handlungen vornehmen. Deshalb glaube ich schon, dass das ein wesentlicher und guter Tag für alle Beteiligten und, vor allen Dingen, für diesen wunderschönen Fußballsport gewesen ist und dafür, dass er friedlich und fröhlich bleibt. Insofern darf ich Ihnen wirklich einen guten und sicheren Heimweg wünschen. Wahrscheinlich - und wie ich sagen möchte, hoffentlich – sehen wir uns nicht so schnell in einem Sitzungssaal wieder, sondern - wenn es geht - auf einem Fußballplatz. Herzlichen Dank. Darf ich den Kollegen aus dem Sportausschuss sagen, dass wir uns jetzt unmittelbar im Anschluss in unserem Sitzungssaal treffen?

Schluss der Sitzung: 17:25 Uhr

Dagmar Freitag, MdB
Vorsitzende

Wolfgang Bosbach, MdB
Vorsitzender

Reinhard Grindel, MdB
stellv. Vorsitzender

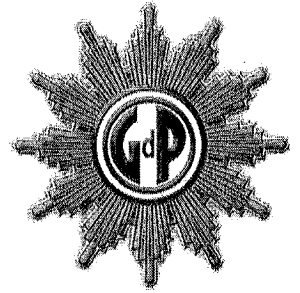


Anlagen:

Ausschussdrucksachen 18 (5) 016 – 18 (5) 23

Gewerkschaft der Polizei

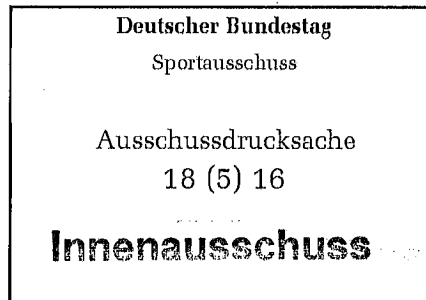
Mitglied der European
Confederation of Police (EuroCOP)



Gewerkschaft der Polizei • Stromstraße 4 • 10555 Berlin

Deutscher Bundestag
Sportausschuss
Frau Vorsitzende
Dagmar Freitag
Platz der Republik 1
11011 Berlin

- Per E-Mail -



Bundeschluss

Bundesgeschäftsstelle
Berlin

Stromstraße 4
10555 Berlin

Telefon 030 3 999 21-123/-124
Telefax 030 3 999 21-29123
sascha.braun@gdp.de

09.05.2014
SB-jas

Stellungnahme zur Sitzung des Innen- und Sportausschusses, 21.05.2014

Thema: Ziele und Umsetzung des Sicherheitskonzepts der DFL
„Sicherer Stadionbesuch“

Sehr geehrte Frau Vorsitzende,
sehr geehrte Damen und Herren,

wie mit Einladung vom 01.04.2014 erbeten, erhalten Sie anliegend zur Vorbereitung der Ausschusssitzung am 21.05.2014 unsere Stellungnahme zum o. g. Thema.

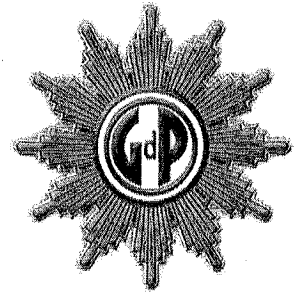
Mit freundlichen Grüßen
Der Bundesvorstand
i. A.

Sascha Braun
Abteilungsleiter Recht

Anlage

Konten:
SEB AG
1 351 146 600
BLZ 300 101 11

Commerzbank Hilden
6 304 133
BLZ 300 400 00



9. Mai 2014

SB-jas

Stellungnahme der Gewerkschaft der Polizei zur Ausschusssitzung des Innen- und Sportausschusses des Deutschen Bundestages am 21. Mai 2014 zum Thema Ziele und Umsetzung des Sicherheitskonzepts der DFL „Sicherer Stadionbesuch“

„Insgesamt wurden in der Saison 2011/12 von den Polizeien der Länder und des Bundes 1.888.525 Arbeitsstunden in der unmittelbaren Einsatzbewältigung bei Fußballbegegnungen geleistet, wobei es zu 7.298 freiheitsentziehenden Maßnahmen und 8.143 eingeleiteten Strafverfahren kam. 235 Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte wurden in diesem Zusammenhang verletzt.“ (Quelle: Jahresbericht 2012 des Inspektors der Bereitschaftspolizeien der Länder)

Die Gewerkschaft der Polizei (GdP) diskutiert seit vielen Jahren in einem konstruktiven Prozess Vorschläge zur Lösung der Gewaltproblematik im Zusammenhang mit Fußball mit den Spitzenvertretern aus Politik, Behörden, dem Deutschen Fußballbund (DFB) und Fanggruppierungen. Aufgrund dieses Prozesses und der vielfachen Einsatzerfahrungen unserer Kolleginnen und Kollegen haben sich zahlreiche Positionen und Forderungen der GdP ergeben. In Bezug auf die quantitative Bewertung der Geschehnisse bezieht sich die GdP ausdrücklich auf den aktuellen Jahresbericht der Zentralen Informationsstelle Sparteinsätze (ZIS).

In Ergänzung und Fortführung der unten genannten „10 Positionen der GdP für friedlichen Fußball“ gibt die GdP zu weiteren Punkten folgende Stellungnahme ab:

a)

Die Sicherheit in den Fußballstadien obliegt in allererster Linie dem Veranstalter des Fußballspiels. Die GdP unterstützt daher alle Versuche der Stadionbetreiber, das vorhandene private Sicherheitspersonal zu professionalisieren, zu qualifizieren und in Bezug auf die jeweilige Personalstärke lageangepasst einzusetzen. Die Stadionrichtlinie des DFB wird von der GdP unterstützt. Es hat sich gezeigt, dass der ausgewogene und professionell umgesetzte Maßnahmenkatalog aus baulichen Veränderungen (Trennung von Fans, kaum Stehplätze, breite Zu- und Abwege), eine starke Präsenz privater Sicherheitsmitarbeiter, die videografische Kontrolle des Stadions sowie die manuelle Kontrolle der Stadionbesucher auf Waffen und Pyrotechnik für eine verstärkte Sicherheit in den Stadien gesorgt haben. Die GdP kritisiert jedoch, dass es auch aufgrund der teilweise den Ultra-Gruppierungen eingeräumten Privilegien (z. B. eigene, nicht-kontrollierte Räumlichkeiten im Stadion) bestimmten Fans gelingt, gefährliche Gegenstände

(überlange Fahnen, Pyrotechnik) im Stadion zu benutzen, teilweise auch gegen eingesetzte Polizeikräfte. Die GdP fordert daher die Vereine auf, ihren Umgang mit Ultra-Gruppierungen kritisch zu hinterfragen.

Gleichwohl bleibt festzustellen, dass sich trotz dieser Maßnahmen der Ausbruch von Gewalt und auch das unerlaubte Abbrennen von Pyrotechnik in deutschen Stadien nicht gänzlich unterbinden lassen. Auch in den Stadien der unteren Ligen, die aus finanziellen Gründen nicht so ausgestattet sind wie die Spielorte der ersten und zweiten Bundesliga, kommt es vermehrt zu Auseinandersetzungen im Stadionbereich. Die GdP bekräftigt, dass es zur Gefahrenabwehr und zur Strafverfolgung unabdingbar bleibt, dass die Polizei lageabhängig im Stadion für die Sicherheit sorgt.

Wer über Stadionsicherheit spricht, muss die Fans mit einbeziehen. Die GdP unterstützt daher die seit vielen Jahren existierende Zusammenarbeit zwischen dem DFB, den jeweiligen Vereinen, Fans und der Polizei. Der Einsatz szenekundiger Beamter hat sich ebenso bewährt, wie die Existenz der Fanbeauftragten. Die GdP fordert alle Vereine auf, von der ersten bis zur fünften Liga, Fanbeauftragte einzurichten und mit entsprechenden Sach- und Personalmitteln auszustatten. Zugleich muss aber dort, wo sich eine gewaltbereite Fanszene etabliert hat oder droht zu etablieren, eine klare Abgrenzung vom Verein gegenüber gewaltbereiten Fußballchaoten erfolgen. Eine klare Abgrenzung von Fußballchaoten durch Vereine zeigt Wirkung und stellt daher einen bedeutenden Aspekt in der Gewaltprävention dar.

b)

Wo Kommunikation und Prävention enden, beginnen restriktive polizeiliche Maßnahmen zur Gefahrenabwehr und zur Strafverfolgung. Bei aller Begeisterung für den friedlichen Fußball und für die Choreographie engagierter und emotionaler Fans in den Stadien, darf nicht übersehen werden, dass die Gewalttaten im Zusammenhang mit dem Fußballgeschehen Unbeteiligte und die eingesetzten Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten gefährden.

Die Rädelsführer und Intensivtäter der Fußballgewalttaten sind ganz überwiegend polizeibekannt, deshalb unterstützt die Gewerkschaft der Polizei die im koordinierten Zusammenwirken unterschiedlicher Polizeibehörden erreichbaren sogenannten Meldeauflagen gegenüber Fußballchaoten. Der GdP ist bewusst, dass Meldeauflagen einen nicht unerheblichen Eingriff in Grundrechte darstellen. Zugleich muss es aber gelingen, dass diejenigen Personen, die über einen längeren Zeitraum immer wieder mit Straftaten rund um das Fußballgeschehen aufgefallen sind und von denen daher, je nach Lageeinschätzung, eine konkrete Gefahr für die öffentliche Sicherheit ausgeht, mit einer Meldeauflage zu belegen. Ziel dieser konkreten und individuellen Maßnahme ist, dass sich die betreffende Person am bezeichneten Spieltag auf einer Polizeidienststelle zu melden hat, damit sie nicht ins Fußballgewaltgeschehen eingreifen kann. Der Austausch der Daten zwischen den Polizeidienststellen (Spielort und Heimatort) muss im Einzelnen verbessert werden. Aus Gründen der Rechtssicherheit fordert die Gewerkschaft der Polizei, dass die Standardmaßnahme „Meldeauflage“ in allen Polizeigesetzen der Länder aufgenommen wird.

c)

Zahlreiche Fußballgewaltgeschehnisse ergeben sich in Zügen und auf Bahnanlagen sowie Bahnhöfen der Schienenverkehrsbetreiber. Wenngleich es zwar auch heute für die Betreiber der Bahnen gemäß § 8 der EVO möglich ist, Personen von der Beförderung auszuschließen, die eine Gefahr für die Sicherheit der Bahn und der Mitreisenden darstellen, muss festgestellt werden, dass das Mittel des Beförderungsausschlusses noch nicht ausreichend wahrgenommen wird.

Da es Ziel aller polizeilichen Maßnahmen gegenüber bekannten und wiederholten Fußballchaoten sein muss, dass diese Personen für eine bestimmte Zeit nicht mehr ins Fußballgewaltgeschehen eingreifen können, ist es wichtig, die für die Länderpolizeien vorhandenen Maßnahmen (Meldeauflage) mit einer noch zu schaffenden Rechtsgrundlage für die Bundespolizei zu bündeln.

In Ergänzung des bei den Bahnen verbleibenden Rechts zur Untersagung der Personenbeförderung fordert die GdP, der Bundespolizei die gesetzliche Kompetenz zu übertragen, Personen das Betreten von Bahnanlagen (Bahnhöfe und Gleise) oder als milderer Mittel das Benutzen von Zügen zu untersagen, wenn von der Person die konkrete Gefahr einer Straftat auf dem örtlichen Gebiet der Bahnanlage (Bahnhöfe, Gleise und Züge) ausgeht.

Damit kann erreicht werden, dass die polizeilich bekannten Fußballchaoten an den Spieltagen ihren Wohnort nicht verlassen (Meldeauflage) und auch die Bahn als Reisemittel und die Bahnanlagen als Örtlichkeit (Bahnanlagenbetretungsverbot) nicht betreten bzw. benutzen dürfen.

d)

Trotz aller Bemühungen von Seiten des DFB und der DFL, für die Sicherheit in den Fußballstadien zu sorgen, kommt es immer wieder zu Ausschreitungen zwischen rivalisierenden Fangruppierungen an sog. Dritttorten. Es ist zu beobachten, dass vor allem Intensiv-Fußballgewalttäter vermehrt Gewaltauseinandersetzungen außerhalb der Stadien suchen und hierfür Verabredungen, teilweise mit konspirativen Mitteln, treffen. Möglicherweise spielen hier Verdrängungseffekte eine Rolle, da die Stadien der 1. und 2. Bundesliga technisch und videografisch gut ausgestattete Orte sind und daher ein erhöhtes Entdeckungsrisiko für Fußballchaoten darstellen. Neben der konsequenten Umsetzung restriktiver polizeilicher Maßnahmen sieht die GdP hier auch die Vereine in besonderer Verantwortung. Die Vereine, die teilweise über erhebliche finanzielle Möglichkeiten verfügen, müssen stärker in präventive anti-gewaltorientierte Fan-Arbeit nachhaltig investieren.

e)

Die Einsatzerfahrung der Bereitschaftspolizeien, die Fans auf den An- und Abreisewegen in den Zügen von Eisenbahnverkehrsunternehmen (EVU) begleiten, haben ergeben, dass die EVU ein für alle Reisenden (Fußballfans und zufällig den selben Zug benutzende Reisende) entspannteres und konfliktfreies Ankommen am Reiseendpunkt sorgen könnten, wenn die

Transportkapazität der Zugverbindung lageangepasst erhöht würde. Dies ist jedoch oft insbesondere im Regionalzugbereich nicht der Fall, weswegen Reisende in teilweise erheblich überfüllten Zügen und gelegentlich unter unzumutbaren Bedingungen reisen müssen. Die GdP fordert daher, dass die EVU stets ausreichende Transportkapazitäten zur Verfügung stellen, um damit das Konfliktpotenzial auf den An- und Abreisewegen deutlich zu reduzieren.

Darüber hinaus vertritt die Gewerkschaft der Polizei folgende

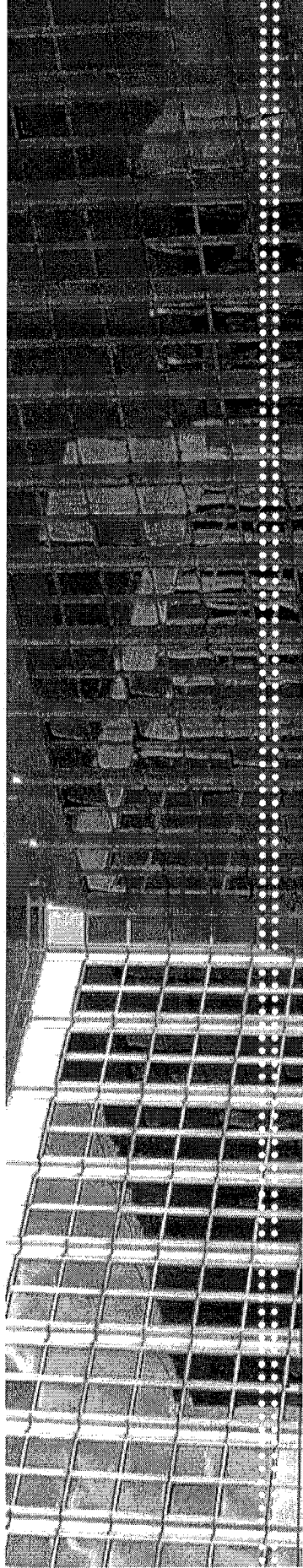
10 Positionen der GdP für friedlichen Fußball

1. Die Richtlinien des DFB zur Stadionsicherheit haben sich bewährt, obwohl die Zahl der Stadionverbote leicht rückläufig ist, stellen sie ein probates Mittel zur Gewaltprävention dar. Nach den Vorfällen der Hinrunde der Fußballsaison 2012/2013 fordert die GdP eine absolut konsequente Haltung der Vereine im Umgang mit bekannten Fußballgewalttätern sowie die Anwendung der DFB-Stadionrichtlinien außerhalb der Profi-Ligen. Hausverbote und nach entsprechendem Verfahren auch Stadionverbote müssen konsequent gegenüber jeder Person ausgesprochen werden, der die Stadionordnung oder Strafgesetze innerhalb und außerhalb der Stadien verletzt.
2. Um jugendliche Gewalttäter aus dem Fußballbereich frühzeitig die Grenzen aufzuzeigen, müssen auch die Straftaten dieser Personen möglichst rasch in einem Strafverfahren bearbeitet werden. Die Erfahrung zeigt, dass es in der Justiz gegenüber sog. Fußballstraftätern durchaus eine gewisse Nachsicht zu geben scheint. Die GdP empfiehlt daher, die Justiz im Umgang mit sportspezifischen Kriminalitätsphänomenen zu sensibilisieren.
3. Die GdP bleibt bei ihrem Nein zur Beteiligung der Fußballvereine an den Kosten von Polizeieinsätzen, weil dies aus grundsätzlichen Erwägungen (Gleichbehandlung der Kostenverursacher, Vereine als Nicht-Störer) nicht zielführend ist, die eingenommenen Mittel nicht der Polizei zur Verfügung gestellt würden und lediglich Vereine der ersten und zweiten Bundesliga betroffen wären. Die GdP setzt darauf, dass sich die Fußballvereine ihrer finanziellen Verantwortung für eine nachhaltige Präventionsarbeit bewusst sind.
4. Der deutliche Anstieg der polizeilichen Einsatzzeiten in den letzten Jahren, der insbesondere auf Großereignisse im Fußball, Veranstaltungs- und Demonstrationsbereich zurückzuführen ist, zeigt klar auf, dass die personelle Ausstattung der Polizeien auch im Bereich der geschlossenen Einheiten zu gering bemessen ist. Die massive Belastung der Kolleginnen und Kollegen vergrößert das Gesundheitsrisiko und verringert die Qualität des Einsatzgeschehens, obwohl sehr viele Kolleginnen und Kollegen nach wie vor motiviert ihre Einsätze versehen. Die individuelle Überlastung der Kolleginnen und Kollegen der Einsatzhundertschaften ist nur durch eine vernünftige Neueinstellungspraxis abzubauen.
5. Viele Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte müssen sich in den Einsatzsituationen vielfältigen Beleidigungen aussetzen. Die Gewerkschaft der Polizei vertritt die Auffassung, dass vor allem die Bezeichnung A.C.A.B. oder abgewandelte Formen über den Grad der individuellen Deliktsform der Beleidigung auch einen strafwürdigen kollektivbeleidigenden Charakter hat. Wir fordern die Justizminister des Bundes und der Länder auf, die kollektive Beleidigung einer Berufsgruppe nicht tatenlos hinzunehmen.

6. Um die Einsatzbelastung der Landes- und der Bundespolizei deutlich zu senken, ist es notwendig, einer Kollision von Großereignissen mit polizeilicher Einsatznotwendigkeit frühzeitig entgegenzuwirken. Es ist zu begrüßen, dass die zwischen der GdP und dem DFB geführten Gespräche dazu geführt haben, eine Spitzenbelastung der Polizei, z. B. rund um den 1. Mai 2011 zu reduzieren, gleichwohl lässt sich ein vernünftiges Einsatzmanagement nur dann künftig umsetzen, wenn die wichtigen Akteure wie Bundesregierung, Landesregierungen, DFB und Polizeiführungen sich noch stärker abzustimmen versuchen.
7. Die GdP fordert ein Alkoholverbot im Bereich des ÖPNV, denn Alkohol ist der Gewaltbeschleuniger schlechthin.
8. Die Fanbegleitung durch den jeweiligen Heimatverein muss auf allen An- und Abreisewegen verbessert werden.
9. Die Versorgung reisender Fans in Zügen des Nah- und Fernverkehrs muss sowohl in sanitärer als auch in gastronomischer Hinsicht verbessert werden, wobei es nicht auf 1.-Klasse-Standards, sondern zumindest auf die Einhaltung von Minimalstandards ankommt. In den Regelzügen muss darüber hinaus anlassbezogen mehr Transportkapazität zur Verfügung gestellt sein.
10. Die Verwendung von Pyrotechnik innerhalb und außerhalb von Stadien muss verboten bleiben.



Ministerium für Inneres und Kommunales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Öffentliche Anhörung des Innen- und Sportausschusses des Deutschen Bundestages am 21. Mai 2014

Sicherheit bei Fußballspielen

Deutscher Bundestag
Sportausschuss

Ausschussdrucksache
18 (5) 17

Innenausschuss



Vita

- Bernd Heinen
- Ministerium für Inneres und Kommunales NRW
- Vertreter des Inspektors der Polizei NRW
- Einsatzreferent für den gesamten polizeilichen Einsatz
- Vorsitzender des Nationalen Ausschusses Sport und Sicherheit



Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit - Mitglieder und Fachberater I

- Ministerkonferenzen
(Innen-, Sport-, Jugend- und Familien-, Verkehr-, Bau-)
- Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Verbände und Fans
(DFB/ DFL, Deutscher Olympischer Sportbund,
Koordinationsstelle Fanprojekte,
Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte)



Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit – Mitglieder und Fachberater II

- **ÖPV**
(DB AG, Verband Deutscher Verkehrsunternehmen)
- **Kommunen** (Deutscher Städtetag)
- **Sicherheit**
(Bundesministerium des Innern, Polizeien der Länder,
Bundespolizei, Zentrale Informationsstelle
Sporteinsätze (ZIS), Bundesverband der
Sicherheitswirtschaft)





Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit (NKSS)

- Strategischer Zusammenschluss der „Netzwerkpartner Fußball“ auf Bundesebene
- Koordinierung bundesweit einheitlichen Vorgehens aller Beteiligten
- Vorbereitung von Entscheidungen der Ministerkonferenzen
- Fortschreibung „Nationales Konzept Sport und Sicherheit“ 2012





Nationales Konzept Sport und Sicherheit – Schwerpunkte 2012

- konsequentes Vorgehen aller Netzwerkpartner gegen Gewalt
- Förderung verantwortungsbewusster Fankultur und nachhaltiger Netzwerkarbeit
- Dialog und Kommunikation mit Fans
- Fanprojekte als wesentliche Akteure der Prävention
- Rahmenbedingungen des Fanreiseverkehrs
- Veranstaltungssicherheit



Schlüsselfunktion der Örtlichen Ausschüsse Sport und Sicherheit

- Netzwerkarbeit
- spieltagsunabhängiger Austausch
- Gewährleistung eines abgestimmten und einheitlichen Handelns aller Netzwerkpartner vor Ort
- Verzahnung mit Maßnahmen der lokalen Jugend- und Sozialarbeit (Fanprojekte)

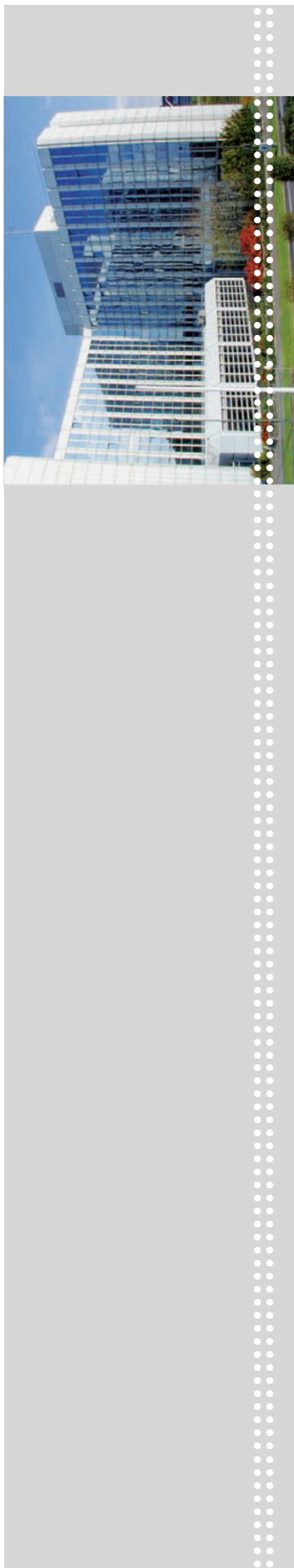


Polizeiliche Handlungsschwerpunkte

- Einsatzbewältigung am Spieltag
- intensive und frühzeitige Spieltagsvorbereitung im Netzwerk unter Einbeziehung der Fans
- enge Zusammenarbeit mit Sicherheitsbeauftragten, Fanbeauftragten und Ordnungsdiensten der Vereine
- Dialog und Differenzierung
- Konsequentes Vorgehen gegen Gewalttäter



Ministerium für Inneres und Kommunales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Bernd Heinen

Bernd.Heinen@mik.nrw.de

www.nkss.de

Nationaler Ausschuss
Sport und Sicherheit

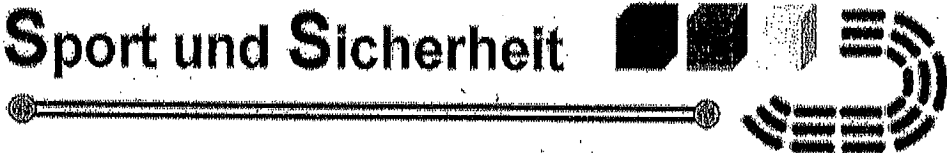
Deutscher Bundestag
Sportausschuss

Ausschussdrucksache
18 (5) 18

Innenausschuss

Nationales Konzept ²⁰¹²

Sport und Sicherheit



Fortschreibung 2012

Inhalt

Vorwort	3
1 Ziele und Leitlinien	6
2 Lebenswelt der Fans.....	7
2.1 Fanbetreuung im Rahmen von Sozialarbeit (Fanprojekte)	7
2.2 Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS)	10
2.3 Fanarbeit der Vereine und Verbände	12
2.4 Dialog und Kommunikation	14
2.5 Verantwortung der Fans	15
2.6 Fehlverhalten und Konsequenz	16
3 Stadionsicherheit	17
4 Fanreiseverkehr	18
4.1 Allgemeines	18
4.2 Organisation des Fanreiseverkehrs.....	18
4.3 Information / Kommunikation / vorbereitende Maßnahmen	19
4.4 Alkoholkonsumverbote	20
4.5 Durchführung Fanreiseverkehr	21
4.6 Sicherheitsstörungen	22
5 Veranstaltungssicherheit.....	24
5.1 Sicherheitsbeauftragte der Vereine	24
5.2 Stadionordnung	25
5.3 Veranstaltungsplanung und Sicherheitskonzepte	26
5.4 Veranstaltungsleiter.....	29
5.5 Ordnungsdienst.....	30
5.6 Einsatz der Polizei	32
5.7 Stadionverbote	33
6 Netzwerk Sicherheit	35
6.1 Zusammenarbeit der Partner	35
6.2 Nationale Zusammenarbeit	35
6.3 Lokale Zusammenarbeit	37
6.4 Regionale Ausschüsse Sport und Sicherheit (RASS).....	38
6.5 Internationale Zusammenarbeit.....	38
7 Medien- und Öffentlichkeitsarbeit	42
8 Forschung und Prävention.....	43
8.1 Wissenschaftliche Erkenntnisse und Beratung.....	43
8.2 Prävention.....	43
9 Fortentwicklung	44

Vorwort

Die Ständige Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder (IMK) hat 1991 festgestellt, dass ein **gemeinsames Handeln aller Beteiligten** erforderlich ist, um die Sicherheit bei Sportveranstaltungen zu verbessern. Als Antwort auf die Gewalt im Zusammenhang mit Fußballspielen hat die IMK deshalb gemeinsam mit allen Beteiligten das **Nationale Konzept Sport und Sicherheit (NKSS)** erarbeitet und **1993** verabschiedet. Es enthält Empfehlungen zu den Handlungsfeldern Fanbetreuung im Rahmen von Sozialarbeit, Stadionordnung, Stadionverbote, Ordnungsdienste, Stadionsicherheit und Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Auf der Grundlage des NKSS ist in den letzten beiden Jahrzehnten **viel für die Sicherheit getan** worden. Dazu gehören vor allem

- der Bau und Betrieb moderner Stadien, die hohe bauliche Sicherheitsstandards erfüllen,
- die Professionalisierung im Bereich der Ordnungsdienste und der organisatorisch-betrieblichen Bedingungen in den Stadien
- die Betreuung von inzwischen 51 Fanszenen durch sozialpädagogische Fanprojekte,
- die intensive und umfangreiche Präventionsarbeit,
- die Erteilung bundesweit wirksamer Stadionverbote für Gewalttäter,
- der Einsatz einer professionell arbeitenden Polizei und
- die gewachsene, enge Zusammenarbeit auf lokaler, nationaler und zunehmend auch internationaler Ebene.

Die Gewalt im Zusammenhang mit Sportveranstaltungen betrifft in Deutschland überwiegend Fußballspiele der Männer. Die Lage hat sich in den letzten Jahren durch **neue Entwicklungen und Phänomene** deutlich verändert. Diese Veränderungen sind europaweit zu beobachten und stellen alle Beteiligten vor neue Herausforderungen.

Hooligangruppen haben an Bedeutung verloren. Im Mittelpunkt steht heute vor allem die sehr heterogene Szene der einzelnen, bis zu 1.000 Personen starken **Ultragruppierungen**. Ultras verstehen sich als die wahren Fans und begleiten die Fußballspiele ihres Vereins durch aufwändige Choreografien z. T. mit intensivem Einsatz von Pyrotechnik. Einen Dialog mit der Polizei lehnte eine große Zahl der Ultras in der Vergangenheit weitestgehend ab. Erschwert wird der Dialog durch den Ultra-Kodex und die weit verbreitete Wahrnehmung der Polizei als Feindbild. Die Gruppierungen sind Teil der lokalen Jugendkultur und haben eine hohe Anziehungskraft für junge Menschen. Gewalt geht zumeist nur von einem kleinen Teil der Ultras aus.

Der **Fanreiseverkehr** hat durch die Ligastrukturreform 2008 / 09 und ein stark gestiegenes Zuschauerinteresse erheblich zugenommen. Allein in der Bundesliga und der 2. Bundesliga haben in der Saison 2010 / 11 fast 17,4 Millionen Zuschauer die Spielbegegnungen hautnah in den Stadien erlebt. Für einige Fangruppen ist schon die Reise selbst Teil dieses Events. Ein weiterer Schwerpunkt der Sicherheitsstörungen im Zusammenhang mit Fußballspielen liegt daher inzwischen auf den Reisewegen.

Anlassbezogene **Sicherheitsstörungen** sind vielfach durch den Missbrauch von Pyrotechnik, die Solidarisierung von Gruppen beim Einschreiten von Ordnungsdienst und Polizei, durch Block- und Platzstürme sowie durch Auseinandersetzungen auf Reisewegen gekennzeichnet. Die Veränderungen des Fanverhaltens und die Qualität der Gewalt stellen immer höhere Anforderungen an die Polizei bei der beweiskräftigen Verfolgung anlassbezogener Straftaten. Gewalt und Sicherheit gefährdendes Verhalten betreffen **überwiegend Fußballveranstaltungen der ersten vier Spielklassen** sowie nationale und internationale Spielbegegnungen und haben stetig zugenommen.

Die **Verbände und Vereine des deutschen Fußballs** haben dieser Entwicklung folgend ihre **Projekte und Maßnahmen** zur Verbesserung der Prävention und Sicherheit weiter **ausgebaut**. Dazu gehören u. a. eine weitgehende Professionalisierung von Funktionsträgern wie Fan- und Sicherheitsbeauftragten sowie erhebliche Ausweitungen der Anforderungen an die Ordnungsdienste. Die Polizei geht konsequent gegen Gewalt und Sicherheitsstörungen vor, um insbesondere die vielen friedlichen Fans zu schützen. Um dies zu gewährleisten, müssen **immer mehr Polizistinnen und Polizisten eingesetzt** werden. Dies führt zunehmend zu einsatzmäßigen Belastungsspitzen und hat Auswirkungen bis in den täglichen Dienst.

Fans nehmen jedes Wochenende auf ihren Reisen durch Deutschland **deutliche Unterschiede** im polizeilichen Handeln wahr. Um größtmögliche Akzeptanz und Wirkung zu erreichen, ist ein **einheitliches und abgestimmtes Handeln der Polizeien** der Länder und des Bundes notwendig.

Parallel zu diesen Entwicklungen gibt es insbesondere seit 2009 **vielfältige Aktivitäten und Initiativen** der Politik, der Verbände und Vereine und der Polizei, um den neuen Herausforderungen zu begegnen.

Vor diesem Hintergrund ergab sich die **Notwendigkeit, das NKSS grundlegend zu überarbeiten und fortzuschreiben**.

Die isolierte Sicht auf die Situation in den Stadien und in deren unmittelbarem Umfeld greift heute zu kurz. Deshalb berücksichtigt die Fortschreibung **die Lebenswelt der Fans ganzheitlich**.

Mehr Sicherheit bei Fußballspielen ist vor allem gemeinsam mit den **friedlichen Fans** zu erreichen. Durch die Umsetzung des fortgeschriebenen NKSS sollen sie als ein **wichtiger Partner für eine verantwortungsbewusste Fankultur und gegen aggressives, gefahrenträchtiges und gewalttätiges Verhalten** gewonnen werden.

Bei der **Überarbeitung des NKSS** hat der Nationale Ausschuss Sport und Sicherheit die aktuellen Handlungsansätze und entwickelten Konzepte aller Netzwerkpartner berücksichtigt und einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt. Die bewährten Grundlagen des NKSS wurden fortgeschrieben und um die **Themenfelder Fanreiseverkehr, Dialog und Kommunikation sowie einheitliches und abgestimmtes Handeln der Polizeien** erweitert.

Das NKSS gilt für die **Bundesliga, die 2. Bundesliga, die 3. Liga und die Regionalligen des Männerfußballs** sowie Spielbegegnungen im Rahmen nationaler und internationaler Wettbewerbe. Für die **darunter liegenden Spielklassen** wird die sicherheitsorientierte Umsetzung **empfohlen**, wenn dort gewaltgeneigtes oder Gewalt suchendes Problempotenzial vorhanden ist.

Derzeit bereitet der Deutsche Fußball-Bund eine **Strukturreform der Regionalliga** vor. Ab der **Saison 2012 / 13** wird es fünf Staffeln geben. Die Verantwortung für den Spielbetrieb in der Regionalliga wird dann durch die **zuständigen Regional- und Landesverbände** übernommen. Die zuständigen Regional- und Landesverbände legen unter Berücksichtigung des NKSS die für die Sicherheit der neuen Regionalliga erforderlichen Standards und Richtlinien fest. Hierbei sind die **Sicherheitsbehörden frühzeitig einzubinden**.

Zeichnen sich vergleichbare Entwicklungen und Phänomene bei **anderen Sportveranstaltungen** ab, wird die analoge Umsetzung des NKSS empfohlen.

Partner im Netzwerk „Sport und Sicherheit“ sind insbesondere:

- Sportvereine und -verbände
- Polizeien der Länder und des Bundes
- Kommunen, Kreise und kommunale Verbände
- Fanprojekte nach dem NKSS
- Aufgabenträger im Öffentlichen Personenverkehr
- Verkehrsunternehmen
- Ministerien der Ressorts für Inneres, Sport, Jugend und Familie und Verkehr

1 Ziele und Leitlinien

Vereine, Verbände, Fanprojekte und die Polizei stehen in einem **intensiven und offenen Dialog** mit den Fans.

Den friedlichen Fans stehen insbesondere im Öffentlichen Personenverkehr **attraktive Reisemöglichkeiten** zur Verfügung. Konflikt- und aggressionsfördernde **Reisebedingungen** sind minimiert. Die **überwiegende Mehrheit** der friedlichen Fans **nutzt intensiv organisierte Reiseangebote**.

Fans sind frühzeitig über ihre Reisemöglichkeiten, über die Bedingungen auf dem Reiseweg und am Spielort sowie über Maßnahmen von Vereinen, Polizei und Verkehrsunternehmen **informiert**.

Fans nehmen Freiräume auf den Reisewegen und am Veranstaltungsort **verantwortlich wahr**. Sie setzen sich für eine verantwortungsbewusste Fankultur und eine Selbstregulation in ihrer Gruppe ein.

Vereine und Verbände nehmen die **Verantwortung für ihre Fans auch außerhalb der Stadien** stärker wahr.

Friedliche **Fans distanzieren sich eindeutig** von Aggressionen, Gewalt und Sicherheit gefährdendem Verhalten. Sie unterstützen die Vereine, die Verkehrsunternehmen und die Polizei, um eine sichere und störungsfreie Reise und Durchführung der Veranstaltung im Inland und im Ausland zu gewährleisten. Das Ansehen Deutschlands im Ausland und seine Interessen werden aufrecht erhalten.

Die Polizei handelt **transparent, verlässlich, kommunikativ, differenziert und konsequent**. Fans erleben ein **einheitliches und** mit den Netzwerkpartnern **eng abgestimmtes** Handeln.

Einschränkende Maßnahmen orientieren sich an dem Grundsatz: **so viel Sicherheit wie nötig, so wenig Einschränkungen wie möglich**.

Gewalt und Sicherheit gefährdendes Verhalten werden **konsequent bereits im Ansatz verhindert** und durch zügiges professionelles Handeln **nachhaltig unterbunden**.

Aggressionen, Gewalt und Sicherheit gefährdendes Verhalten führen **zeitnah zu abgestimmten Reaktionen** der Netzwerkpartner.

Die Netzwerkpartner arbeiten intensiv und vertrauensvoll zusammen. Maßnahmen und Konzepte stimmen sie eng ab. Die Prozesse sind optimiert.

2 Lebenswelt der Fans

2.1 Fanbetreuung im Rahmen von Sozialarbeit (Fanprojekte)

Fanprojekte sind eine besondere Form der Jugend- und Sozialarbeit. Sie zeichnen sich durch einen szenenahen und sozialpädagogischen Zugang zu den aktiven Fanszenen aus. Es liegen umfangreiche Erfahrungen aus mehr als 20 Jahren Fanprojektarbeit vor. Eine Evaluation ist 1991 und 2004 erfolgt.

Fanprojekte sind unabhängige Einrichtungen der Jugendhilfe und mit den kommunalen Jugendhilfestrukturen vernetzt. Mit ihrem Ansatz sind sie in der Lage, jungen Menschen bei der Bewältigung ihrer Schwierigkeiten zu helfen und sie vor abweichendem Verhalten zu bewahren. Einem Abgleiten in Problemgruppen wird entgegengewirkt.

Zielgruppe der Fanprojekte sind alle Fußballfans zwischen 12 und 27 Jahren unabhängig von Geschlecht und sozialer Schicht. Die Fanprojekte entwickeln ihre Konzepte kontinuierlich mit dem Ziel fort, alle relevanten Fangruppen vor Ort mit ihrem Angebot zu erreichen.

Basis für eine erfolgreiche Fanarbeit ist ein durch intensive Beziehungsarbeit aufgebautes Vertrauensverhältnis zur Zielgruppe. Dies ist bei der Zusammenarbeit mit den Fanprojekten zu beachten. Eine weitere wesentliche Voraussetzung ist eine sportnahe, an die unterschiedlichen regionalen Strukturen und Ressourcen der Fanprojekte angepasste Arbeit.

Die Angebote der Fanprojekte sowie der Fanbeauftragten der Vereine bilden das Fundament für eine erfolgreiche Fanarbeit vor Ort. Fanprojekte und Fanbeauftragte arbeiten eng und vertrauensvoll zusammen.

Einrichtung und Organisation

Fanprojekte sind in Kommunen mit einem Fußballverein der ersten drei Spielklassen einzurichten. In Kommunen mit einem Verein der weiteren Spielklassen sollen Fanprojekte eingerichtet werden, wenn regelmäßig eine größere Zahl junger Fans aktiv ist.

Fanprojekte können durch einen anerkannten Träger der Jugendhilfe, eine Kommune als Träger oder einen eigenen Trägerverein eingerichtet werden. Die Aufgaben und die Arbeit des Fanprojekts sind mit den anderen Trägern und Institutionen der örtlichen Jugend- und Sozialhilfe abzustimmen.

Um nachhaltige Erfolge zu erzielen, muss eine kontinuierliche Arbeit der Fanprojekte langfristig sichergestellt werden. Dies ist bei der Anstellung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu berücksichtigen.

Für jedes Fanprojekt ist ein Beirat einzurichten. Als Mitglieder des Beirats kommen Fachleute, Netzwerkpartner und Fanvertreter in Betracht. Sie beraten und begleiten die Arbeit des Fanprojekts.

Die Fanprojekte unterliegen den Kriterien des Qualitätssiegels für die Arbeit der „Fanprojekte nach dem NKSS“.

Ziele

- Selbstwertgefühl und Verantwortungsbewusstsein der jungen Fans sind gestärkt und die persönlichen Kompetenzen erweitert
- Netzwerkpartner, insbesondere die Fußballvereine, nehmen die fachkundige Beratung der Fanprojekte zielgerichtet in Anspruch
- Berechenbarkeit, klare Regeln und partnerschaftliche Kommunikation der Netzwerkpartner haben Vertrauen und Verhaltenssicherheit bei jungen Fans geschaffen
- Junge Fans sind an den sie betreffenden Entscheidungen beteiligt
- Gewaltfreie Konfliktlösungen im Kontext Fußball sind entwickelt; der Entstehung von Aggression und Gewalt wird konsequent entgegengewirkt
- Demokratische und humanitäre Prinzipien und Werte sowie rechtliche Normen sind durch die jungen Fans akzeptiert; extremistische Orientierungen, Vorurteile und Feindbilder sind abgebaut; junge Fans engagieren sich gegen jegliche Form der Diskriminierung, besonders in Fällen von Rassismus, Sexismus, Homophobie und Antisemitismus
- Weibliche und männliche Fans sind gleichgestellt und gleichberechtigt
- Junge Fans leben gesund; die Rahmenbedingungen im Kontext Fußball fördern einen gesunden Lebensstil

Aufgaben

- Teilnahme an der Lebenswelt der Fans, z. B. durch Begleitung zu Heim- und Auswärtsspielen, Besuche an Treffpunkten, sonstige Maßnahmen im Rahmen von Streetwork, Förderung regelmäßiger Beziehungen zu dem Fußballverein
- Organisation von Jugendbegegnungen und Schaffung von Freizeitangeboten
- Bildungsarbeit und kulturpädagogische Arbeit
- Unterstützung von Fußballanhängern bei der Selbstorganisation

- Gewaltprävention
 - Maßnahmen und Aktionen gegen Gewalt beim Fußball in Zusammenarbeit mit dem Verein und öffentlichen Stellen
 - Einbindung von Fans u. a. in Maßnahmen zur Deeskalation bei Risikospielen
 - Information und Aufklärung über Regeln und Richtlinien bei Fußballspielen sowie über gesetzliche Bestimmungen
 - Personen- und gruppenbezogene pädagogische Angebote zur Gewaltprävention für Risikogruppen
- Suchtprävention
- Beratung und Kurzinterventionen
- Enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnern
- Gender Mainstreaming
- Öffentlichkeitsarbeit

Ausstattung

In der Regel sind für eine wirksame und nachhaltige Projektarbeit drei für die besonderen Anforderungen der Tätigkeit geeignete Vollzeitkräfte sowie eine Verwaltungsfachkraft erforderlich.

Für die Stellen kommen insbesondere Fachkräfte aus den Bereichen Diplompädagogik, Sozialpädagogik und Sozialarbeit sowie Kräfte mit vergleichbarer Ausbildung in Frage. Eine interdisziplinäre Besetzung der Stellen ist wünschenswert.

Die Vergütung der Vollzeitstellen sollte sich an der Bezahlung vergleichbarer Stellen in der Jugendsozialarbeit orientieren.

Eine regelmäßige Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen und Team-Supervisionen ist erforderlich.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fanprojekte erhalten von dem DFB bzw. der DFL einen Arbeitsausweis mit Lichtbild, der für alle Stadien der jeweiligen Spielklasse gültig ist.

Für eine erfolgreiche Arbeit der Fanprojekte sind geeignete, an die spezifischen Bedingungen vor Ort angepasste Räumlichkeiten für Fans unverzichtbar. Sie bieten neben Büros auch Platz für Veranstaltungen und sozialpädagogische Gruppenarbeit. Der Sitz des Fanprojekts muss an einer für die Fans gut erreichbaren Örtlichkeit liegen (z. B. in zentraler Stadtlage, in der Nähe von Treffpunkten der Fans).

Fanprojekte benötigen eine angemessene bürotechnische Ausstattung. Daneben müssen die notwendigen Sachmittel für die Bewältigung der Aufgaben bereitgestellt werden.

Das bereitgestellte Budget sollte nicht nur die laufenden Betriebskosten decken, sondern u. a. auch die Finanzierung von Projekten, von Bildungsmaßnahmen, der Öffentlichkeitsarbeit, der Qualifizierung und Fortbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie von Supervisionen ermöglichen.

Bei Realisierung der beschriebenen personellen und materiellen Ausstattung von Fanprojekten ist von laufenden Betriebskosten in Höhe von bis zu 200.000,- EUR pro Jahr auszugehen

Finanzierung

Die Drittelfinanzierung der Fanprojekte durch den Deutschen Fußball-Bund (DFB) bzw. die Deutsche Fußball Liga GmbH (DFL), die Kommune und das Land hat sich bewährt.

Dabei fördern der DFB ab der dritten Spielklasse unabhängig von der Ligazugehörigkeit und die DFL für die Bundesliga und die 2. Bundesliga jedes Fanprojekt nach dem NKSS.

2.2 Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS)

Die Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) wurde 1993 eingerichtet, um die sozialpädagogisch arbeitenden Fanprojekte inhaltlich zu begleiten, zu koordinieren und bei der Einrichtung weiterer Projekte mitzuwirken. Darüber hinaus fungiert sie als gutachterliche Stelle für den DFB und die DFL bei der Erstbeantragung von neuen Fanprojekten und ist geschäftsführend verantwortlich für die Umsetzung des Qualitätssiegels „Fanprojekt nach dem NKSS“.

Neben der Koordination und Optimierung der nationalen Fanprojektarbeit ist die KOS seit vielen Jahren auch international aktiv und organisiert in enger Zusammenarbeit mit dem DFB Fanbetreuungsmaßnahmen bei Fußball-Großveranstaltungen.

Die KOS wird zu zwei Dritteln vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und zu einem Drittel vom Deutschen Fußball-Bund finanziert. Sie ist bei der Deutschen Sportjugend (dsj) in Frankfurt am Main angesiedelt und mit vier Referentinnen und Referenten sowie einer Verwaltungsfachkraft besetzt.

Aufgaben

▪ **Beratung und Qualitätssicherung**

- Beraten von Institutionen, Ämtern, Ministerien und Initiativen bei Aufbau und Absicherung von Fanprojekten
- Intervenieren und Vermitteln bei Konflikten rund um den Fußball
- Mitarbeiten in nationalen und internationalen Gremien
- Qualitätssicherung durch Vergabe des Qualitätssiegels „Fanprojekt nach dem NKSS“

▪ **Koordination und Vernetzung**

- Koordinieren des Informations- und Erfahrungsaustausches zwischen den Fanprojekten
- Kooperieren mit nationalen und internationalen Fanorganisationen
- Zusammenarbeiten mit dem Deutschen Fußball-Bund, der Deutschen Fußball-Liga und der Bundesarbeitsgemeinschaft Fanprojekte
- Entwickeln und Umsetzen von Fanbetreuungsmaßnahmen im Rahmen internationaler Fußballturniere, z. B. im Verbund mit dem Netzwerk Football Supporters Europe (FSE) und der UEFA
- Beraten von politischen Entscheidungsträgern auf Bundes- und Landesebene

▪ **Aus- und Fortbildung**

- Durchführen von Konferenzen, Fachtagungen und berufsqualifizierenden Maßnahmen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Fanprojekten
- Durchführen von Arbeitstagungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus der Jugend-, Fan- und Vereinsarbeit
- Ausrichten von und Teilnehmen an bundes- und europaweiten Tagungen

▪ **Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit**

Anlage

- 8 Konzept Qualitätssiegel „Fanprojekt nach dem Nationalen Konzept Sport und Sicherheit“, 3. aktualisierte Fassung, Stand: Mai 2011

2.3 Fanarbeit der Vereine und Verbände

Fanbeauftragte

Fanbeauftragte übernehmen eine Schlüsselfunktion in der Fanarbeit der Vereine. Die Funktion stellt hohe Anforderungen an die Inhaber. Nachhaltige Erfolge setzen eine langfristig angelegte, kontinuierliche und qualifizierte Arbeit der Fanbeauftragten voraus. Fanbeauftragte leisten im Gegensatz zu den Fanprojekten keine jugend- und sozialpädagogische Arbeit.

Die Vereine haben einen Fanbeauftragten einzusetzen. In der Bundesliga und der 2. Bundesliga sind sie hauptberuflich anzustellen. Vereine der dritten und vierten Spielklasse sollten eine hauptberufliche Anstellung anstreben. Dies gilt besonders für Vereine mit einer großen Gruppe aktiver Fans oder wenn es im Zusammenhang mit den Spielbegegnungen zu Gewalt und Sicherheit gefährdendem Verhalten kommt. Fanbeauftragte sind grundsätzlich der Geschäftsführung des Vereins unterstellt.

Fanbeauftragte verfügen über umfangreiche Kenntnisse der Fanszene ihres Vereins (Personen, Strukturen, Verhalten und Interessen). Sie pflegen einen intensiven Kontakt zu den Fans und sind das Bindeglied zwischen Verein und Fans. Bei allen fanspezifischen Fachfragen haben sie ein Anhörungs- und Vortragsrecht gegenüber der Vereinsführung. Auf der anderen Seite vertritt der Fanbeauftragte die Politik und Entscheidungen des Vereins gegenüber den Fans und informiert sie zu aktuellen Entwicklungen.

Der zweite Aufgabenschwerpunkt der Fanbeauftragten liegt im Bereich Prävention und Sicherheit.

Fanbeauftragte arbeiten eng mit dem Sicherheitsbeauftragten, dem Ordnungsdienst, den Fanprojekten, der Polizei und weiteren Netzwerkpartnern zusammen. Sie haben im Rahmen ihrer Kompetenzen alle Maßnahmen zu treffen, um die Fans des eigenen Vereins von Sicherheit gefährdendem Verhalten auch außerhalb des Stadions abzuhalten. Ziel ist es, Gewaltneigungen frühzeitig zu erkennen und abzubauen, der Entwicklung von Feindbildern entgegenzuwirken und bestehende Feindbilder zu beseitigen.

Spieltagsunabhängig fördern und unterstützen die Fanbeauftragten den Dialog der Fans insbesondere mit der Polizei, dem Ordnungsdienst sowie mit den Fans und Fanbeauftragten anderer Vereine.

Auf den Spieltag bezogen nehmen sie u. a. folgende Aufgaben wahr:

- Teilnehmen an Sicherheitsbesprechungen
- Planen und Koordinieren von Fanreisen sowie des Aufenthalts am Veranstaltungsort in Zusammenarbeit mit dem Fanprojekt
- Informieren der Fans, insbesondere im Vorfeld
- Begleiten der Fans auf der Reise und am Veranstaltungsort
- Verbindung zu Sicherheitsverantwortlichen am Veranstaltungsort aufnehmen
- Aggressionen, Gewalt und Sicherheit gefährdendem Verhalten entgegenwirken

Eine sachgerechte Personalauswahl und eine standardisierte Qualifizierung sind für den Erfolg eines Fanbeauftragten entscheidend. Der Fanbeauftragte muss nicht nur Akzeptanz bei den Fans erfahren, sondern auch ein hohes Maß an fachlicher und persönlicher Kompetenz mitbringen.

Fanbeauftragte nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil, um ihre Kompetenzen zu erhalten und zu erweitern. Die Arbeit mit großen Gruppen einschließlich wirksamer Interventionsformen ist dabei ein Schwerpunkt. Der fortlaufende Erfahrungsaustausch im Netzwerk der Fanbeauftragten fördert ein einheitliches Aufgaben- und Rollenverständnis, die notwendige Zusammenarbeit und die Entwicklung wirksamer Lösungen und Handlungsansätze.

Aufgaben und Kompetenzen der Fanbeauftragten sind zu dokumentieren. Die Vereine stellen ihnen die erforderliche Ausstattung sowie zweckgebundene Mittel zur Verfügung und unterstützen deren Arbeit.

Die Fanbeauftragten erhalten von dem DFB bzw. der DFL einen Arbeitsausweis mit Lichtbild, der für alle Stadien der jeweiligen Spielklasse gültig ist.

Fan-Anlaufstelle des DFB

Der DFB hat eine Fan-Anlaufstelle mit einem hauptamtlichen Fanbeauftragten eingerichtet. Er ist Ansprechpartner für die Fanbeauftragten und Vereine ab der dritten Spielklasse und bietet für diese regelmäßige Tagungen und Qualifizierungsmaßnahmen an. Der Fanbeauftragte des DFB hält Kontakt zu den überregionalen und unabhängigen Fan-Initiativen. Darüber hinaus koordiniert er die Fanbetreuung bei Länderspielen und Turnieren.

Koordinationsstelle für Fanangelegenheiten bei der DFL

Die DFL hat für die Bundesliga und die 2. Bundesliga eine Koordinationsstelle für Fanangelegenheiten eingerichtet. Handlungsfelder der Koordinationsstelle sind:

- finanzielle Unterstützung (im Rahmen der Drittelfinanzierung) und fachliche Begleitung der sozialpädagogischen Fanprojekte
- Beratung, Qualifikation und Vernetzung u. a. der Fanbeauftragten
- Dialog und Kommunikation sowie fachlicher Austausch mit unabhängigen Fan-Selbstorganisationen

Anlagen

- 1** DFB Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit bei Bundesspielen (Abschnitt IV - § 30)
- 3** Stadionhandbuch (Teil III - Art. 52)
- 5** Empfehlungen für die Betreuung von Fußballfans (DFB)
- 6** Fanarbeit 2010 - Handbuch für Fanbeauftragte (DFL)

2.4 Dialog und Kommunikation

Die friedlichen und fußballbegeisterten Fans stellen mit Abstand die größte Gruppe im Fanreiseverkehr und am Veranstaltungsort. Sie sind unverzichtbare Partner gegen Gewalt und für mehr Sicherheit.

Ein nachhaltiger und intensiver Dialog bindet diese Fans ein und fördert das Verständnis für einander. Eine frühzeitige offene Kommunikation schafft Information und Transparenz. Zusammen mit einem einheitlichen und abgestimmten Verhalten schaffen sie Verlässlichkeit und fördern das Vertrauen.

Die Netzwerkpartner - insbesondere die Vereine und Verbände sowie die Polizei - führen einen **intensiven und untereinander abgestimmten Dialog** mit Fans, Fangruppierungen und Fanorganisationen. Können die Belange der Fans bei Entscheidungen und bei der Gestaltung von Rahmenbedingungen nicht berücksichtigt werden, sollten die Gründe hierfür transparent gemacht werden.

Neben diesem Dialog kommt der **auf den Spieltag bezogenen und zwischen den Netzwerkpartnern abgestimmten Kommunikation** mit den Fans und Fangruppen eine hohe Bedeutung zu.

Bereits frühzeitig im Vorfeld nehmen die Netzwerkpartner die auf einen konkreten Spieltag bezogene Kommunikation mit den Fans und Fangruppen auf. Dabei werden Wünsche und Anregungen der Fans konstruktiv aufgegriffen und geprüft.

Inhalte der Kommunikation sind u. a. die Organisation der Fanreisen, die Rahmenbedingungen für den Fanreiseverkehr und am Veranstaltungsort sowie Hinweise auf Maßnahmen der Netzwerkpartner als auch die Planungen der Fans z. B. zu Choreografien.

In allen Phasen sind die Möglichkeiten der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit auszuschöpfen, um die Ziele der Kommunikation zu unterstützen.

Im Rahmen des Dialogs und der Kommunikation kommt den **Fanbeauftragten** und den **Fanprojekten** eine besondere Bedeutung zu.

2.5 Verantwortung der Fans

Fans nehmen Freiräume verantwortlich wahr. Sie wirken aktiv Aggressionen, Gewalt und Sicherheit gefährdendem Verhalten entgegen.

Fans wirken selbstregulierend in der eigenen Gruppe und distanzieren sich von Gewalt und gefahrenträchtigem Verhalten, damit der Ordnungsdienst sowie die Polizei differenziert und zielgerichtet gegen die Störer vorgehen können.

Fangruppen und Fanorganisationen entwickeln im Dialog mit den Netzwerkpartnern einen fanspezifischen Verhaltenskodex. Die Fanbeauftragten und Fanprojekte sollen diesen Prozess maßgeblich begleiten und erforderlichenfalls initiieren.

Fans werden insbesondere durch die Vereine und durch die Fanprojekte bei der Selbstorganisation (u. a. bei der Organisation von Fanreisen und der Vertretung von Faninteressen) unterstützt.

2.6 Fehlverhalten und Konsequenz

Die Netzwerkpartner gehen konsequent gegen Aggressionen, Gewalt und Sicherheit gefährdendes Verhalten vor, um die vielen friedlichen und fußballbegeisterten Fans zu schützen.

Die Reaktionen der Netzwerkpartner auf ein Fehlverhalten erfolgen zeitnah, abgestimmt und nach einheitlichen Maßstäben. In Betracht kommen zum Beispiel:

- Nachbereiten des Fehlverhaltens im Rahmen der Fanbetreuung oder der Jugend- / Sozialarbeit
- Aufzeigen gewaltfreier Handlungsalternativen
- Entziehen von Freiräumen und Privilegien
- Einleiten von Straf- oder Ordnungswidrigkeitenverfahren
- Aussprechen von (bundesweiten) Stadionverboten
- Abmahnungen oder Aussprechen eines zeitlich befristeten Beförderungsausschluss im Öffentlichen Personenverkehr ggf. in Verbindung mit einem Hausverbot in Bahnhöfen und an Haltestellen
- Treffen präventivpolizeilicher Maßnahmen im Rahmen zukünftiger Spieltage (z. B. Gefährderansprachen)
- Einfordern einer Schadensregulierung oder von Schmerzensgeld

Welche Reaktionen erforderlichenfalls in Kombination erfolgen, wird in jedem Einzelfall nach einheitlichen Maßstäben durch den zuständigen Netzwerkpartner geprüft und entschieden. Die Reaktionen sollten möglichst abgestimmt erfolgen und deren Wirkung im Nachgang bewertet werden.

3 Stadionsicherheit

Für Stadien und deren Umfeld bestehen in Deutschland hohe bauliche und infrastrukturelle Standards, die sich zum einen aus der Muster-Versammlungsstättenverordnung (MVStättV) zum anderen aus den DFB Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit bei Bundesspielen sowie dem Stadionhandbuch ergeben. Die MVStättV wurde durch fast alle Länder vollständig in Landesrecht umgesetzt. Dies hat sich bewährt.

Die Anforderungen der DFB Richtlinien und des Stadionhandbuchs müssen durch die Stadien in den ersten vier Spielklassen erfüllt werden. Die Konformität ist durch die Vereine im jährlichen Zulassungs- und Lizenzierungsverfahren nachzuweisen.

Zu erfüllende **Mindeststandards** sind beschrieben für

- äußere und innere Umfriedung, Kassen, Zugänge und Kontrollstellen, Einrichtungen für Zugangskontrolle und Durchsuchungen, Spielfeldumfriedung, Rettungstore zum Spielfeld, Spielerzugang
- leistungsfähige Verkehrs- und Rettungswege
- Zuschauerbereiche (deutlich gekennzeichnete Blöcke, max. 2.500 Zuschauer, Abgrenzungen, Wellenbrecher im Stehplatzbereich, Prinzip der durchgängigen Fantrennung, Bauausführung und Ausstattung)
- Räume für Sicherheits-, Ordnungs- und Rettungskräfte
- Erste Hilfe und Brandschutz
- technische Einrichtungen (Beschallung, Beleuchtung, Sicherheitsstromversorgung, Kommunikation, Stadionsprecher, Anzeigetafel, Videoüberwachungsanlagen)

Handlungsbedarf

Die baulichen Möglichkeiten und Maßnahmen zur Fantrennung (insbesondere in unteren Spielklassen) können Auswirkungen auf die Sicherheit haben. Erforderliche Ausgleichsmaßnahmen sind durch den Veranstalter zu treffen.

Anlagen

- 1 DFB Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit bei Bundesspielen (Abschnitt II - §§ 3 bis 16)
- 3 Stadionhandbuch (Teil II - Art. 6 bis 47)
- 7 MVStättV (Fassung Juni 2005, zuletzt geändert im Februar 2010)

4 Fanreiseverkehr

4.1 Allgemeines

Der Fanreiseverkehr hat durch ein stark gestiegenes Zuschauerinteresse und eine gewandelte Fankultur erheblich zugenommen. Die Fans sind wesentlich mobiler geworden. Jedes Wochenende sind Hunderttausende unterwegs, um ihre Vereine zu unterstützen. Viele nutzen die Angebote des Öffentlichen Personenverkehrs (ÖPV). Dabei spielt die Nutzung des Schönen-Wochenende-Tickets (SWT) oder Ländertickets eine wichtige Rolle. Durch diese Möglichkeit planen viele Fans eine preislich günstige Wegekette und nehmen dafür längere Reisezeiten in Kauf. Wegen der fehlenden Zugbindung sind mögliche Reisewege der Fans nicht immer vorhersehbar. Die Reise ist nicht mehr nur Mittel zum Zweck. Häufig wird sie als Gemeinschaftserlebnis wahrgenommen und entsprechend gestaltet.

Ein Schwerpunkt der Sicherheitsstörungen im Zusammenhang mit Fußballspielen liegt inzwischen auch auf den Reisewegen. Gruppendynamische Prozesse und die veränderte Fankultur fördern Aggressionen und Gewalt sowie Sicherheit gefährdendes Verhalten. Begrenzte Interventionsmöglichkeiten in stark besetzten und fahrenden Zügen und Bahnen begünstigen dies. Zusätzlich wirkt ein übermäßiger Alkoholkonsum als Verstärker von Aggression und Gewalt.

Von dem Verhalten der reisenden Fans sind häufig auch andere Reisende betroffen. Fantypisches Verhalten und Sicherheitsstörungen wirken sich negativ auf die Attraktivität des Öffentlichen Personenverkehrs aus.

Kennzeichnend für das Handlungsfeld Fanreiseverkehr sind die hohe Zahl der beteiligten Netzwerkpartner sowie die Komplexität des Systems ÖPV. Die Bereitstellung von Sonderverkehren und insbesondere von Entlastungszügen gestaltet sich wegen der immer knapper werdenden Fahrzeugressourcen und dem stetig steigenden Bedarf zunehmend als schwieriger.

4.2 Organisation des Fanreiseverkehrs

Vereine, Fanorganisationen und Fanprojekte fördern die Bereitschaft und Verantwortung der Fans für eine organisierte und friedliche Reise zu Auswärtsspielen.

Für ein verlässliches Reisemanagement übernehmen die Vereine eine aktive Rolle. Sie organisieren Fanreisen unter intensiver und enger Einbindung der Fans. Die Verkehrsunternehmen beraten und unterstützen hierbei die Vereine und bieten attraktive Reisemöglichkeiten an. Die

Einrichtung fester Ansprechstellen für Fanreisen bei den Verkehrsunternehmen hat sich bewährt.

Im Rahmen des Reisemanagements bestellen die Vereine möglichst Sonderzüge oder nutzen die Möglichkeiten des Entlastungsverkehrs.

Bei der Planung der Sonderzugfahrten, sind die seitens des Bestellers gewählten An- und Abfahrtbahnhöfe mit den Sicherheitsbehörden abzustimmen und vor Festschreibung des Fahrplans zwischen diesen festzulegen.

Die Polizei identifiziert zusammen mit den Aufgabenträgern und den Verkehrsunternehmen die notwendigen Kapazitäten für den Entlastungsverkehr. Die Aufgabenträger bestellen die erforderlichen Entlastungszüge zeitgerecht bei den Verkehrsunternehmen. Sie sollten bei der Ausschreibung von Verkehrsleistungen geeignete Kapazitäten vorsehen.

Der Abschluss von Kombitickets durch die Vereine mit den zuständigen Verkehrsverbänden bzw. Verkehrsunternehmen hat sich bewährt.

Reisewegsüberschneidungen rivalisierender Fangruppen sowie längere Aufenthalte an Umsteigebahnhöfen sind im Rahmen der Organisation des Fanreiseverkehrs soweit möglich zu reduzieren.

Am Veranstaltungsort stimmt die Polizei die Bedingungen für den Fanreiseverkehr zum und vom Stadion unmittelbar mit dem lokalen Verkehrsunternehmen ab.

Beauftragen die Vereine für die Fanreise ein Reisebusunternehmen, informieren sie die Polizei zu Fahrzeiten und Fahrtrouten sowie geplanten Haltepunkten. Liegen Anhaltspunkte dafür vor, dass Mitreisende zu einem aggressiven, gewalttätigen oder gefahrenträchtigen Verhalten neigen, stimmen sie insbesondere die Fahrtrouten und Haltepunkte mit der Polizei ab.

Fanbeauftragte, Fanprojekte und Fans sind in die Organisation und Durchführung des Fanreiseverkehrs eng einzubinden.

4.3 Information / Kommunikation / vorbereitende Maßnahmen

Der frühzeitigen und umfassenden Information der Fans zu den Reiseverbindungen und Reisebedingungen sowie den getroffenen Absprachen fördern die Handlungssicherheit und das Vertrauen.

Für den Fanreiseverkehr sind gemeinsame Lagebilder zu erstellen und fortzuschreiben. Dabei sind insbesondere Reisewegüberschneidungen sowie von Sicherheitsstörungen gefährdete Verbindungen, Knoten- und Zielbahnhöfe und Tank- und Rastanlagen zu identifizieren. Erforderliche Maßnahmen zur Verhinderung und Unterbindung von Sicherheitsstörungen sind zu planen und vorzubereiten.

Für den Fanreiseverkehr sind Kommunikationswege und Informationsbedarfe sowie die erforderlichen Maßnahmen zwischen den Beteiligten frühzeitig abzustimmen.

Der Fanreiseverkehr ist bei den spieltagsbezogenen Sicherheitsgesprächen zu berücksichtigen.

Im Rahmen des Informationsaustausch Fanreiseverkehr kommen insbesondere bei zu erwartenden Sicherheitsstörungen als Teilnehmer neben der für den Veranstaltungsort zuständigen Polizeibehörde in Betracht:

- die vom Reiseweg betroffenen Dienststellen der Bundespolizei,
- die von Reisewegsüberschneidungen oder einem längerfristigen Umsteigeaufenthalt betroffenen Behörden der Polizeien der Länder,
- die Verkehrsunternehmen sowie
- die Fanbeauftragten und Fanprojekte, die die reisenden Fangruppen betreuen.

Ergeben sich am Abfahrtsort, auf den Reisewegen oder am Veranstaltungsort Hinweise auf mögliche Störungen im Fanreiseverkehr, sind diese Informationen allen betroffenen Netzwerkpartnern schnellstmöglich zur Verfügung zu stellen.

Erforderlichenfalls sind Verbindungsbeamte der Polizei bei der Leitstelle von Verkehrsunternehmen einzusetzen.

Insbesondere an stadionnahen Bahnhöfen hat sich die Erstellung abgestimmter Planunterlagen für die Sicherheitsmaßnahmen sowie eine gemeinsame Einsatzkoordination aller Beteiligten bewährt.

4.4 Alkoholkonsumverbote

Alkoholkonsumverbote sind geeignet, ein alkoholbedingt erhöhtes Risiko von Aggressionen, Gewalt und Sicherheit gefährdendes Verhalten deutlich zu reduzieren. Voraussetzung ist, dass die Verbote konkret festgelegt und frühzeitig bekannt sind und deren Einhaltung konsequent überwacht wird.

Fehlen Alkoholkonsumverbote in den aktuell gültigen Beförderungsbedingungen der Verkehrsunternehmen und liegen Hinweise vor, dass es durch Fangruppen auf dem Reiseweg zu Sicherheitsstörungen kommen wird, spricht die Polizei erforderlichenfalls ein befristetes Alkoholkonsumverbot aus.

Darüber hinaus haben sich befristete Alkoholkonsumverbote in Form von Allgemeinverfügungen im weiteren Stadionumfeld im Einzelfall bewährt.

Um die Folgen gewalttätiger Auseinandersetzung im Fanreiseverkehr zu reduzieren, hat sich unter anderem das anlassbezogene Glasflaschen- und Getränkedosenverbot bewährt. Hierbei wird durch die Polizei in Form einer Allgemeinverfügung das Verbot ausgesprochen, Glasflaschen und Getränkedosen in den Verkehrsmitteln mitzuführen.

Damit diese Instrumente Wirkung erzeugen, sind sie mit den Netzwerkpartnern abzustimmen und nach einheitlichen Maßstäben anzuwenden.

4.5 Durchführung Fanreiseverkehr

Die Verkehrsunternehmen stellen die erforderlichen Transportkapazitäten für einen störungsfreien Fanreiseverkehr zur Verfügung. Hierzu müssen die begrenzten Ressourcen in Abstimmung mit den Netzwerkpartnern optimal genutzt werden. Auf aggressions- und konfliktmindernde Reisebedingungen ist zu achten. Dazu gehört u. a. die Bereitstellung erforderlicher Toilettenkapazitäten an Bahnhöfen.

Im Fanreiseverkehr setzen die Verkehrsunternehmen im Bereich von Bahnhöfen und Haltestellen sowie in den Verkehrsmitteln des Regel- und Entlastungsverkehrs geeignetes und qualifiziertes Sicherheitspersonal ein.

Bei Auswärtsspielen werden organisiert reisende Fans durch die Fanbeauftragten und durch qualifizierte vereinseigene Ordner in ausreichender Stärke begleitet. Am Spielort sollen die begleitenden Ordner in den heimischen Ordnungsdienst eingebunden werden. Eine kostenfreie Mitnahme der Fanbeauftragten, der begleitenden Ordner des Vereins und die begleitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fanprojektes sollte durch die Verkehrsunternehmen ermöglicht werden. Der Sicherheitsbeauftragte stimmt erforderliche Maßnahmen zur Verhinderung und Unterbindung von Sicherheitsstörungen durch reisende Fans mit dem Fanbeauftragten und dem Ordnungsdienst ab. Der Fanbeauftragte steht in engem Kontakt zu den Ordnern, den begleitenden Polizeikräften und der für den Veranstaltungsort zuständigen Polizeibehörde.

Auf einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol ist insbesondere bei organisierten Fanreisen hinzuwirken.

Verkehrsunternehmen schließen stark alkoholisierte, aggressive oder gewaltbereite Personen erforderlichenfalls von der Beförderung aus. Diese Maßnahmen sind mit der Polizei abzustimmen, um notwendige Folgemaßnahmen gegenüber gewaltbereiten Personen vorzubereiten.

Bei der Beförderung von Fangruppen sollten Beeinträchtigungen für andere Reisende möglichst vermieden werden. Neben der frühzeitigen Bestellung ausreichender Zugkapazitäten kommt u. a. eine getrennte Beförderung der Fangruppen in Betracht.

Das Sicherheitspersonal der Verkehrsunternehmen, die Fanbeauftragten und die begleitenden Ordner wirken abgestimmt und konsequent Aggressionen, Gewalt und Sicherheit gefährdendem Verhalten der Fans entgegen.

Polizeiliche Maßnahmen auf den Reisewegen haben wesentlichen Einfluss auf die Reisebedingungen der Fans. Einschränkungen sind auf das notwendige Maß zu beschränken, um die Reisebedingungen möglichst konflikt- und aggressionsmindernd zu gestalten. Ist eine Begleitung der reisenden Fans durch die Polizei erforderlich, orientieren sich Form und Umfang an der konkreten Gefahrenlage. Polizeiliche Maßnahmen und Einschreitschwellen sind mit den Fanbeauftragten frühzeitig zu besprechen und erforderliche Absprachen zu treffen.

4.6 Sicherheitsstörungen

Kommt es auf Reisewegen zu Gewalt oder bedeutenden Sicherheitsstörungen oder ist mit diesen zeitnah zu rechnen, wird die Polizei diese konsequent unterbinden und verfolgen. Eine Weiterfahrt kommt nur bis zur nächsten geeigneten Örtlichkeit in Betracht, an der die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden können.

Gewaltbereiten Personen und Störern, die bereits auf der Anreise Straftaten begangen oder erhebliche Gefahren verursacht haben, wird im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten die Weiterfahrt zum Veranstaltungsort untersagt.

In Fällen massiver Gewalt und Sicherheitsstörungen im Fanreiseverkehr sind eine Androhung (Abmahnung) oder die Erteilung eines präventiven zeitlich befristeten Beförderungsausschluss durch die Verkehrsunternehmen ggf. verbunden mit einem auch bundesweiten Hausverbot für die Bahnhöfe der Infrastrukturbetreiber zu prüfen und in

geeigneten Fällen konsequent anzuregen. Die Polizei kann darüber hinaus zeitlich befristete Aufenthaltsverbote für diese Bereiche aussprechen.

Hierbei sollten bundesweit einheitliche Maßstäbe erarbeitet und angelegt werden.

Bei eingetretenen Schäden sollten Regressansprüche gegenüber identifizierten Verursachern grundsätzlich geltend gemacht werden.

Herausragendes oder wiederholtes Fehlverhalten einer Fangruppierung auf Reisewegen ist unter Beteiligung des Vereins, des zuständigen Verbandes, des Verkehrsunternehmens, des Fanprojektes und der Polizei nachzubereiten. Ziel ist es, Lösungen zum Umgang mit dieser Gruppierung zu identifizieren und Maßnahmen abzustimmen.

Handlungsbedarf

Für dieses neue Handlungsfeld bauen die Beteiligten die erforderlichen Netzwerke auf. Die Netzwerkpartner entwickeln die notwendigen Prozesse und Standards und schreiben sie fort.

Sicherheitsrelevante Standards für den Fanreiseverkehr sollten in die Sicherheitsrichtlinien des DFB und der Regional- und Landesverbände aufgenommen werden.

Bei der Ausschreibung und Vergabe von Verkehrsleistungen sind die Anforderungen an den Fahrzeugpool zur Bereitstellung erforderlichen Kapazitäten für den Fanreiseverkehr sowie die Definition von entsprechenden Sicherheitsstandards (Personal, Kommunikation, Ausstattung, Beförderungsbedingungen) zu berücksichtigen.

5 Veranstaltungssicherheit

Die **Rahmenbedingungen** für die Sicherheit werden **durch eine Vielzahl von Netzwerkpartnern gestaltet**. Deshalb ist das **Handeln** aller Netzwerkpartner **eng miteinander zu verzahnen und abzustimmen**. Dieser Prozess beginnt schon weit im Vorfeld mit der Planung des Rahmenterminkalenders und wird in einem kontinuierlichen Dialog bis zur Nachbereitung der Saison fortgesetzt. Er stellt an die vielen beteiligten Netzwerkpartner hohe Anforderungen. Erfolgskritisch ist dabei die Qualität der Vorbereitung und der Zusammenarbeit.

5.1 Sicherheitsbeauftragte der Vereine

Für die Veranstaltungssicherheit ist in erster Linie der Verein als Veranstalter verantwortlich. Sicherheitsbeauftragte haben für die Sicherheitsarbeit der Vereine eine Schlüsselfunktion. Für die Polizei sind sie zentraler Ansprechpartner für einen sicheren und störungsfreien Veranstaltungsverlauf.

Die Vereine haben einen Sicherheitsbeauftragten einzusetzen. In der Bundesliga und der 2. Bundesliga sind sie hauptberuflich anzustellen. Vereine der dritten und vierten Spielklasse sollten eine hauptberufliche Anstellung anstreben. Dies gilt insbesondere für Vereine mit einer großen Gruppe aktiver Fans oder wenn es im Zusammenhang mit den Spielbegegnungen zu Gewalt und Sicherheit gefährdendem Verhalten kommt.

Der Sicherheitsbeauftragte wirkt an allen Maßnahmen und Entscheidungen des Vereins mit, die Auswirkungen auf die Sicherheit haben. Er hat Zugang zu allen Bereichen der Platzanlage.

Der Sicherheitsbeauftragte arbeitet eng mit der Hauptabteilung Prävention und Sicherheit des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) zusammen.

Auf den Spieltag bezogen sorgen die Sicherheitsbeauftragten in enger Zusammenarbeit mit dem Veranstaltungsleiter, dem Ordnungsdienst und den Fanbeauftragten für die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen und stimmen diese eng mit dem Gastverein sowie der Polizei, der Feuerwehr und den Ordnungsbehörden ab.

Während des Spiels ist er zentraler Ansprechpartner in Sicherheitsfragen und Bindeglied zum Veranstaltungsleiter, Stadionsprecher, etc.. Er überwacht die Durchführung der geplanten Sicherheitsmaßnahmen des Vereins und nimmt für den Verein das Hausrecht wahr. Hierzu kann er Stadionverbote aussprechen.

Sicherheitsbeauftragte erfassen außergewöhnliche sicherheitsrelevante Ereignisse im Zusammenhang mit den Spielen des Vereins, berichten diese an die Hauptabteilung Prävention und Sicherheit beim DFB und werten diese gemeinsam aus.

Sicherheitsbeauftragte und Fanbeauftragte entwickeln gemeinsam Strategien und Maßnahmen zur Gewaltprävention.

Eine sachgerechte Personalauswahl und eine standardisierte Qualifizierung sind für die erfolgreiche Arbeit der Sicherheitsbeauftragten entscheidend.

Sicherheitsbeauftragte nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil, um ihre Kompetenzen zu erhalten und zu erweitern. Eine weitere Professionalisierung der Sicherheitsbeauftragten bietet das in Kooperation mit DFB und DFL von der SHR Hochschule Heidelberg entwickelte und angebotene Zertifikatsstudium für Sicherheitsbeauftragte.

Der fortlaufende Erfahrungsaustausch im Netzwerk der Sicherheitsbeauftragten fördert ein einheitliches Aufgaben- und Rollenverständnis, die Zusammenarbeit sowie die Entwicklung wirksamer Sicherheitskonzepte und Präventionsmaßnahmen.

Anlagen

- 1** DFB Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit bei Bundesspielen (Abschnitt III - §§ 18)
- 3** Stadionhandbuch (Teil III - Art. 50)
- 4** DFB Empfehlungen für den Einsatz von Sicherheitsbeauftragten durch die Fußballvereine
- 10** Beschreibung Zertifikatsstudium Sicherheitsbeauftragte

5.2 Stadionordnung

Zur Gewährleistung der Sicherheit und Ordnung im Stadion ist es erforderlich, für den Aufenthalt im Stadion verbindliche Verhaltensvorschriften festzulegen. Hierzu erlassen die zuständigen Kommunen in enger Abstimmung mit dem Verein und der Polizei eine öffentlich-rechtliche Benutzungsordnung (Stadionordnung). Kommt dies im Einzelfall nicht in Betracht, nehmen die Vereine entsprechende Regelungen in ihren Allgemeinen Geschäftsbedingungen auf.

Um Verhaltenssicherheit bei den reisenden Fans zu schaffen, sollte die Stadionordnung möglichst bundesweit einheitliche Regelungen enthalten. Der Deutsche Fußball-Bund hat hierzu Formulierungshilfen in der Anlage 4 zu den Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit bei Bundesspielen erarbeitet.

Die Stadionordnungen treffen insbesondere Regelungen zu den Bereichen: Eingangskontrollen, Aufenthalt und Verhalten im Stadion, Haftung sowie Sanktionen bei Zuwiderhandlungen.

Die Stadionordnung ist die Grundlage für Sicherheits- und Ordnungskräfte, um gegen ein die Ordnung oder Sicherheit gefährdendes Verhalten vorgehen und dieses erforderlichenfalls sanktionieren zu können. Im Falle einer öffentlich-rechtlichen Benutzungsordnung können Zuwiderhandlungen auch mit Bußgeldern geahndet werden.

Handlungsbedarf

Die Einführung von bundesweit einheitlichen Stadionordnungen mit öffentlich-rechtlichem Charakter ist bundesweit flächendeckend anzustreben.

Anlagen

- 1** DFB Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit bei Bundesspielen (Abschnitt IV - §§ 28 sowie Anlage 4 der Richtlinien)
- 3** Stadionhandbuch (Teil III - Art. 63)

5.3 Veranstaltungsplanung und Sicherheitskonzepte

Spieltagsplanung

Die Spieltagsplanung hat wesentlichen Einfluss auf die Sicherheitslage. Sie verläuft in drei Phasen. Zum Ende eines Kalenderjahres legt das DFB-Präsidium den deutschen Rahmentermin kalender für die neue Saison fest. Dieser weist die Spieltage der Saison aus. Nach Abschluss des Lizenzierungs- und Zulassungsverfahrens wird die Rohplanung erstellt. Sie enthält die Spielpaarungen sowie die Terminierung der Spieltage. Im Rahmen der Feinplanung werden vier bis sechs Wochen im Voraus die einzelnen Spielbegegnungen zeitgenau festgelegt.

Sicherheitsrelevanter Anpassungsbedarf ist frühzeitig in der Planung zu berücksichtigen. Hierbei sollen die Handlungsmöglichkeiten für gewaltbereite Personen reduziert und risikobehaftete Spielkonstellationen vermieden werden. Einsatzmäßige Belastungsspitzen der Polizei sind soweit möglich zu entzerren.

Die Beteiligung der Polizeien der Länder und des Bundes an der Spieltagsplanung für Fußballspiele erfolgt nach einer mit dem DFB und der DFL abgestimmten Konzeption.

Risikobewertung und Lageinformation

Die Vereine führen gemeinsam mit dem DFB und der Polizei und weiteren Netzwerkpartnern eine fortlaufende Risikobewertung der Spielbegegnungen durch.

Ein Spiel mit erhöhtem Risiko (Risikospiel) liegt vor, wenn aufgrund allgemeiner Erfahrung oder aktueller Erkenntnisse die hinreichende Wahrscheinlichkeit besteht, dass eine besondere Gefahrenlage eintreten wird.

Risikospiele erfordern eine besonders intensive Vorbereitung, Zusammenarbeit und Abstimmung aller Netzwerkpartner.

Um die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen vorbereiten und durchführen zu können, muss frühzeitig ein belastbares Lagebild erstellt und fortgeschrieben werden. Es sind alle Erkenntnisquellen auszuschöpfen, um die Informationslage zu verbessern. Einen wesentlichen Baustein stellt dabei der bewährte polizeiliche Informationsaustausch Sporteinsätze dar. An diesem standardisierten Informationsaustausch sind insbesondere die Polizeibehörden an den Spielorten, die Landesinformationsstellen Sporteinsätze (LIS), die Bundespolizei und die Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze (ZIS) beteiligt.

Die Netzwerkpartner tauschen ihre Erkenntnisse aus.

Sicherheitsbesprechungen und Sicherheitskonzepte

Der Sicherheitsbeauftragte setzt sich zusammen mit dem Fanbeauftragten frühzeitig im Vorfeld des Spieltags mit dem Sicherheitsbeauftragten und den Fanbeauftragten des Gastvereins in Verbindung. Die Polizei ist in diese Kommunikation einzubeziehen. Diese **Gespräche** dienen dem Informationsaustausch und der Abstimmung. Inhalte sind u. a. mögliche Risiken und Problemstellungen, der Fanreiseverkehr, die Begleitung der Gästefans durch Fanbeauftragte und vereinseigene Ordner, die

Zusammenarbeit in kritischen Situationen, Erreichbarkeiten, Kommunikationswege, Rahmenbedingungen am Veranstaltungsort und polizeiliche Maßnahmen.

Darüber hinaus sind am Veranstaltungsort zeitgerecht vor dem Spieltag **Sicherheitsbesprechungen** durchzuführen. Sie dienen dem Erkenntnisaustausch, der gemeinsamen Risikobewertung und Lagebeurteilung, der Abstimmung des Sicherheitskonzeptes sowie notwendiger Maßnahmen und der Zusammenarbeit. Ziel ist es, ein gemeinsam getragenes Sicherheitskonzept zu erarbeiten und die erforderlichen Prozesse bestmöglich zu gestalten.

Beteiligte an den Sicherheitsbesprechungen sind:

Sicherheitsbeauftragte und Fanbeauftragte des Heim- und Gastvereins, die für den Veranstaltungsort zuständige Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst, die Ordnungsbehörde, die Bundespolizei und die Verkehrsunternehmen.

Als weitere Beteiligte kommen in Betracht die Fanprojekte sowie durch den Fanreiseverkehr betroffene Polizeibehörden und die für den Gastverein zuständige Polizei.

Sofern schwerwiegende und erhebliche Sicherheitsstörungen vorhersehbar sind und ein **gemeinsam getragenes Sicherheitskonzept nicht vereinbart werden kann**, sind der Deutsche Fußball-Bund oder der zuständige Regional- oder Landesverband und die Aufsichtsbehörden der Polizei einzubeziehen.

Bei Risikospielen sind neben den allgemeinen Sicherheitsmaßnahmen erforderlichenfalls u. a. folgende Maßnahmen zu treffen:

- strikte Trennung von rivalisierenden Fangruppen
- Freihalten von Pufferblöcken
- Verstärkung des Ordnungsdienstes
- verstärkte Kontrollen
- lageabhängige Begleitung von Fangruppen
- Durchsetzung des Alkoholverkaufsverbotes gem. § 23 der DFB Sicherheitsrichtlinien
- intensive Überwachung der Mitführverbote gem. Ziffer VII. 1. der Anlage 4 zu den DFB Sicherheitsrichtlinien (u. a. alkoholische Getränke, Glasflaschen, Dosen, Pyrotechnik)

Am Veranstaltungstag findet frühzeitig vor Spielbeginn eine **Besprechung** statt, um aktuelle Erkenntnisse insbesondere zu anreisenden Fangruppen auszutauschen und erforderlichenfalls Absprachen zu treffen.

Nachbereitung

Die einzelne Veranstaltung sowie die Saison sind mit den beteiligten Netzwerkpartnern nachzubereiten. Umfang, Inhalt und Form der Nachbereitung hängen von der Intensität der erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen und von den gemachten Erfahrungen ab.

Kritische Veranstaltungsverläufe sind durch den Sicherheitsbeauftragten und den Fanbeauftragten mit den betroffenen Fangruppen zu besprechen. Hierbei sollen die Fanprojekte und die Polizei beteiligt werden.

Anlagen

- 1** DFB Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit bei Bundesspielen (Abschnitt III - §§ 23, Abschnitt IV - 32 und Anlage 4)
- 3** Stadionhandbuch (Teil III - Art. 56, 57 und 64)
- 9** Konzeption „Beteiligung der Polizeien der Länder und des Bundes an der Spieltagsplanung für Fußballspiele“

5.4. Veranstaltungsleiter

Der Verein setzt bei jedem Spiel einen Veranstaltungsleiter ein. Dieser ist in allen veranstaltungsrelevanten Angelegenheiten entscheidungsbefugt. Er ist während der Veranstaltung vor Ort anwesend und erreichbar.

Der Veranstaltungsleiter hält Verbindung zu den Sicherheitsträgern, insbesondere zur Polizei. Er hat dafür zu sorgen, dass ihm Personen zur Seite stehen, die mit der technischen und baulichen Ausstattung der Platzanlage vertraut sind und erforderlichenfalls die notwendigen Maßnahmen unverzüglich einleiten bzw. durchführen können.

Anlagen

- 1** DFB Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit bei Bundesspielen (Abschnitt III - § 20)
- 3** Stadionhandbuch (Teil III - Art. 49)

5.5 Ordnungsdienst

Für die Sicherheit am Veranstaltungsort ist in erster Linie der Veranstalter verantwortlich. Um einen sicheren und ordnungsgemäßen Veranstaltungsverlauf zu gewährleisten, haben die Vereine einen Ordnungsdienstleiter und einen Ordnungsdienst einzusetzen.

Die Befugnisse des Ordnungsdienstes leiten sich aus Haus- und Organisationsrecht des Veranstalters ab und sind eindeutig festzulegen.

Der Einsatz des Ordnungsdienstes richtet sich nach dem Sicherheitskonzept und ist vor- und nachzubereiten. Er wird durch den Ordnungsdienstleiter vor Ort geführt und ist in geeigneter Form zu strukturieren. Während des Einsatzes ist die Erreichbarkeit des Ordnungsdienstleiters und der Ordnungsdienstkräfte sicherzustellen.

Es sind ausreichend weibliche und männliche Ordnungsdienstkräfte einzusetzen. Die Anzahl richtet sich nach den örtlichen Gegebenheiten und den im Sicherheitskonzept getroffenen Festlegungen unter besonderer Berücksichtigung der erwarteten Lage. Die Stärke des Ordnungsdienstes und die Zusammenarbeit sind mit der Polizei abzustimmen.

Der Ordnungsdienst an besonders sicherheitsrelevanten Orten der Platzanlage, die in Absprache mit der Polizei festgelegt werden, ist an Personen zu übergeben, die besonderes qualifiziert sind (§ 34 a GewO).

Aufgaben

Der Ordnungsdienst nimmt u. a. folgende Aufgaben wahr:

- durchgängige Besetzung von Zugängen, Ausgängen und Rettungstoren
- Freihalten von Flucht- und Rettungswegen
- Zugangskontrollen
- Überprüfung und Durchsuchung von Personen und mitgeführten Gegenständen
- Schutz gefährdeter Bereiche
- Durchsetzung der Stadionordnung
- Gewährleistung der Fan- und Blocktrennung
- Begleitung der Fans bei Auswärtsspielen
- enge Zusammenarbeit mit Polizei, Feuerwehr und Rettungsdiensten

Bekleidung und Ausrüstung

Der Ordnungsdienst ist mit einer einheitlichen, reflektierenden und gut erkennbaren Bekleidung mit der Kennzeichnung „Ordner“ sowie mit Sprechfunkgeräten auszustatten. Die Bekleidung ist darüber hinaus mit einer auch auf Distanz gut erkennbaren, individuellen Nummer zu kennzeichnen.

Die Ausstattung mit Schutzausrüstung und weiteren Führungs- und Einsatzmitteln sollte nach einheitlichen, noch zu erarbeitenden Standards erfolgen.

Eine sachgerechte Personalauswahl und eine standardisierte Qualifizierung sind für eine professionelle und erfolgreiche Sicherheitsarbeit von entscheidender Bedeutung.

Personalauswahl

Für den Einsatz im Ordnungsdienst kommen Frauen und Männer in Betracht, die mindestens 18 Jahre alt, zuverlässig und geeignet sind und die fortgebildet sind. Die Zuverlässigkeit ist regelmäßig festzustellen.

Qualifizierung

Vor dem ersten Einsatz hat eine Grundqualifizierung zu erfolgen. Hierzu hat der DFB einen Standard entwickelt, der zu berücksichtigen ist.

Im Rahmen der darauf aufbauenden Qualifizierung sind insbesondere bei Ordnungsdienstleitern sowie weiteren Führungskräften im Ordnungsdienst die sozialen Kompetenzen, insbesondere die Kommunikations- und Konfliktfähigkeiten, zu stärken und die Arbeit mit großen Gruppen einschließlich wirksamer Interventionsformen zu trainieren.

Der Ordnungsdienst nimmt an jährlichen Fortbildungen teil. Die Polizei beteiligt sich an diesen Fortbildungen.

Für die Wahrnehmung des Ordnungsdienstes kann der Verein auch ein gewerbliches Sicherheitsunternehmen beauftragen. Auf die Qualität der Sicherheitsdienstleistungen sowie der Zuverlässigkeit und Eignung der Mitarbeiter ist bei der Auswahl im Besonderen zu achten. Aufgaben, Rechte und Pflichten sind in einem Vertrag konkret zu regeln.

Handlungsbedarf

Private Unternehmen des Sicherheitsgewerbes sollten die von der Polizei aktuell entwickelten Mindestanforderungen erfüllen. Diese Standards sind eine geeignete Grundlage für ein zukünftiges Zertifizierungsverfahren. Sie sollten bei der Beauftragung durch die Vereine berücksichtigt werden.

Der DFB entwickelt unter Beteiligung der Polizei einen Ausrüstungsstandard für den Ordnungsdienst.

Anlagen

- 1** DFB Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit bei Bundesspielen (Abschnitt III - § 26)
- 3** Stadionhandbuch (Teil III - Art. 51)

5.6 Einsatz der Polizei

Die Polizeien der Länder und des Bundes handeln einheitlich und abgestimmt auf der Grundlage einer bundesweiten Rahmenkonzeption für den Umgang mit Fangruppen und gewaltbereiten bzw. gewalttätigen Personen.

An Schnittstellen stimmen sie ihre Maßnahmen eng ab.

Präventiv polizeiliche Maßnahmen sind ein geeignetes Mittel, um bereits im Vorfeld von Fußballbegegnungen Gefahren durch Gewalt suchende Personen zu reduzieren. Entsprechende Maßnahmen - von der Gefährderansprache bis hin zur Ingewahrsamnahme - werden frühzeitig im Einzelfall geprüft und unter Ausschöpfung der rechtlichen Möglichkeiten durchgeführt.

Am Spieltag nimmt die Polizei anknüpfend an die Vorgespräche und Absprachen unmittelbaren Kontakt insbesondere zu dem Sicherheitsbeauftragten sowie zu den Fanbeauftragten des Heim- und des Gastvereins auf.

Die eingesetzten Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten nutzen ihre Kommunikation mit den Fans und Unbeteiligten. Insbesondere in kritischen und dynamischen Situationen sind deeskalierende Strategien besondere Mittel, um Aggressionen und Gewalt entgegen zu wirken. Kommt es trotzdem zu Gewalt und Sicherheit gefährdendem Verhalten, trifft die Polizei alle erforderlichen Maßnahmen, um dieses Verhalten konsequent zu unterbinden und zu verfolgen.

Polizeiliche Maßnahmen richten sich in erster Linie gegen Gewalt und Sicherheit gefährdendes Verhalten. Lassen sich Einschränkungen für friedliche Fans und Unbeteiligte nicht vermeiden, werden die Gründe durch intensive Kommunikation deutlich gemacht.

5.7 Stadionverbote

Der Bundesgerichtshof hat in seinem Urteil vom 30. Oktober 2009 (V ZR 253/08) festgestellt, dass **bundesweit wirksame Stadionverbote eine geeignete und zulässige Maßnahme des Veranstalters** sind. Der BGH führt in dem Urteil aus: *„Konkret geht es darum, potenzielle Störer auszuschließen, die die Sicherheit und den reibungslosen Ablauf von Großveranstaltungen ... gefährden können. Daran hat der Veranstalter ein schützenswertes Interesse, weil ihn gegenüber allen Besuchern Schutzpflichten treffen, sie vor Übergriffen randalierender und gewaltbereiter ‚Fans‘ zu bewahren.“*

Stadionverbote sind ein präventiver Baustein im Sicherheitskonzept des Veranstalters.

Sie werden auf der Grundlage des Zivilrechts und unter Beachtung der DFB Richtlinien zur einheitlichen Behandlung von Stadionverboten ausgesprochen. Die Vereine und der DFB haben sich gegenseitig das Recht eingeräumt, bundesweit wirksame Stadionverbote auszusprechen und verpflichten sich diese durchzusetzen und bei Antreffen im Stadion Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs zu stellen.

Die DFB Richtlinien zur einheitlichen Behandlung von Stadionverboten regeln im Detail die Voraussetzungen und das Verfahren für die Aussprache von Stadionverboten.

Bei minderschweren Fällen kommen örtliche Stadionverbote in Betracht.

Bundesweit wirksame Stadionverbote werden bei schweren Fällen u. a. bei dem Verdacht bestimmter Straftaten (Aggressions- und Gewaltdelikte, Waffen- und Sprengstoffgesetz), beim Abbrennen von Pyrotechnik und bei schwerwiegenden Verstößen gegen die Stadionordnung ausgesprochen.

Die Polizei prüft zeitnah entsprechende Sachverhalte auf Grundlage der von ihnen durchgeführten strafprozessualen und polizeirechtlichen Maßnahmen und regt konsequent Stadionverbote an.

Stadionverbote sind bei ausreichendem Verdacht zeitnah auszusprechen. Der Bundesgerichtshof führt in seinem Urteil zu den Voraussetzungen aus: *„Bei der Festsetzung von Stadionverboten sind andere Maßstäbe anzuwenden als bei der strafrechtlichen Sanktionierung können Stadionverbote eine nennenswerte präventive Wirkung nur dann erzielen, wenn sie auch gegen solche Besucher ausgesprochen werden, die zwar nicht wegen einer Straftat verurteilt sind, deren bisheriges Verhalten aber besorgen lässt, dass sie bei künftigen Spielen sicherheitsrelevante Störungen verursachen werden.“*

Die Dauer des Verbotes beträgt bis zu drei Jahren. Sie ist im Rahmen einer Einzelfallprüfung festzulegen unter Berücksichtigung der Schwere des Falles, der Folgen, des Alters, der Einsicht der Person und ob sie zum wiederholten Mal auffällig geworden ist.

Soll ein ausgesprochenes Stadionverbot ausgesetzt, reduziert oder aufgehoben werden, sind

- die Voraussetzungen einzelfallbezogen zu prüfen und
- der Verein sowie der Betroffene zu informieren und anzuhören.

Die Polizei ist in diesen Fällen zu informieren und ihr die Möglichkeit zur Stellungnahme zu geben.

Handlungsbedarf

Zur weiteren Fortentwicklung der Stadionverbotspraxis werden derzeit bei verschiedenen Vereinen unterschiedliche Bewährungsmodelle und der Einsatz von Anhörungsgremien erprobt. Für eine nachhaltige Einführung wird beim DFB ein gemeinsamer Standard für Bewährungsauflagen durch die Kommission Prävention und Sicherheit im Auftrag der zuständigen Hauptabteilung Prävention und Sicherheit geprüft.

Anlagen

- 1** DFB Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit bei Bundesspielen (Abschnitt IV - § 31)
- 3** Stadionhandbuch (Teil III - Art. 63)
- 4** DFB Richtlinien zur einheitlichen Behandlung von Stadionverboten

6 Netzwerk Sicherheit

6.1 Zusammenarbeit der Partner

Die Ständige Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder (IMK) hat bereits im Jahr 1991 festgestellt, dass ein gemeinsames Handeln aller Beteiligten erforderlich ist, um die Sicherheit bei Sportveranstaltungen zu verbessern.

Die Komplexität im Lagefeld Fußball hat deutlich zugenommen. Es sind neue Netzwerkpartner hinzugekommen. Die Lage hat sich in den letzten Jahren durch neue Entwicklungen und Phänomene gravierend verändert. Diese Veränderungen sind europaweit zu beobachten und stellen alle Beteiligten vor neue Herausforderungen. Hinzu kommt eine Vielzahl von Aktivitäten und Initiativen, um diesen Herausforderungen zu begegnen.

Vor diesem Hintergrund ist eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Netzwerkpartner auf allen Ebenen ein kritischer Erfolgsfaktor.

6.2 Nationale Zusammenarbeit

Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit (NASS)

Auf nationaler Ebene ist der **Nationale Ausschuss Sport und Sicherheit (NASS)** eingerichtet. Der Vorsitz und die Geschäftsführung werden durch das Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen wahrgenommen.

Ordentliche Mitglieder des Nationalen Ausschusses Sport und Sicherheit (NASS) sind Vertreterinnen und Vertreter der nachfolgenden Gremien und Organisationen:

- Ständige Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder (IMK)
- Konferenz der Sportminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (SMK)
- Jugend- und Familienministerkonferenz (JFMK)
- Verkehrsministerkonferenz (VMK)
- Bundesministerium des Innern (BMI)
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
- Deutscher Fußball-Bund (DFB)
- Deutscher Städtetag
- Deutscher Olympischer Sport Bund
- Koordinationsstelle Fan-Projekte
- Bauministerkonferenz (ARGEBAU)

Als **Fachberater** sind anlassbezogen oder dauerhaft beteiligt:

- Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze (ZIS)
- Bundespolizei
- DFL - Deutsche Fußball Liga GmbH
- Deutsche Bahn AG
- Verband deutscher Verkehrsunternehmen
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte (BAG Fanprojekte)

Soweit erforderlich können auch weitere Fachberater hinzugezogen werden.

Der Nationale Ausschuss Sport und Sicherheit (NASS) hat insbesondere folgende **Aufgaben**:

- Gewährleisten der erforderlichen Information, Kommunikation und Zusammenarbeit
- Abstimmen eines einheitlichen Handelns
- Auswerten lagebezogener und wissenschaftlicher Erkenntnisse im Zusammenhang mit Sportveranstaltungen - auch aus dem Ausland
- Bereitstellen von Informationen zu wirksamen Maßnahmen und Konzepten
- Abstimmen von Lösungen für überregionale Problemstellungen und Entwicklungen
- Fortschreiben des Nationalen Konzeptes Sport und Sicherheit
- Durchführen aufgabenbezogener Öffentlichkeitsarbeit

Der Nationale Ausschuss Sport und Sicherheit (NASS) tagt mindestens einmal im Jahr nach Saisonende. Er wertet die Erkenntnisse der zurückliegenden Spielzeit aus. Die Sitzungen dienen dem Informations- und Erfahrungsaustausch sowie der Meinungsbildung.

Soweit erforderlich, bereitet der Nationale Ausschuss Sport und Sicherheit (NASS) Entscheidungen zuständiger Stellen durch Beschlüsse und Vorlagen vor.

Handlungsbedarf

Für die Arbeit und Beschlussfassung des NASS ist eine Geschäftsordnung zu entwickeln und fortzuschreiben.

Anlagen

- 11** Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit (NASS)
- Zusammensetzung -

6.3 Lokale Zusammenarbeit

Aggression und Gewalt sind in allen Lebensbereichen festzustellen. Sie haben vielfältige Erscheinungsformen und Ursachen mit einem hohen lokalen Bezug. Die damit verbundenen Herausforderungen können die Verbände und Vereine sowie die Polizei **allein nicht bewältigen**. Nur **gemeinsam** mit allen für die Prävention und Sicherheit Verantwortlichen können Aggression und Gewalt eingedämmt sowie friedliches und kreatives Verhalten gefördert werden.

Örtlicher Ausschuss Sport und Sicherheit (ÖASS)

Hierbei kommt den **Örtlichen Ausschüssen Sport und Sicherheit (ÖASS)** eine **Schlüsselfunktion** zu. Die Ausschüsse gewährleisten den spieltagsunabhängigen Austausch vor Ort, um maßgeschneiderte Lösungen für lokale Problemstellungen zu entwickeln und ein abgestimmtes und einheitliches Handeln aller Netzwerkpartner zu gewährleisten. Darüber hinaus ermöglichen sie die optimale Verzahnung insbesondere mit Aktivitäten und Maßnahmen der lokalen Jugend- und Sozialarbeit und der kommunalen Kriminalprävention.

Die **Geschäftsführung** des Örtlichen Ausschusses Sport und Sicherheit (ÖASS) sollte bei der Kommune liegen. Folgende **Netzwerkpartner** sind grundsätzlich in diesem Gremium **vertreten**:

- Kommune
- öffentliche Träger der örtlichen Jugendhilfe
- Fanprojekt
- Verein
- Eigentümer der Sportstätte
- zuständige Behörden der Polizeien der Länder und der Bundespolizei
- Feuerwehr und Rettungsdienst
- Justiz
- Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Der Örtliche Ausschuss Sport und Sicherheit (ÖASS) hat insbesondere folgende **Aufgaben**:

- Vernetzen aller Beteiligten
- Gewährleisten der erforderlichen Information, Kommunikation und Zusammenarbeit
- Umsetzen des Nationalen Konzeptes Sport und Sicherheit
- Fortschreiben eines gemeinsam getragenen Sicherheitskonzeptes
- Abstimmen eines einheitlichen Handelns
- Lösen lokaler Problemstellungen
- Durchführen anlassbezogener Öffentlichkeitsarbeit

Der Örtliche Ausschuss Sport und Sicherheit (ÖASS) tagt spätestens vier Wochen vor Beginn der Saison, vor Beginn der Rückrunde sowie anlassbezogen. Er wertet die Erkenntnisse der zurückliegenden Spielzeit aus und führt Sicherheitsanalysen für die kommende Spielzeit durch. Stellt der Örtliche Ausschuss Sport und Sicherheit (ÖASS) Entwicklungen oder Problemstellungen von überregionaler Bedeutung fest, berichtet er diese dem Nationalen Ausschuss Sport und Sicherheit (NASS). Dies gilt auch für wirksame Maßnahmen und Konzepte.

Von der Einrichtung eines Örtlichen Ausschusses Sport und Sicherheit (ÖASS) kann im Einzelfall abgesehen werden, wenn dessen Aufgaben durch einen Kriminalpräventiven Rat oder ein vergleichbares Gremium wahrgenommen werden und sichergestellt ist, dass die o. g. Netzwerkpartner dort vertreten sind. Aus der Benennung des Gremiums soll die Arbeit als ÖASS erkennbar sein.

6.4 Regionale Ausschüsse Sport und Sicherheit (RASS)

Soweit erforderlich können unterhalb des Nationalen Ausschuss Sport und Sicherheit regional zuständige Ausschüsse eingerichtet werden. Dies ist jedoch nur dann angezeigt, wenn in regional organisierten Spielklassen gewaltgeneigtes oder Gewalt suchendes Problempotenzial vorhanden ist und die Arbeit des NASS und der zuständigen ÖASS sinnvoll ergänzt werden kann. Für die fünf Staffeln der neuen Regionalliga wird die Einrichtung empfohlen.

6.5 Internationale Zusammenarbeit

Ziele der internationalen Zusammenarbeit sind insbesondere:

- Bewährte und für die Sicherheit erforderliche Standards und Konzepte werden europaweit bzw. international einheitlich umgesetzt.
- Deutsche Fans verhalten sich im grenzüberschreitenden Fanreiseverkehr und am Veranstaltungsort friedlich und verantwortungsbewusst.
- Im Ausland sind das Ansehen Deutschlands und seine Interessen geschützt.
- Deutsche Fans im Ausland sowie Gästefans in Deutschland sind über die Bedingungen am Veranstaltungsort sowie über Maßnahmen von Vereinen, der Polizei und Verkehrsunternehmen informiert.

Internationaler Informationsaustausch

Bei internationalen Spielbegegnungen arbeitet die Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze (ZIS) als deutscher **National Football Information Point (NFIP)** eng mit den NFIP der Länder der Europäischen Union sowie Drittstaaten zusammen. Die NFIP sorgen für den erforderlichen Informationsaustausch bei Sporteinsätzen auf europäischer und internationaler Ebene.

Internationale Spielbegegnungen im Ausland

Bei Spielen deutscher Vereinskraftmannschaften im Ausland ist anlassbezogen der Einsatz von szenenkundigen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten (SKB) in Betracht zu ziehen. Ein solcher Einsatz erfolgt in Verantwortung der für den Verein zuständigen Polizeibehörde und ist über die ZIS in ihrer Funktion als NIFP Deutschland mit dem jeweiligen Gaststaat auf der Grundlage der einschlägigen EU-Regelungen abzustimmen.

Die Polizeien der Länder und des Bundes treffen die erforderlichen Maßnahmen, um die grenzüberschreitende Anreise gewaltbereiter Personen zu verhindern. Die Bundespolizei nutzt hierzu ihre Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit ausländischen Grenz- und Bahnpolizeibehörden. Die Maßnahmen sind national und international aufeinander abzustimmen.

Internationale Spielbegegnungen in Deutschland

Bei erwarteten Risikospielen von Vereinskraftmannschaften in Deutschland ist der Einsatz ausländischer Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten in Deutschland in Erwägung zu ziehen, um die eigenen polizeilichen Maßnahmen wirksam zu unterstützen. Die notwendigen Ersuchen an das Ausland sind über die ZIS in ihrer Funktion als NIFP Deutschland zu stellen.

Hiervon unbenommen bleibt die Möglichkeit der Bundespolizei zur Zusammenarbeit mit ausländischen Grenz- und Bahnpolizeibehörden.

Spiele der deutschen Nationalmannschaft

Bei Fußballspielen der deutschen Nationalmannschaft wird im Inland und auf Anforderung als Teil der deutschen Polizeidelegation auch im Ausland ein in der Zusammenarbeit erfahrenes Team Szenenkundiger Polizeibeamtinnen und Polizeibeamter (**SKB-Team Deutschland**) eingesetzt. Der Einsatz des SKB-Team Deutschland unter Leitung der Zentralen Informationsstelle Sporteinsätze (ZIS) hat sich bewährt. Für das Team werden geeignete und erfahrene Szenenkundige Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte ausgewählt und für diese Aufgabe fortgebildet.

Der Einsatz des SKB-Team Deutschland hat das Ziel, anlassbezogene Ausschreitungen im Zusammenhang mit Fußballspielen der Deutschen Nationalmannschaft im In- und Ausland durch Aufklärung, Beratung und Intervention zu verhindern.

Bei Spielen im Ausland kann das ausrichtende Land eine **deutsche Polizeidelegation** unter Leitung des deutschen NFIP anfordern und einsetzen. Verfahren, Aufgaben und Zusammensetzung ergeben sich aus dem „Handbuch mit Empfehlungen für die internationale polizeiliche Zusammenarbeit und Maßnahmen zur Vorbeugung und Bekämpfung von Gewalttätigkeiten und Störungen im Zusammenhang mit Fußballspielen von internationaler Dimension, die zumindest einen Mitgliedstaat betreffen“ (EU Handbuch). Das SKB-Team Deutschland ist ein wesentlicher Baustein der deutschen Delegation. In Abhängigkeit von der Anforderung und der Lage prüft der deutsche NFIP die Einbindung von weiteren Mitgliedern. Hiervon unbenommen bleibt die Möglichkeit der Bundespolizei zur Zusammenarbeit mit ausländischen Grenz- und Bahnpolizeibehörden.

Gremienarbeit der Europäischen Union

Die Europäische Union (EU) fördert die Zusammenarbeit der Mitgliedsstaaten und entwickelt Standards, um die Sicherheit im Zusammenhang mit internationalen Sportveranstaltungen zu verbessern. Das Bundesministerium des Innern und die Bundesratsbeauftragten vertreten die Bundesrepublik Deutschland in den Gremien der EU. Die Zentrale Informationsstelle Sparteinsätze (ZIS) und die Polizeien der Länder und des Bundes beraten dabei die deutschen Vertreter und wirken in Expertengruppen mit.

Verbände, Vereine und Fanprojekte

Zwischen den Verbänden und Vereinen werden im Zuge der Vorbereitungen auf internationale Spiele unter anderem auch sicherheitsrelevante Themen wie Blocksperrung, örtliche Stadionordnungen oder Fantrennungsmaßnahmen besprochen. Dies geschieht regelmäßig über benannte Sicherheitsbeauftragte.

Gemäß den Regularien von FIFA und UEFA dürfen Eintrittskarten für den Gästesektor ausschließlich durch den Gastverband / Gastverein an dessen Fans verkauft werden. Außerdem empfehlen die Regularien dem Gastverband / Gastverein, in Abstimmung mit dem Heimverband / Heimverein eine angemessene Anzahl eigener Ordner einzusetzen.

Analog zu nationalen Veranstaltungen erfolgt auch bei internationalen Fußballspielen eine Fanbetreuung. So werden die Fans häufig von Fanbeauftragten und Fanprojektmitarbeitern begleitet. Unter deren Beteiligung organisiert die KOS insbesondere bei internationalen Turnieren in enger Zusammenarbeit mit der Fananlaufstelle des DFB mobile Fanbotschaften. Die Fanbotschaften bieten den mitgereisten Fans Kommunikation, Information und Hilfestellung an. Bestandteil dieser Maßnahmen sind auch Informationen im Vorfeld durch spezifische Webseiten und Fanguides. Dies trägt deutlich zur Konfliktreduktion bei. Die Konzepte von DFB, DFL und KOS sind international als vorbildlich anerkannt und bereits umfangreich in internationale Konzepte eingeflossen.

Anlagen

- 12** Handbuch mit Empfehlungen für die internationale polizeiliche Zusammenarbeit und Maßnahmen zur Vorbeugung und Bekämpfung von Gewalttätigkeiten und Störungen im Zusammenhang mit Fußballspielen von internationaler Dimension, die zumindest einen Mitgliedstaat betreffen (EU Handbuch)
Kapitel 2

7 Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Maßnahmen der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit sind geeignet, Einsatz- und Präventionsmaßnahmen sowie den Dialog sinnvoll zu ergänzen und wirksam zu unterstützen. Insbesondere im Zusammenhang mit Risikospielen und bei herausragendem Fehlverhalten sind die Möglichkeiten der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit intensiv zu nutzen. Eine positive Berichterstattung über friedliches und kreatives Fanverhalten sowie Fan-Initiativen insbesondere gegen Aggression, Gewalt und Sicherheit gefährdendes Verhalten ist zu fördern und zu unterstützen.

Die Wirkung der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit wird verstärkt, wenn sie zwischen den Netzwerkpartnern abgestimmt und gemeinsam durchgeführt wird.

Handlungsbedarf

Es sollte gemeinsam mit den Medien ein Medienkodex entwickelt werden.

8 Forschung und Prävention

8.1 Wissenschaftliche Erkenntnisse und Beratung

Um neuen Entwicklungen und Herausforderungen im Zusammenhang mit Sportveranstaltungen wirksam begegnen zu können, müssen Konzepte und Maßnahmen fortentwickelt und neue Handlungsansätze erprobt werden. Wissenschaftliche Erkenntnisse und Beratung sind hierbei ein unverzichtbarer Baustein. Wichtig sind u. a. fortlaufende Untersuchungen und Analysen des Fanverhaltens sowie die Evaluation von Konzepten und Maßnahmen.

8.2 Prävention

Der Sport und insbesondere der deutsche Fußball erreicht und begeistert sehr viele Menschen jeden Alters. Er bietet eine besonders geeignete Plattform, um Integration zu fördern und Präventionsprojekte und -maßnahmen wirksam umzusetzen. Schwerpunkte der Prävention sind die Themen

- Gewalt,
- Rassismus und Diskriminierung und
- Alkoholmissbrauch.

Bereits heute leisten der Deutsche Fußball-Bund, die DFL Deutsche Fußball Liga GmbH, der Deutsche Olympische Sportbund und die Vereine im Rahmen ihrer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung einen umfangreichen Beitrag zur Prävention. Ergänzt wird dies durch die Präventionsarbeit von Fanprojekten und weiteren Netzwerkpartnern.

Entscheidend für die Nachhaltigkeit und Wirksamkeit ist,

- eine langfristig angelegte Präventionsarbeit,
- die Einbindung in die kommunalen Präventionsstrukturen und
- eine Überprüfung der Wirksamkeit.

Handlungsbedarf

Der aktuelle Forschungsstand zum Phänomen der Ultras ist veraltet und defizitär. Es besteht deshalb die Notwendigkeit, eine empirische Untersuchung der Ultraszenen in Deutschland zeitnah durchzuführen.

9 Fortentwicklung

Das Nationale Konzept Sport und Sicherheit (NKSS) versteht sich als ein ganzheitliches Rahmenkonzept für die Sicherheitsarbeit aller Netzwerkpartner im Zusammenhang mit Sportveranstaltungen.

Jeder Netzwerkpartner entwickelt in diesem Rahmen für seinen Verantwortungsbereich Konzepte und Standards und schreibt diese fort (s. Anlagen). Hierbei sind die anderen Netzwerkpartner zu beteiligen und soweit möglich Einvernehmen herzustellen.

Das Nationale Konzept Sport und Sicherheit (NKSS) wird mit den Anlagen durch die Geschäftsführung des Nationalen Ausschusses Sport und Sicherheit (NASS) im Internet in der jeweils aktuellen Fassung zur Verfügung gestellt.

Die erforderliche Fortschreibung des Nationalen Konzeptes Sport und Sicherheit (NKSS) wird durch den Nationalen Ausschuss Sport und Sicherheit (NASS) vorbereitet. Er führt hierzu die notwendigen Entscheidungen der zuständigen Stellen herbei.

Anlagen

- 1** DFB Richtlinien zur Verbesserung der Sicherheit bei Bundesspielen
- 2** DFB Richtlinien zur einheitlichen Behandlung von Stadionverboten
- 3** Stadionhandbuch
- 4** DFB Empfehlungen für den Einsatz von Sicherheitsbeauftragten durch die Fußballvereine
- 5** DFB Empfehlungen für die Betreuung von Fußballfans
- 6** Fanarbeit 2010 - Handbuch für Fanbeauftragte (DFL)
- 7** MStättV (Fassung Juni 2005, zuletzt geändert im Februar 2010)
- 8** Konzept Qualitätssiegel „Fanprojekt nach dem Nationalen Konzept Sport und Sicherheit“, 3. aktualisierte Fassung, Stand: Mai 2011
- 9** Konzeption „Beteiligung der Polizeien der Länder und des Bundes an der Spieltagsplanung für Fußballspiele“
- 10** Beschreibung Zertifikatsstudium Sicherheitsbeauftragte
- 11** Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit (NASS)
- Zusammensetzung -
- 12** Handbuch mit Empfehlungen für die internationale polizeiliche Zusammenarbeit und Maßnahmen zur Vorbeugung und Bekämpfung von Gewalttätigkeiten und Störungen im Zusammenhang mit Fußballspielen von internationaler Dimension, die zumindest einen Mitgliedstaat betreffen (EU Handbuch)



DPoIG
DEUTSCHE POLIZEIGEWERKSCHAFT
im DBB

Vorsitzender des Innenausschusses
des Deutschen Bundestages
Herrn Wolfgang Bosbach, MdB

per E-Mail: innenausschuss@bundestag.de

Vorsitzende des Sportausschusses
des Deutschen Bundestages
Frau Dagmar Freitag, MdB

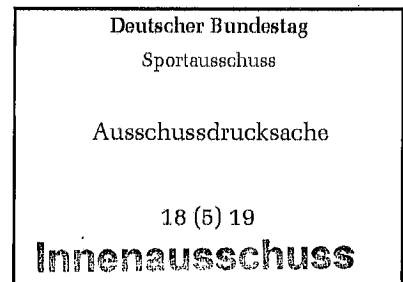
per E-Mail: sportausschuss@bundestag.de

Bundesleitung

Friedrichstraße 169/170
10117 Berlin

Telefon (030) 47 37 81 23
Telefax (030) 47 37 81 25
dpolg@dbb.de
www.dpolg.de

14.05.2014



**Sitzung des Innen- und Sportausschusses am 21. Mai 2014
Ziele und Umsetzung des Sicherheitskonzepts der DFL „Sicherer Stadionbesuch“**

Ihr Schreiben vom 01.04.2014

Sehr geehrte Frau Vorsitzende,
sehr geehrter Herr Vorsitzender,

in der vorgenannten Angelegenheit danken wir für die Möglichkeit der Stellungnahme und teilen Ihnen die Auffassung der Deutschen Polizeigewerkschaft (DPoIG) wie folgt mit:

Die DPoIG hat das Konzept „Sicheres Stadionerlebnis“ der DFL stets begrüßt und anerkennt die vielfältigen Bemühungen, die darin enthaltenen Ziele und Maßnahmen umzusetzen. Alle Beteiligten, Polizei, Verbände, Clubs und Vereine, Fanbeauftragte und -vertretungen haben Beiträge geleistet, um die Konzeption der DFL möglichst umfassend und erfolgreich zu realisieren. Dies gilt insbesondere für folgende Schritte:

- Verbesserung der Videotechnik
- Qualifizierung von Sicherheits- und Ordnungsdiensten
- Intensivierung von Einlasskontrollen
- Stadionverbote – öffentliche Aktionen gegen Gewalt und Rassismus
- Ächtung und Sanktionierung der illegalen Verwendung von Pyrotechnik
- Ausbau der Fanarbeit und Verbesserung der Finanzierung von Fanprojekten
- Entwicklungen von Standards für Stadionsprecher, Fanbeauftragte, Sicherheitsbeauftragte

Nach wie vor bleibt ein umfassender Dialog zwischen allen Beteiligten wichtigstes Element zur Umsetzung von Vorhaben zur Verhinderung von Gewalt und Kriminalität im Zusammenhang mit Fußball. Die identitätsstiftende Wirkung des gemeinsamen Stadionerlebnisses und die Freude am Fußball darf nicht durch gewaltbereite Störer überlagert werden.

Alle positiven Feststellungen dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Gewaltbereitschaft von Straftätern, die zu Fußballspielen anreisen, nach wie vor intensiv und gefährlich ist. Auch und vor allem auf den An- und Abreisewegen ist die Polizei nach wie vor gefordert, Gefahren abzuwehren, die von zumeist alkoholisierten Tätern ausgehen, Straftaten zu verfolgen und gewaltgeneigte Krawallmacher frühzeitig festzustellen und in Gewahrsam zu nehmen.

Die Einsatzbelastung der Polizei ist dadurch immer noch ausgesprochen hoch und kostenintensiv. Völlig unakzeptabel sind auch die vielen tätlichen Angriffe und Beleidigungen gegenüber eingesetzten Polizeikräften. Ausschreitungen durch aggressive und gewaltbereite Personen in der Fußballfanszene bewegen sich seit Jahren auf einem ansteigend hohen Niveau, sowohl gegenüber den Polizeikräften als auch gegenüber den Ordnungsdiensten. Obwohl die Verantwortlichen bei Vereinen, Verbänden und den Fanvertretungen sich immer wieder eindeutig gegen Verwendung von Pyrotechnik positionieren, hat das Abbrennen deutlich zugenommen.

In besonderer Weise wird die Bereitschaftspolizei des Bundes und der Länder an Spieltagen beansprucht. Weit mehr als 1,8 Millionen Einsatzstunden entsprechen der Jahresarbeitsleistung von mehr als 10 Hundertschaften der Bereitschaftspolizei. Diese Einsatzkräfte werden an zahllosen anderen Einsatzorten in Deutschland dringend gebraucht. Schon deshalb muss diese hohe Zahl von Einsatzstunden dringend abgesenkt werden, zumal keine Bereitschaft der Politik erkennbar ist, die personelle Situation der Polizei insgesamt zu verbessern – eher ist das Gegenteil der Fall.

Die Regierungskoalition hat in ihrem Koalitionsvertrag richtigerweise die Notwendigkeit einer gut ausgestatteten Bereitschaftspolizei hervorgehoben. Hierzu steht die nach wie vor dramatische Unterdeckung der Haushaltsmittel für Beschaffung von Einsatzmitteln der Bereitschaftspolizei im Widerspruch. Die DPoIG fordert daher die Bundesregierung dringend auf, die Haushaltsmittel für die Bereitschaftspolizei auf das erforderliche Maß zu erhöhen.

Aufgaben der Reiseveranstalter, darunter die DB AG

Die Europäische Union hat in Art. 26 der Verordnung über die Rechte und Pflichten der Fahrgäste im Eisenbahnverkehr geregelt, das Eisenbahnunternehmen die Fahrgastsicherheit durch geeignete Maßnahmen zu gewährleisten haben. Diese EU Verordnung ist unmittelbar geltendes Recht in allen Mitgliedsstaaten. Die EU hat ganz im Sinne einer integrativen Sicherheitsaufgabe neben der Betriebssicherheit (Safety) ausdrücklich auch die persönliche Sicherheit der Fahrgäste, also auch die Angriffssicherheit (Security) in Zügen und Bahnhöfen in dieser Verordnung geregelt.

Und da Art. 26 die Sicherungsmaßnahmen in das Einvernehmen der staatlichen Stellen, sprich Eisenbahnbundesamt und insbesondere Bundespolizei stellt, hat der Gesetzgeber eventuell sogar bewusst auf weitere rechtsgestalterische Umsetzung verzichtet.

Denn durch diese Gestaltung ist sichergestellt, dass Präventionsmaßnahmen mit den zuständigen Sicherheitsbehörden abgestimmt werden.

Kommt ein Eisenbahnunternehmen seiner Fahrgastsicherungspflicht nicht nach, liegt, da Art. 26 direkt geltendes Recht ist, ein Verstoß gegen die geschriebene Rechtsordnung und damit gegen die öffentliche Sicherheit vor,

- sodass das Eisenbahnbundesamt Auflagen und Weisungen erteilen könnte
- und die Bundespolizei notfalls auch mittels Polizeiverfügung das Verkehrsunternehmen zu geeigneten Sicherungsmaßnahmen verpflichten könnte.

Durch diese gesetzliche Gestaltung ist sichergestellt, dass Präventionsmaßnahmen der DB AG mit den zuständigen Sicherheitsbehörden abgestimmt werden müssen (*Quelle: Vortrag Prof. Dr. Anke Bordorff - Sicherheitskonferenz Bahn 2012 in Potsdam*).

Die DPoIG fordert daher, dass die Bundespolizei zusammen mit der DB AG geeignete Präventionsmaßnahmen abspricht um echte polizeiliche Gefahren im Fußballreiseverkehr von Anfang an zu verhindern. Die bisher von der DB AG getroffenen Maßnahmen wie Erlass einer Hausordnung, Lautsprecherdurchsagen, Einsatz der bisherigen Videoüberwachung, erscheinen uns im Fußballreiseverkehr nicht ausreichend. Auch die DB AG muss hier aufgrund ihrer gesetzlichen Verpflichtung weitere geeignete Maßnahmen, wie beispielsweise intensivere Zugbegleitung sowie Bestreifung von Bahngelände und notwendige Erweiterung der Videoüberwachung gewährleisten.

Begrüßt wird seitens der DPoIG, dass die DB AG ihren ersten „DB Fußballfan-Gipfel“ unter dem Motto: „Bahn veranstaltet Fangipfel für mehr Sicherheit und weniger Gewalt“ mit 150 Teilnehmern abgehalten hat.

Besonders positiv wird folgende Veröffentlichung auf der DB AG Homepage gewertet: „Wir haben den Fußballfans Angebote gemacht, mit denen vielen möglichen Konflikten in unseren Zügen und Bahnhöfen vorgebeugt werden soll. Voraussetzung ist allerdings, dass nicht allein Fans und Bahn sich engagieren, sondern auch die Vereine, DFL und DFB Verantwortung übernehmen. Ziel ist: mehr Fans reisen in organisierten Zügen“ (Gerd Becht, Vorstand Compliance, Datenschutz, Recht und Konzernsicherheit der Deutschen Bahn).

Die DB will vermehrt Züge für Fußballfans fahren und damit den Fanreiseverkehr vom Regelverkehr entflechten. „So könnte die Fankurven- Atmosphäre schon bei der Anreise zum Spiel in unseren Fanzügen beginnen und auch unsere anderen Kunden könnten ungestört reisen“, sagte Becht weiter. Damit soll auch ein Aufeinandertreffen rivalisierender Fangruppen vermieden werden. Die DPoIG begrüßt diese Absicht ausdrücklich.

Mit freundlichen Grüßen



Rainer Wendt
Bundesvorsitzender

Eingangsstatement Unsere Kurve

Daniel Nowara, Sprecher Unsere Kurve

Deutscher Bundestag
Sportausschuss

Ausschussdrucksache
18 (5) 20

Innenausschuss



Mit Verwunderung haben wir alle im Jahr 2012 die kritische Betrachtung des Relegationsspiels Fortuna Düsseldorf gegen Hertha BSC Berlin wahrgenommen. Ein emotionaler Platzsturm wurde zum Horrorszenerario. Herr Friedrich schaltete sich persönlich ein und übte Druck auf DFB und DFL aus. Es müsse etwas passieren, sonst würde die Politik durchgreifen.

Es entstand das Sicherheitspapier.

Leider wurde in diesem Zusammenhang ein entscheidender und wichtiger Aspekt komplett ignoriert. Kommunikation ist die größte Präventiv- und Problemlösungsmaßnahme.

Nur dank einiger kooperativer Vereine konnten wir durch Gespräche vor Ort unsere Meinungen zu den vorgestellten Punkten äußern. Dabei möchten wir erwähnen, dass einige vorgeschlagene Veränderungen aus unserer Sicht nötig waren. Jedoch möchten wir noch einmal hinweisen, dass wir der Meinung waren und es immer noch sind, dass dafür kein Sicherheitskonzept nötig gewesen wäre.

Es wird mit Ausschlüssen, Sperrungen von Fanblöcken, Reduzierungen von Kartenkontingenten gedroht, aber konzeptionell wird nichts gefördert. Dies liegt aber auch daran, dass die Politik innerhalb von kürzester Zeit Ergebnisse präsentiert haben wollte. Und direkt mit der Pistole auf der Brust androhte, sonst selbst aktiv zu werden.

Es muss das Ziel sein, effektiv an den Ursachen zu arbeiten, statt oberflächlich die sichtbaren Zeichen, der im Hintergrund weiter anwachsenden Probleme zu kaschieren.

Wir Fans werden uns bspw. weiterhin für

- gute Bedingungen in den Stadien
- Mitsprache und Demokratie in den Vereinen
- gute fanfreundliche Eintrittspreise

und gegen

- jeglichen Radikalismus auf den Tribünen

einsetzen.

Wer Sicherheit im Stadion möchte, der sollte eine positive Atmosphäre fördern, muss Fans stärken und Kommunikation leben. Und deshalb möchten wir weiterhin appellieren: Es darf kein Gegeneinander geben, es geht nur gemeinsam. Gemeinsam geht es aber nur, wenn alle Partner gleichberechtigt auftreten und ernstgenommen werden.

Eingangsstatement Unsere Kurve



Daniel Nowara, Sprecher Unsere Kurve

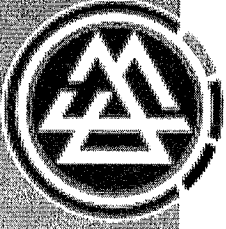
Dies bedeutet:

- Regelmäßiger Austausch zwischen Politik, Vereinen, Fans und Polizei
- Stärkung von demokratischen Strukturen
- Stärkung der Fanvertretungen (Fanprojekte, Fanbetreuungen, Fanabteilungen)
- Keine Stigmatisierung von Fußballfans
- Keine Sippenhaft und kein Denunziantentum
- Keine Kollektivstrafen, wie Zuschauerausschlüsse, Blocksperrern usw.
- Unterstützung bei Fanaktionen
- Stärkung des Miteinanders

Im Gegensatz zu häufig getätigten Aussagen in verschiedenen Medien, sind Fußballfans nicht die befürchteten Horden, die alles zerstören. Daher zum Schluss noch einmal die Bitte an Sie, nutzen Sie die Möglichkeit, sich regelmäßig mit Fans auszutauschen.



BUNDESLIGA



Prävention im deutschen Fußball

Fan- und Sicherheitsarbeit

- 8. Sitzung des Sport- und
- 12. Sitzung des Innenausschusses

Am 21. Mai 2014 in Berlin

Deutscher Bundestag
Sportausschuss

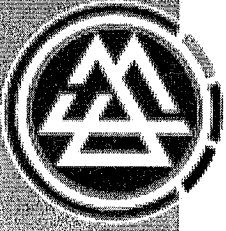
Ausschussdrucksache
18 (5) 21

Innenausschuss

Erfahrungsaustausch

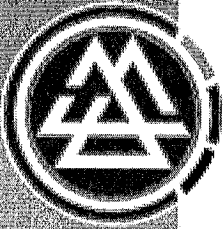


BUNDESLIGA



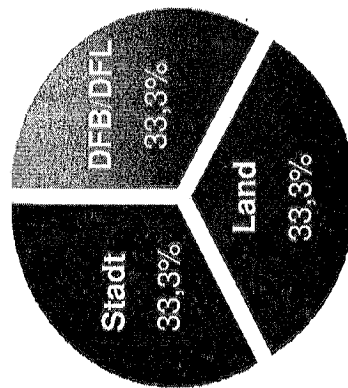
- 1. Investitionen in Prävention & Sicherheit**
- 2. Qualifizierungsmaßnahmen**
- 3. Infrastruktur und Technik**
- 4. Täterorientierung**
- 5. Wissenschaftliche Unterstützung**

Förderung der Fanarbeit

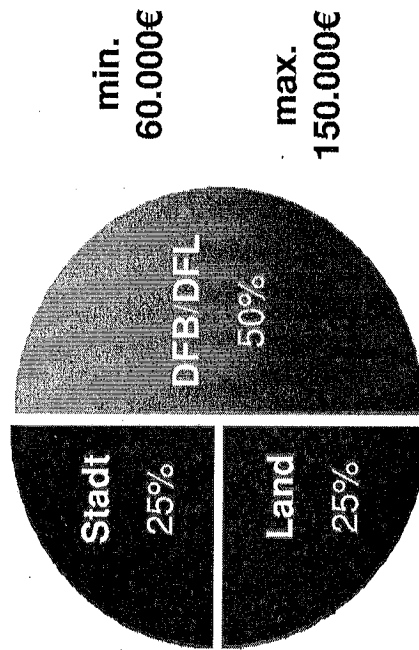


1. Schaffung von drei neuen Vollzeit-Stellen in der Fanarbeit bei DFL und DFB
 2. Erhöhung der Finanzierung von sozialpädagogischen Fanprojekten und KOS
- Seit Juli 2013 Verdoppelung des Fußballanteils/Anstieg um über 2,5 Mio. €

Drittel Finanzierungsmodell
von 1993 bis Juni 2013

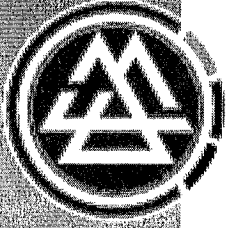


Dreier Finanzierungsmodell
seit Juli 2013



Unabhängige, sozialpädagogische Jugendarbeit ist kommunale Aufgabe.

Regionalkonferenzen



- Bundesweite Plattform des Fußball für über 500 Netzwerkpartner
- Thema 2014 - Optimieren des Reisemanagements im Fanreiseverkehr



Arbeitsgruppen in Form der
World Café Methode
während der Regionalkonferenzen
in Hamburg im Februar 2014

- **Gemeinsame Entwicklung eines ganzheitlichen Reisekonzeptes im NASS**
➔ **Ergebnisse für Projekt „Länderübergreifende Fußball-Zusatzzüge“**

Präventionsinvestitionen



BUNDESLIGA

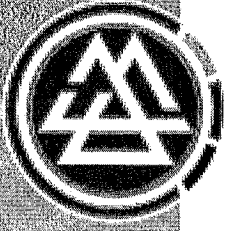
Ausstattung aller Amateurvereine mit Ordnerwesten (fast 90.000 Stück)

- Gemeldeter Rückgang sicherheitsrelevanter Vorfälle bei Amateurspielen
- Online-Schulungsplattform für Ordner für mehr Handlungssicherheit

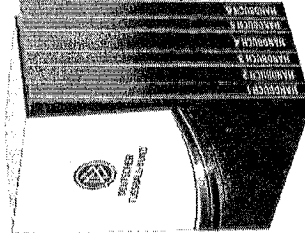
Daniel Nivel Stiftung

- Dialogveranstaltungen (Zukunftswerkstätten) für Polizei und Fans
- Nutzen für Spielalltag und Vorbereitung für die EM 2016 in Frankreich

Maßnahmen im Spielbetrieb



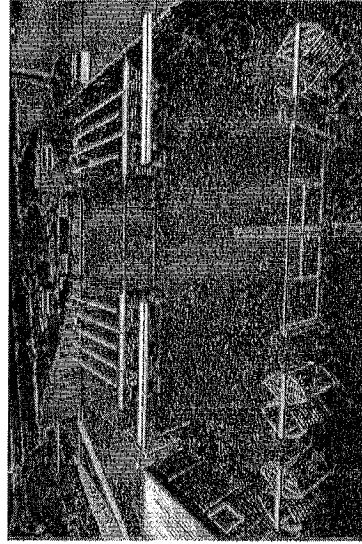
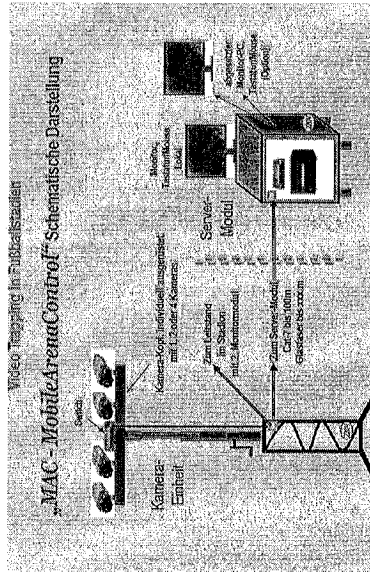
- **Stadioninspektionen (Zulassung-/Lizenzierungsverfahren)**
- **Risikoeinstufung aller Spiele und Einteilung von Sicherheitsaufsichten**
- **Zertifizierung des Sicherheitsmanagements der Vereine**
- **Spieltagsreporting Fan- und Sicherheitsbeauftragte**
- **Prävention & Barrierefreiheit / Inklusion**
- **Bereitstellung von Richtlinien und Empfehlungen**
 - **Neues Handbuch Fanarbeit**
 - **Neues Kompendium Prävention & Sicherheit**
 - **Neuer Leitfaden Videotechnik**
 - **Neues Handbuch Stadionverbotsrichtlinien**
 - **Handbuch für Stadionsprecher & Platzansager**



Video- und Einlasstechnik

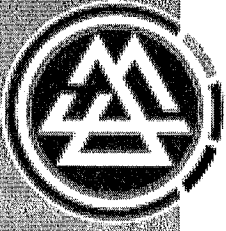


- Erarbeitung von lokalen Lösungen mit ÖASS (Örtliche Ausschüsse Sport und Sicherheit)
- Musteranlagen durch Vereine/Clubs entwickelt



- Hindernisse durch Bau-/Denkmal-/Umweltschutz
- Evakuierung und Entfluchtung haben Vorrang vor Befüllung

Täterorientierung



9 Punkte Plan Sportgerichtsbarkeit

(Satzungsverankerung beim Bundestag Oktober 2013)

Beobachtungen


1. Ausgangspunkt
2. Täterorientierte Sanktionierung als Leitgedanke der Handlungsstrategie
3. Effektive Tataufklärung und Täterermittlung
4. Zuschauerfehlverhalten -theor.- immer ausschließbar (durch Zuschauerausschluss)
5. Stadionordnungen müssen durchgesetzt werden
6. Tataufklärung und Täterermittlung wirken sanktionsmindernd
7. Überführung der Täter und zivilrechtliche Inregreßnahme wirken abschreckend
8. Priorität in der sportgerichtlichen Aufarbeitung hat die Vermeidung neuer Vorfälle
9. Auflagen und Bewährungsstrafen

Wissenschaftliche Studien



- 1. Deutsche Fußball-Fanstudie**
 - Bisher größte Fan-Langzeitstudie: Konfliktforschung, Selbstregulation und Prävention
 - Vergabe an Universität Bielefeld, Universität Kassel und FH Potsdam
- 2. Kids-Clubs in Deutschland**
 - soziologische Evaluationsstudie der Universität Mainz (bis April 2015)
 - Wichtiger Baustein der Frühprävention mit über 100.000 Kindern (<12 Jahre)

3. Projekt-Studie Universität Bielefeld

- „Gut gelaufen...Kein Stress im Stadion“
- Projektziel ist neue Selbstorganisation von Fußballfans in Fällen von Stress, Unsicherheiten und Konflikten
- Vergabe nach Übergreif in Bielefeld 

Schockierendes Polizeivideo zeigt Hooligan-Gewalt



Das Bild (v.l.) zeigt einen Moment der Unruhe auf dem Rasen. In der Mitte des Bildes ist ein Spieler im DFB-Jugendtrikot zu sehen, der von mehreren Fans umringelt wird. Die Szene ist chaotisch und zeigt die Gewalt, die von den Fans ausgeht. Die Spieler sind in der Defensive, während die Fans sie bedrängen. Die Szene ist ein Beispiel für die Gewalt, die von den Fans ausgeht.

Erwartungen an die Politik



BUNDESLIGA

Zielführende Voraussetzungen/Rahmenbedingungen

- Gesetzliche Freistellung von der praxisfernen, unspezifischen und teuren Unterrichtungspflicht für SOD nach § 34a GewO und Anerkennung einer spezifischen und fachlichen Qualifizierung für SOD bei Fußballgroßveranstaltungen
- Die Polizei schöpft alle Möglichkeiten aus, die Anreize von erkannten Gewalttätern zu Fußballveranstaltungen zu verhindern und verstärkt die täterorientierte, beweissichere Verfolgung von Straftaten
- Staatliche Rechtsorgane müssen in die Lage versetzt werden, Delikte zeitnah zu sanktionieren und so den täterorientierten Ansatz zu unterstützen. (Fußball-Staatsanwälte, bundesweites Vermummungsverbot, etc.)
- Gesetzliche Rahmenbedingungen für die Mitnahme einheitlicher Fanutensilien



BUNDESLIGA

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Diskussion und Fachgespräch

**Ständige Konferenz
der Innenminister und -senatoren der Länder**
- Der Vorsitzende -
Minister für Inneres und Kommunales
Ralf Jäger

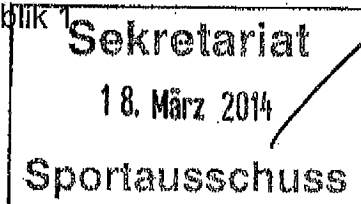
Deutscher Bundestag
Sportausschuss

Ausschussdrucksache

Innenausschuss

18 (5) 22

An die
Vorsitzende des Sportausschusses
des Deutschen Bundestages
Frau Dagmar Freitag, MdB
Platz der Republik
11011 Berlin



1) Vorsitz, z.K.
2) Obenante z.K.

4. März 2014

Seite 1 von 1

Aktenzeichen

(bei Antwort bitte angeben)

07.01

Telefon 0211 871-2411

Telefax 0211 871-3003

Ziele und Umsetzung des Sicherheitskonzepts der DFL „Sicherer Stadionbesuch“

Ihr Schreiben vom 13. Februar 2014, Az: 0000-8.2

Sehr geehrte Frau Abgeordnete,

Innenministerkonferenz
Nordrhein-Westfalen



2014

gern übersende ich Ihnen die erbetenen Informationen.

Die Ständige Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder hat sich zuletzt in ihrer 198. Sitzung vom 4. bis 6. Dezember 2013 in Osnabrück unter TOP 51 mit dem Sachstand der Umsetzung von durch die IMK geforderten Maßnahmen durch DFB und DFL befasst. Die entsprechende Beschlussniederschrift habe ich beigelegt.

Im Mai des laufenden Jahres ist ein Gespräch zwischen IMK-Vorsitzendem sowie A- und B-Ländersprechern mit DFB- und DFL-Vertretern geplant. Im Anschluss daran werden die Beratungen der IMK zu diesem Thema fortgesetzt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Ralf Jäger MdB

Ministerium für Inneres
und Kommunales
des Landes
Nordrhein-Westfalen

Dienstgebäude und
Lieferanschrift:

Haroldstr. 5, 40213 Düsseldorf

Telefon 0211 871-01

Telefax 0211 871-3365

lmk2014@mlk.nrw.de

www.lmk2014.nrw.de

Anlage

Beschlussniederschrift zu TOP 51 der 198. IMK-Sitzung

Öffentliche Verkehrsmittel:

Rheinbahnlinien 704, 709, 719

Haltestelle: Poststraße

Beschlussniederschrift

über die 198. Sitzung der Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder
vom 04. bis 06.12.13 in Osnabrück

TOP 51: **Bewältigung des polizeilichen Einsatzgeschehens bei Fußballspielen;
Sachstand zur Umsetzung der durch die IMK geforderten Maßnahmen
durch DFB und DFL (NASS-Bericht)**

Berichterstattung: Nordrhein-Westfalen

Hinweise: IMK am 23./24.05.13 zu TOP 30
UB AK II vom 13.11.13

Veröffentlichung: Freigabe Beschluss und Bericht

Az.: VI C 6.2/4

Beschluss:

1. Die IMK nimmt den Bericht des Vorsitzenden des Nationalen Ausschusses Sport und Sicherheit "Sachstand zur Umsetzung der durch die IMK geforderten Sicherheitsmaßnahmen durch DFB und DFL" (Stand: 18.10.13) zur Kenntnis.
2. Sie stellt fest, dass DFB und DFL weiterhin intensiv und ernsthaft an der Umsetzung der geforderten Maßnahmen arbeiten und dabei Polizei, Vereine und organisierte Fanszene in diesen Prozess einbinden.
3. Die IMK
 - hält die gewählten Lösungsansätze weiterhin für zielführend,
 - begrüßt die Bemühungen, flächendeckende Standards für bestimmte Handlungsfelder zu schaffen und die jeweils beteiligten Funktionsträger zu qualifizieren,
 - erachtet darüber hinaus auch die Umsetzung von Maßnahmen zur Organisation des Fanreiseverkehrs gemäß Ziffer 4.2 des Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit (NKSS) als weiteren bedeutsamen Lösungsansatz zur Reduzierung von Sicherheitsstörungen im Zusammenhang mit Fußballspielen und

Beschlussniederschrift

über die 198. Sitzung der Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder
vom 04. bis 06.12.13 in Osnabrück

noch TOP 51

- erkennt an, dass die Umsetzung der Forderungen aufgrund der umfangreichen Arbeiten sowie der zu leistenden Überzeugungsarbeit bei den Vereinen und den Fans weitere Zeit in Anspruch nimmt.
4. Die IMK begrüßt ferner die Fortschreibung des NKSS in Bezug auf die Finanzierung der Fanprojekte und der Koordinationsstelle Fanprojekte.

5. Die IMK bittet

- den Deutschen Fußball-Bund,
- den Deutschen Städtetag,
- den Deutschen Olympischen Sportbund,
- die Jugend- und Familienministerkonferenz,
- die Sportministerkonferenz,
- die Verkehrsministerkonferenz,
- das Bundesministerium des Innern und
- das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

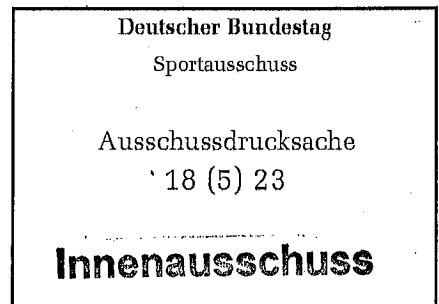
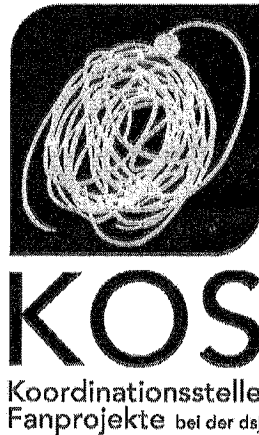
der Fortschreibung des NKSS in Bezug auf die Finanzierung der Fanprojekte und der Koordinationsstelle-Fanprojekte zuzustimmen und gegebenenfalls auf die Umsetzung in ihrem jeweiligen Verantwortungsbereich hinzuwirken.

Protokollnotiz ST:

Der Bericht des Vorsitzenden des Nationalen Ausschusses Sport und Sicherheit vom 18.10.2013 zur Umsetzung der durch die IMK geforderten Sicherheitsmaßnahmen durch DFB und DFL findet die grundsätzliche fachliche Zustimmung. Allerdings steht die Zustimmung zur Finanzierung der Fanprojekte (Ziffer 4 des Beschlussvorschlages) unter dem Vorbehalt der Zustimmung des finanzmittelverwaltenden Ressorts des Landes Sachsen-Anhalt.

Protokollnotiz TH:

Die Finanzierung der Fanprojekte steht unter dem Vorbehalt der Zustimmung durch das finanzverwaltende Ressort des Freistaates Thüringen.



Kurzstellungnahme der Koordinationsstelle Fanprojekte bei der DSJ (KOS)

Zum Thema:

Ziele und Umsetzung des Sicherheitskonzeptes der DFL „Sicheres Stadionerlebnis“

Einige grundsätzliche Erläuterungen vorweg:

In unserer Funktion als Dachorganisation für die mittlerweile 51 Fanprojekte für 58 lokale Fanszenen haben wir einen sehr guten Einblick in die bundesweite Entwicklung. Daher möchten wir zu vier Punkten kurz Stellung beziehen. Wir werden uns zum geforderten Dialog der Vereine mit ihren Fanszenen, zur neuen Struktur der Finanzierung der Fanprojekte, zur Entwicklung rechter/rechtsextremer Einflüsse in den Fanszenen und zum Verhältnis Fans und Polizei äußern.

1.) Einschätzung 1 Jahr nach DFL Sicherheitskonzept „Sicheres Stadionerlebnis“

In Bezug auf das Konzept der DFL „Sicheres Stadionerlebnis“ beschränken wir uns in dieser kurzen Stellungnahme auf die Aspekte, in denen es um den Dialog und die Kommunikation mit den Fußballfans geht. Zu Themen der Organisation bzw. Sicherheit rund um die Fußballveranstaltungen werden wir uns hier nicht äußern.

Im verabschiedeten Konzept „Sicheres Stadionerlebnis“ sind die Vereine verpflichtet worden

„sich nach besten Kräften zu bemühen, mit Vertretern seiner organisierten Fanszene einen offenen, regelmäßigen und verbindlichen Dialog zu etablieren.“

Die KOS begrüßt ausdrücklich die Verabschiedung dieses Paragraphen und die Verpflichtung der Vereine zum Dialog. DFB und DFL setzen diese Vorgaben in ihren eigenen Häusern um. Mitarbeiter/innen der professionellen Fanarbeit (Fanprojekte und Fanbeauftragte) und Vertreter/innen der bundesweiten Fanorganisationen ProFans und Unsere Kurve sind in verschiedene Arbeitsgruppen von DFB und DFL integriert.

Aus langjähriger Erfahrung wissen wir, dass ein kontinuierlicher und glaubwürdiger Dialog des jeweiligen Vereins mit seiner Bezugsfanszene eine praktische Partizipation der Fußballfans ermöglicht. Mit Blick auf die zukünftigen Herausforderungen sind folgende Aspekte aus unserer Sicht zentral:

„Mit den Debatten rund um das Sicherheitspapier des Ligaverbands zum Ende des Jahres 2012, die bekanntlich in den beeindruckenden szenenübergreifenden und breit getragenen Protest von „12:12“ gemündet haben, wurde deutlich, wie bedeutsam eine zuverlässige, kontinuierliche und ernstgemeinte Einbindung von Fußballfans in das Geschehen rund um die Vereine ist. Bis heute gibt es jedoch höchstens eine Handvoll Vereine, die sich inhaltlich und strukturell in die Lage gebracht haben, das Potenzial der Fankultur einzubinden und auch im Sinne des Vereins langfristig so nutzbar zu machen, wie es das beeindruckende Beispiel des Stadionbaus bei Union Berlin zeigt. Immer noch dominiert eine passive und defensive Herangehensweise, ohne dass eine Idee oder gar ein Konzept erkennbar wäre, wie ein Verein das Zusammenspiel mit seinen Fans gestalten kann. Diese inhaltlichen Leerstellen werden zunehmend von den gut organisierten und kritischen Fanszenen gefüllt. Im Sinne einer positiven Weiterentwicklung ist es meines Erachtens für Vereine wie auch DFB und DFL dringend geboten, sich offen und bereitwillig dieser Aufgabe zu stellen, gerade weil die Fans perspektivisch der wichtigste Bündnispartner für den Erhalt des sozialen Erlebnis Fußballs, für den Erhalt des sozialen Erlebnisraums Fußballstadion sind.“

Aus: KOS-Schriften 11: *fanarbeit 2.0 – Zukünftige Herausforderungen für die pädagogische Arbeit mit Fußballfans*

In diesem Kontext ist die Verpflichtung der Vereine der oberen zwei Ligen, mindestens zwei hauptamtliche Fanbeauftragte einzustellen, als eine weitere wichtige strukturelle Verbesserung zu werten. Auf europäischer Ebene hält die UEFA – stark ausgehend von den Erfahrungen in Deutschland – mittlerweile ihre Mitglieder zur Installierung sogenannter *Supporter Liaison Officers* an, um den Dialog zwischen Fans und Verein besser zu gestalten.

Aber alles steht und fällt mit der Qualität des Dialogs der Bezugsvereine mit ihren Fanszenen. Aus diesem Grunde würden wir es begrüßen, wenn DFB und DFL eine gemeinsame Richtlinie zur Orientierung für die Vereine erarbeiten würden, damit sichergestellt wird, dass diese Verpflichtung zum Dialog vor Ort auch mit Leben gefüllt wird.

2.) Finanzierung Fanprojekte

Die KOS begrüßt ausdrücklich die verbesserte Finanzierung der Arbeit der Fanprojekte, die ein Ergebnis der Verhandlungen der IMK mit DFB und DFL ist. Ebenso begrüßen wir, dass dies mittlerweile auch von den Gremien des Nationalen Ausschusses Sport und Sicherheit verabschiedet wurde. Dieses Ergebnis sieht vor, dass DFB und DFL 50 Prozent der Finanzierung eines Fanprojektes tragen, wenn die restlichen 50 Prozent von der Bezugskommune und dem zugehörigen Bundesland beigesteuert werden.

Da letztere sich verpflichtet haben, ihren Beitrag in der bisherigen Höhe weiter zu leisten, hat sich die Situation der Fanprojekte substantziell verbessert.

Diese Verbesserung war dringend geboten, weil

1. sich das Arbeitsfeld in den letzten Jahren dynamisch entwickelt hat, ebenso die Anforderungen an die Fanprojekte,
2. die Bezugsfanszenen zahlenmäßig vielerorts enorm gewachsen sind und insbesondere die Ultraszene eine hohe Attraktivität für eine steigende Anzahl von Jugendlichen genießt und
3. die mediale und politische Wahrnehmung der Fanthematik ebenso massiv zugenommen hat.

An dieser Stelle soll der inhaltliche Kern der Arbeit der Fanprojekte noch einmal herausgestellt werden. Fanprojekte leisten Jugendarbeit auf Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII). Sie arbeiten unabhängig von den Vereinen. Ihre Bezugsgruppen sind die Jugendlichen der Kommunen und Landkreise. Die Fanprojekte nutzen pädagogisch den Fußballbezug der Jugendlichen und unterstützen mithilfe der verbindenden Wirkung des Fußballs und seiner besonderen Fankultur die demokratische Erziehung vieler Jugendlicher, und zwar auch solcher junger Menschen, die von anderen Einrichtungen nicht mehr erreicht werden. Somit leisten die Fanprojekte einen wichtigen Beitrag für das demokratische Gemeinwesen. Vor diesem Hintergrund leitet sich die Verpflichtung der Politik in Bund, Kommunen und Bundesländern ab, die Fanprojekte und die KOS weiter kontinuierlich zu fördern.

Leider müssen an dieser Stelle Defizite in der finanziellen Unterstützung der Fanprojekte in den Bundesländern Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und dem Saarland erwähnt werden. In den Fällen, wo dies nicht durch ein überdurchschnittliches Engagement der Bezugskommune „kompensiert“ wird, wie beispielsweise in Cottbus oder Halle, sind in der Regel prekäre und unzureichende Arbeitsbedingungen für die Fanprojekte die Folge. Dies ist für die Standorte Potsdam/Babelsberg, Magdeburg, Kaiserslautern und Trier zu konstatieren.

3.) Rechtsextremismus

Im Vergleich zur Situation bis Mitte der 1990er Jahre hat sich die Situation in Bezug auf die Problematik Rechtsextremismus, Rassismus oder andere Diskriminierungsformen in den Fankurven deutlich verbessert. Dazu hat neben den vielen Initiativen aus der Fanszene selbst und der Arbeit der Fanprojekte – siehe auch die Broschüre aus dem Jahr 2012 *„Kein Platz für Rassismus“ – Die Arbeit der Fanprojekte gegen Rassismus* – auch die deutliche Positionierung von DFB, DFL und vieler Vereine beigetragen.

Aus der Perspektive der KOS soll an dieser Stelle besonders das große Engagement von jungen Fußballfans herausgestellt werden, die sich gegen Rassismus und andere Diskriminierungsformen wie Homophobie und Sexismus im Fußballkontext engagieren. Es gehört zu den zentralen konzeptionellen Grundlagen der Fanprojekte, dieses Engagement zu unterstützen und zu fördern. In Zeiten, in denen oftmals die fehlende Zivilcourage vieler Bürgerinnen und Bürger beklagt wird, wenn beispielsweise Flüchtlinge angegriffen oder Menschen mit Migrationshintergrund rassistisch beleidigt werden, ist dieses mutige Engagement nicht deutlich genug hervorzuheben. Die positiven Erfahrungen, die bei dieser Thematik im Fußballkontext mit dem Blick auf das Handeln junger Fußballfans gemacht wurden, sollten unseres Erachtens deutlich stärker gewürdigt werden.

Die Fanprojekte und die KOS beobachten jedoch in der letzten Zeit eine Zunahme von Aktivitäten von gewaltaffinen rechten und rechtsextremen Gruppierungen in den Fankurven, die gezielt aktive antirassistische Fangruppen bedrohen oder gezielt mit körperlicher Gewalt angreifen.

Es wäre ein elementarer Fehler, die Verantwortung für eine Bearbeitung dieser Problemlagen alleine in die Fanszenen und zu den Fanprojekten abzuschieben. Die Erkenntnisse aus der Rechtsextremismusforschung (z.B. Heitmeyer et.al.) zeigen, dass insbesondere den gesellschaftlichen Institutionen hier eine große Verantwortung und Vorbildfunktion zukommt.

Politik, Vereine und Polizei müssen die Konflikte sensibel wahrnehmen und dürfen sie auf keinen Fall entpolitisieren, indem sie auf Streitigkeiten zwischen „rivalisierenden Gruppen“ von Jugendlichen reduziert werden. Um sich diesen Auseinandersetzungen produktiv nähern zu können, muss der politische Gehalt der Konflikte wahrgenommen und erkannt werden. Dies gilt im spezifischen Fußballkontext insbesondere für die Vereine und die Polizei.

Erfahrungen, wie sie in Aachen gemacht wurden, wo sich eine antirassistische Fangruppe aus Selbstschutz aus dem Stadion zurückziehen musste, weil sie sich nicht ausreichend von Verein und Polizei geschützt sah oder, wie kürzlich auf Spiegel-TV dokumentiert, in Bremen, als eine bekannte rechtsextreme Hooligangruppe quasi in Begleitung der Polizei, verummmt und trotzdem nahezu unbehelligt zum Auswärtsspiel nach Hamburg fahren konnte, wo sie anschließend Journalisten und Passanten angegriffen hat, dürfen nicht vorkommen.

Oftmals unbemerkt durch die öffentliche Wahrnehmung finden rassistische und diskriminierende Vorfälle im Amateur- und Jugendfußball statt, wo aus unserer Sicht ebenfalls ein großer Handlungsbedarf besteht, insbesondere im Bereich der Sensibilisierung und Qualifizierung der vorwiegend ehrenamtlichen Trainer/innen, Übungsleiter/innen und Funktionären. Dies war eines der zentralen Erkenntnisse des Projektes „am Ball bleiben – Fußball gegen Rassismus und Diskriminierung“, das 2007 bis 2009 mit finanzieller Unterstützung von DFB und BMFSFJ als erste bundesweit agierende Anlaufstelle im deutschen Fußballsport bei der Deutschen Sportjugend eingerichtet worden war. Angesichts der Aufgaben und Anforderungen in diesem Themenfeld, vor denen Vereine und Verbände sowohl im Profibereich wie auch im Amateurbereich auch zukünftig stehen werden, sehen wir den Bedarf für eine nationale Anlaufstelle für Antidiskriminierung im deutschen Fußball.

4.) Verhältnis Fans/Polizei

Mit großer Sorge betrachten die Fanprojekte und die KOS eine weitere Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Fans und der Polizei. Es gibt, wie u.a. Professor Dr. Gunter A. Pilz festgestellt hat, auf beiden Seiten große gegenseitige Vorurteile und Vorbehalte. Aus unserer Perspektive kann man von einem ausgeprägten Feindbild sprechen.

Es gibt wohl keine Gruppe, die so regelmäßig in Kontakt zur Polizei kommt, wie die Gruppe der Fußballfans, in diesem Kontext hauptsächlich die Gruppe der Ultras. Dieser Kontakt findet im Wochenrhythmus bei Heim- wie auch Auswärtsspielen statt. Insbesondere bei Auswärtsspielen finden wir oftmals eine konfliktbehaftete Konstellation vor, die noch dazu oft emotional extrem aufgeladen ist.

Der Großteil der Ultras bewegt sich in der Altersspanne von 16 bis 23 Jahren. Die Fanprojekte beobachten vor diesem Hintergrund mit wachsender Sorge, dass sich bei dieser Zielgruppe, das Verhältnis zur Polizei kontinuierlich verschlechtert. Wir beobachten aber auch, dass bundesweit beachtete Polizeieinsätze in den Stadien zur Verhärtung der Situation insgesamt beitragen, so etwa beim Champions-League-Spiel von Schalke 04 gegen Paok Saloniki, als die Polizei unter Einsatz von Pfefferspray und Schlagstock in den Heimsektor eindrang, um eine als volksverhetzend deklarierte Fahne – was sich im Nachhinein als falsch herausstellte – zu entfernen. Vonseiten der Schalker Fans wird der örtlichen Polizei bis heute vorgeworfen, dass sie nicht in der Lage sei, Fehler einzugestehen. Die Verfestigung dieses Feindbildes und eine damit einhergehende wachsende Distanz vieler junger Menschen zur demokratisch und freiheitlich verfassten Grundordnung dieser Gesellschaft dürfen uns nicht kalt lassen.

Die KOS und die Fanprojekte begrüßen und unterstützen die Initiativen aufseiten der Fans, die versuchen, dieser Entwicklung entgegenzuarbeiten. So luden die bundesweiten Fanorganisationen Unsere Kurve und ProFans Vertreter der Polizei zu einer Podiumsdiskussion im Rahmen des zweiten von ihnen organisierten Fankongresses nach Berlin ein.

Ebenfalls sind Initiativen der Sicherheitsbehörden zu begrüßen, die zu einem größeren Verständnis der vielfältigen Fankultur innerhalb der Polizei beitragen und somit geeignet sind, die wachsende Sprach- und Verständnislosigkeit zu überwinden.

Die KOS hält daher die 2012 in das bundesweit einheitliche Rahmenkonzept der Polizei für den Umgang mit Fußballfans aufgenommenen Handlungsorientierungen für hilfreich, die u.a.

- den offensiven spieltagsunabhängigen Dialog,
- die frühzeitige auf den Spieltag bezogene Kommunikation mit Fans und Vereinen,
- die enge Zusammenarbeit mit Sicherheitsbeauftragten und Fanbeauftragten sowie Ordnungsdiensten und
- eine größtmögliche Differenzierung zwischen friedlichen Fans und Gewalt suchenden Gruppen

vorsehen.

Die Erfahrungen der Fanprojekte zeigen, dass der Respekt gegenüber der Institution Polizei und die Akzeptanz polizeilichen Handelns bei den jugendlichen Fans immer dann steigen, wenn die polizeiliche Einsatzstrategie als zurückhaltend und differenzierend wahrgenommen wird und nicht alle Fans pauschal als Sicherheitsrisiko angesehen und behandelt werden. Das gleiche Phänomen ist zu beobachten, wenn die Vertreter/innen der Polizei gesprächsbereit und willens sind, Fehler einzugestehen, Kritik zu akzeptieren und mit dieser konstruktiv umzugehen.

Dem gegenüber sind Maßnahmen, die von der Fanszene pauschal als gegen die Fankultur aufgefasst werden, geeignet, die Kluft weiter zu vertiefen. Die KOS steht aus diesem Grunde, den Plänen, die Reisen von Fußballfans zu Auswärtsspielen unter bestimmten Voraussetzungen einer tiefgreifenden und pauschalen Regulierung zu unterwerfen (Stichwort „Holland-Modell“) sehr kritisch gegenüber.

Fazit:

Die Problemlagen rund um die Fußballspiele wird man nur mit den Fanszenen lösen können, nicht gegen sie und nicht über ihre Köpfe hinweg. Um die dringend benötigte Beteiligung der Fans an diesen Prozessen zu ermöglichen und zu organisieren, sind die Fanprojekte wie auch die Fanbeauftragten der Vereine ein unverzichtbarer Faktor. Diese Feststellung gilt ganz allgemein, weil die konstruktive Interessenvermittlung zwischen den Fans und den Institutionen des Fußballs und der staatlichen Behörden in Zukunft weiter die zentrale Herausforderung im Arbeitsfeld bleiben wird.